Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Nachrichten für Stadt und Land. 1866-1938
66 (1932)

3 (4.1.1932)

urn:nbn:de:gbv:45:1-787003

Visual Library

Einzelpreis 10 Pf.

Die „Nachrichten" erscheinen täglich, auch an den Sonntagen. Bezugspreis ohne Postbestellgeld monatlich 2.25 Reichsmark.
Fernsprecher:
Geschäftsstelle: Sammel-Nr. 3446
Schriftleitung: Sammel-Nr. 2742
Telegr.-Adresse: „Nachrichten"
Bankkonto: Old. Spar- & Leih-Bank
Postscheckkonto: Hannover 22381
Gerichtsstand Oldenburg

Nachrichten für Stadt und Land

Heute: 2 Beilagen

Anzeigen aus Oldenburg kosten die 30 mm breite Millimeterzeile 10 Pf., auswärtige 15 Pf., Familienanzeigen 8 Pf.; im Textteil die 89 mm breite Millimeterzeile für hiesige 50 Pf., auswärtige 60 Pf. Bei Betriebsstörung, Streik usw., hat der Bezieher keinerlei Anspruch auf die Lieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises

Zeitung für oldenburgische Gemeinde- und Landesinteressen

Hauptschriftleiter Wilhelm von Busch. — Verantwortlich für Politik Dr. Dr. Konrad Bartsch, für Feuilleton Alfred Wien, für den heimatlichen Teil J. Reyloeg, für Handel und Wirtschaft Dr. Jahncke, für Turnen, Spiel und Sport F. Kuhlmann, für den Anzeigenteil A. Liese. — Berliner Schriftleitung: Dr. Fr. Heißmann, Berlin-Tempelhof, Berliner Str. 37 (Fernspr. F 6 Baerwald 2526). — Druck und Verlag von B. Scharf in Oldenburg.

Nummer 3 | **Oldenburg, Montag, den 4. Januar 1932** | **66. Jahrgang**

Der Burgfriede zu Ende

(Fernsprechdienst unserer Berliner Schriftleitung)

Dr. H. Berlin, 4. Januar.

Mit der Rückkehr des Reichskanzlers Dr. Brüning von seinem kurzen Neujahrsurlaub findet am heutigen Montag die politische Atempause, die in den letzten Tagen deutlich zu spüren war, ihren Abschluß. Die Arbeiten in der Wilhelmstraße werden nunmehr in vollem Umfange wieder aufgenommen werden. Die erste Kabinettssitzung ist für Dienstag anberaumt, und in den kommenden Tagen und Wochen, die uns noch von den beiden großen Konferenzen trennen, wird das Kabinett und mit ihm alle einschlägigen Ressorts noch reichlich zu tun haben, um die entscheidenden Vorarbeiten sorgfältig zu leisten.

Für Lausanne wird, wie wir hören, die Reichsregierung den Reichskanzler Dr. Brüning, den Reichsfinanzminister Dr. Dietrich und den Reichswirtschaftsminister Professor Warmbold delegieren. Ein Termin für Lausanne ist übrigens noch nicht festgelegt! Die Franzosen sträuben sich nach wie vor gegen den 18. Januar und bringen neuerdings das überraschende Argument hervor, es müsse zunächst einmal ein Ergebnis der Berliner Stillhalteverhandlungen über die Privatschulden Deutschlands vorliegen, bevor man den Termin der Tributverhandlungen festlegen könne. Daraus erhellt die ganze Wendigkeit der französischen Taktik, und die Reichsregierung wird sich für die kommenden großen Auseinandersetzungen auf harte Kämpfe einstellen müssen.

An der Genfer Abrüstungskonferenz, die am 2. Februar beginnt, wird neben dem Reichskanzler Dr. Brüning auch Reichswehrminister Groener teilnehmen. Die Vorarbeiten für diese Konferenz hat im wesentlichen das Reichswehrministerium zu leisten.

Trotz der offenen Fragen von so entscheidender außenpolitischer Bedeutung wird mit dem Ablauf des Burgfriedens, der bereits am heutigen Montag außer Kraft getreten ist, auch die innerpolitische Propagandaarbeit der Parteien in alter Schärfe wieder aufleben. Es sind von der Rechten sowohl als auch von der Linken bereits für die nächsten Tage zahlreiche Massenversammlungen einberufen worden, die gewissermaßen schon als Auftakt für die Wahlkämpfe des kommenden Frühjahrs zu betrachten sind.

Gandhi verhaftet

Moskau (über Kowno), 3. Januar.

Nach einer russischen Meldung aus Bombay wurde Gandhi am Sonntag von der Polizei verhaftet. In der Nacht zum Sonnabend hatte sich eine riesige Menschenmenge vor Gandhis Wohnhaus angesammelt und wartete auf seine Festnahme. Gandhi selbst war während der ganzen Nacht auf und hatte schon alles für seine Festnahme vorbereitet, u. a. hatte er einen wollenen Schal, Leinenkleider, ein Waschseil zum Trocknen der Wäsche und zehn Bücher, darunter auch Bücher von MacDonald, zur Mitnahme ins Gefängnis bereitgestellt.

*

Auch der Präsident des allindischen Kongresses, Vallabhai Patel, wurde verhaftet und in dasselbe Gefängnis gebracht. Die Verfügung, mit der Gandhis Verhaftung erfolgte, bestimmt, daß er lediglich gefangengehalten, jedoch nicht vor Gericht gestellt wird. Gandhi sollte ursprünglich auf der Eisenbahnfahrt von Bombay nach Ahmedabad verhaftet werden. Da er jedoch diese Reise, die er zusammen mit mehreren Kongreßführern ausführen wollte, im letzten Augenblick verschoben hatte, erfolgte die Festnahme in seiner Wohnung.

Voraussichtlich wird durch eine neue Verfügung der Kongreß für ungesetzlich erklärt und seine Gelder beschlagnahmt werden.

*

Scharfe Kampfansage des Vizekönigs

Bombay, 3. Januar.

Der indische Vizekönig, Lord Willington, hat Gandhis letztes Gesuch um Gewährung einer bedingungslosen Unterredung abgelehnt mit der Begründung, daß er sie unter den jetzigen Verhältnissen nicht mehr für angebracht halte. Er könne sich zu einer solchen Unterredung angesichts des Druckes, den der Kongreß mit der Androhung eines neuen Ungehorsamkeitsfeldzuges ausübe, nicht bereit erklären. In dem Antwortschreiben werden Gandhi und der Kongreß für alle Folgen, die sich aus dem angekündigten Ungehorsamkeitsfeldzug ergeben sollten, voll verantwortlich gemacht. Die indische Regierung werde die schärfsten Maßnahmen gegen jede Gehorsamsverweigerung ergreifen.

Gandhi hat geäußert, daß er die Verweigerung der Unterredung als einen der größten Fehler der Regierung und als einen glatten Bruch des Abkommens von Delhi betrachte.

Einer der bedeutendsten Führer im Kongreß, Subhas Bose, ist in der Eisenbahn auf der Reise von Bombay nach Kalyan von der englischen Polizei verhaftet und nach einem unbekannten Bestimmungsort geschafft worden.

*

Protesttelegramm der englischen Arbeiterpartei an den indischen Vizekönig

London, 3. Januar.

Der englische Sozialistenführer Lansbury hat an den indischen Vizekönig ein Telegramm geschickt, in dem er ihm die Entrüstung der Arbeiterpartei ausspricht über die Weigerung der indischen Regierung, die Verordnungen gegen den Terror mit Gandhi zu besprechen. Gandhis Ziel sei die friedliche Entwicklung Indiens zum sich selbst regierenden Staat in Zusammenarbeit mit der Regierung, und seine Vorschläge sollten daher von der Regierung auf das schärfste berücksichtigt werden.

Der indische Vizekönig Lord Willington

Einer wartet auf den andern

Die Stillhalter wollen erst noch die Konferenz abwarten

Neue französische Wünsche

Paris, 3. Januar.

Pertinax teilt dem „Echo de Paris" mit, daß die französische Regierung der englischen nunmehr offiziell erklärt habe, daß das Datum für die Eröffnung der Regierungskonferenz erst nach Beendigung der Berliner Stillhalteverhandlungen festgelegt werden könnte.

Die französische Regierung, so betont der außenpolitische Berichterstatter des Blattes, gehe dabei von dem Wunsch aus, vor Beginn der Konferenz die genaue Zahlungsfähigkeit Deutschlands zu kennen, was erst nach dem Abschluß der Beratungen über die Rückzahlung der kurzfristigen Kredite möglich sei, andererseits befürchte man aber auch, daß die Gläubigerbankiers Deutschlands nach Kenntnisnahme des neuen Moratoriumstextes darin gewisse Schwächen entdecken könnten, die sie mit Hilfe Deutschlands geschickt zu ihren Gunsten ausnutzen könnten. Pertinax ist der Auffassung, daß eine Vertagung der Regierungskonferenz bis nach den Berliner Verhandlungen eine Verzögerung bis ins Ungewisse darstelle, da Deutschland im Augenblick seinen Privatgläubigern denselben Widerstand entgegensetze wie den Tributgläubigern und das Ende der Besprechungen daher noch gar nicht abzusehen sei.

*

London, 4. Januar.

(Drahtloser Eigenbericht)

Sowohl der Pariser als auch der Berliner Korrespondent der „Times" berichten, daß die an den Stillhalteverhandlungen beteiligten ausländischen Ausschüsse sich Wege offen halten wollen, um die Sicherstellung ihrer Forderungen durch die Tributkonferenz zu ermöglichen.

Verschiedene Anzeichen deuten darauf hin, daß die Bankiers vor dieser Konferenz kein endgültiges Abkommen unterzeichnen würden. Sie würden stets den Standpunkt einnehmen, daß ein solches Abkommen von der Regelung gewisser Punkte auf der Tributkonferenz abhängig sei und nur für einige Monate in Kraft bleiben könne, sofern es nicht auf einer späteren Tagung nochmals ausdrücklich bestätigt werde.

*

Laval hat MacDonald geantwortet

Berthelot in London

Paris, 4. Januar.

In gut unterrichteten französischen Kreisen ist man im Zusammenhang mit dem Londoner Besuch des Generalsekretärs des französischen Außenamtes, Berthelot, der Auffassung, daß er nicht nur die geplante Zusammenkunft des französischen Ministerpräsidenten mit MacDonald, sondern auch die Wiederaufnahme der Verhandlungen mit den Finanzsachverständigen vorbereiten soll. Außerdem werde er seinen Besuch dazu benutzen, um mit den führenden englischen Kreisen über die bevorstehende Abrüstungskonferenz Fühlung zu nehmen. In diesem Zusammenhang soll auch das französisch-russische Nichtangriffsabkommen erörtert werden, worüber Berthelot der englischen Regierung einige Aufklärungen unterbreiten wird. Die vor allem in englischen Kreisen aufgetauchten Gerüchte, daß die Zusammenkunft zwischen Laval und MacDonald bereits am kommenden Sonnabend stattfindet, werden von amtlicher französischer Seite als falsch bezeichnet. Man erklärt, daß die Zusammenkunft nicht vor dem Zusammentritt der Sachverständigen der beiden Länder stattfinden werde. Ministerpräsident Laval habe außerdem vor einigen Tagen auf das Schreiben des englischen Ministerpräsidenten geantwortet.

*

Regelung der Tributfrage erst nach der Abrüstungskonferenz?

London, 3. Januar.

MacDonald hat sich während des Wochenendes auf Grund der dem Kabinett vorgelegten Ministerialberichte eingehend mit der Tribut- und Schuldenfrage befaßt und will, wie verlautet, baldmöglichst mit dem Außenminister, dem Schatzkanzler und dem Handelsminister in einen Meinungsaustausch eintreten, dessen Ergebnisse die Unterlage für die weiteren englisch-französischen Verhandlungen abgeben sollen.

Der diplomatische Mitarbeiter des „Observer" bestreitet, daß schon ein Abkommen zwischen Frankreich und England zustande gekommen sei, wonach die Tributkonferenz sich nur mit der Frage der Verlängerung des Tributmoratoriums und mit einem Versprechen der Gläubigermächte befassen soll, die Zahlungsfähigkeit Deutschlands nach Ablauf des Zahlungsaufschubs noch einmal nachzuprüfen. „Observer" sagt, daß mit einer solchen Lösung den ernsten Warnungen des Baseler Berichtes nicht Rechnung getragen werde. Dr. Brüning werde dieses Ergebnis nicht überleben. So wie die Lage sei, bleibe nichts anderes übrig, als die Zeit zwischen dem Anfang der Lausanner Konferenz und der Eröffnung der Abrüstungskonferenz dazu zu benutzen, um den Zahlungsaufschub über den Juli hinaus auszudehnen, um auf diese Weise zu verhindern, daß Deutschland bei Ablauf des Hoover-Moratoriums technisch für eine Nichtzahlung der Tribute verantwortlich gemacht werden könne und die diplomatische Arbeit erst nach Beendigung der Abrüstungskonferenz wieder aufzunehmen. Man erreiche durch dieses Verfahren, daß die Tributkonferenz am Leben erhalten bleibe und vielleicht unter günstigeren Voraussetzungen wieder zusammentrete. „Observer" stellt sich hiermit auf die Seite der Bank von England.

*

Was Layton in seinem Berichtsentwurf forderte

Der Young-Plan völlig unbrauchbar

London, 4. Januar.

Der Berichtsentwurf Sir Walter Laytons, der von dem Baseler Sonderausschuß nicht veröffentlicht wurde, betont, wie „Daily Herald" erfährt, der Young-Plan sei völlig unbrauchbar geworden und könne nicht durchgeführt werden. Die Verlängerung des Moratoriums genüge nicht, sondern es sei eine vollständige Außerkraftsetzung und radikale Aenderung des Young-Planes notwendig. Die Wiederaufnahme der Young-Plan-Zahlungen sei in absehbarer Zeit gänzlich unmöglich. Deutschland könne nicht einmal die geschützten Zahlungen zusammenbringen, und von einem Transfer könne keine Rede sein. Der Layton-Bericht fordert ferner eine dauernde Regelung, so daß die freie Kapitalsverwendung wieder einsetzen und die Frage einer internationalen Währungsreform bearbeitet werden kann.

*

Der französisch-russische Nichtangriffspakt in Kraft

Paris, 4. Januar.

Der außenpolitische Berichterstatter des „Echo de Paris", Pertinax, der bekanntlich vor kurzem Enthüllungen über den Stand der russisch-französischen Verhandlungen brachte, erklärt, daß zwischen Berthelot und dem russischen Botschafter in Paris, Dowgalewski, in der ersten

Landesbibliothek Oldenburg

Hier wurde das Rundfunkkabel während der Hindenburg-Rede angeschnitten

Der Kabelbrunnen in Buckow-Ost bei Berlin auf dem Wege nach Königswusterhausen, von dem aus am Silvesterabend die Rundfunkansprache des Reichspräsidenten unterbrochen wurde.

Hälfte des vergangenen Monats die Bildung einer Versöhnungs- und Ausgleichskommission zustandegekommen sei. Nach dem bereits im August paraphierten französisch-russischen Abkommen trete der Nichtangriffspakt mit dem Augenblick in Kraft, in dem die Tätigkeit dieser Versöhnungs- und Ausgleichskommission festgelegt sei. Als Vorbild habe man das deutsch-russische Abkommen vom 25. Januar 1929 genommen. Die Kommission werde abwechselnd in Paris und Moskau tagen und zum erstenmal zwei Wochen nach der Unterzeichnung des Paktes in Moskau.

*

Italiens Vertreter zur Tribut- und Abrüstungskonferenz

Rom, 3. Januar.

In politischen Kreisen verlautet, daß die italienische Abordnung der Tributkonferenz in Lausanne vom Finanzminister Mosconi geführt werden wird. Voraussichtlich wird ihr auch der Senator Scialoja angehören.

Die Abordnung der Abrüstungskonferenz soll etwa 50 Mann stark sein. Sie wird vom Außenminister Grandi geführt werden. Außerdem werden ihr angehören der Kriegsminister, der Marineminister und der Luftfahrtminister, Admiral Acton, als Präsident des Admiralrates Senator General De Marinis, Senator Scialoja, der Flottensachverständige Kapitän Sir Ruspoli, der Gesandte Rosso und zahlreiche Sachverständige.

Große Erregung in China

Schanghai, 3. Januar.

Die Besetzung Kintschaus durch die Japaner hat in ganz China große Erregung hervorgerufen. Es wird vielfach die Meinung zum Ausdruck gebracht, daß die chinesische Regierung jetzt entscheidende Schritte gegen Japan unternehmen müsse, um die Tokioter Regierung zur Einstellung des Vormarsches ihrer Truppen zu zwingen. Die chinesischen Studentenorganisationen erklären, daß sie einen Tag in der kommenden Woche als Feiertag begehen und von der Regierung die Kriegserklärung gegen Japan verlangen werden.

Das endgültige Ergebnis in Finnland

Helsingfors, 3. Januar.

Sonntagabend liegen die Ergebnisse von über 99 Prozent aller Wahlbezirke vor, so daß folgendes Ergebnis als endgültig angesehen werden kann: 515 000 Stimmen für die Aufhebung, 204 000 Stimmen für Beibehaltung des Alkoholverbots und 10 000 für den Kompromißvorschlag. Insgesamt haben sich also 70,5 Prozent aller abgegebenen Stimmen gegen das Alkoholverbot ausgesprochen.

Kommunistischer Abgeordneter im Ruhrgebiet verhaftet

Berlin, 4. Januar.

Wie der „Montag" aus Recklinghausen meldet, haben die Kommunisten am Sonntag im Ruhrgebiet in verstärktem Maße zum Streik aufgefordert. Dabei wurde die Taktik verfolgt, geschlossene Belegschaftsversammlungen bei der Polizei anzumelden, die in Wirklichkeit öffentliche Versammlungen waren, an denen nicht nur Bergleute teilnahmen. Eine solche Versammlung fand in Gelsenkirchen im Lokal Mehring statt. Die Versammlung wurde polizeilich aufgelöst. Vier leitende Teilnehmer, darunter der kommunistische Reichstagsabgeordnete Walter Frank aus Berlin, wurden festgenommen. In Marl wurden in der Sonntagnacht in der Brassert-Kolonie von kommunistischen Elementen die Lichtleitungen zerstört, so daß dieser Ortsteil eine Zeitlang in Dunkel gehüllt lag. Auch wurden mehrere Straßenlaternen zerstört. Zu gleicher Zeit bewegten sich in den Straßen kommunistische Sprechchöre, die zum Streik aufforderten. Die Polizei war rasch zur Stelle und konnte die Menge zerstreuen.

Die erste Vollstreckung eines Todesurteils an einem Verbrecher in Italien seit 1870

Bei Caltani Setta in Sizilien ist am Sonnabend die Todesstrafe durch Erschießen in den Rücken an dem Lustmörder Mignemi, einem 67jährigen Arbeiter des dortigen Schwefelbergwerks vollzogen worden. Wenn man von den von dem faschistischen Sondergerichtshof zum Schutze des Staates ausgesprochenen Todesurteilen absieht, ist dieses das erste Todesurteil, das seit 1870 auf Grund des Strafgesetzbuches verhängt und vollstreckt worden ist. Das neue Strafgesetzbuch, das die Todesstrafe wieder einführte, ist im vorigen Jahr in Kraft getreten. Das Todesurteil wurde am 1. Oktober 1931 gefällt, und zwar gegen Mignemi und gegen seinen Mitschuldigen Calafato. Das Gnadengesuch des ersteren wurde zurückgewiesen, während die Todesstrafe, die auch gegen den zweiten verhängt worden war, in Zuchthaus umgewandelt worden ist. Der Erschießung wohnten zahlreiche Zeugen bei.

Neues vom Tage

Auf der Suche nach den Rundfunkstörern

Von den beiden Telegraphenarbeitern, die am Sonnabend wegen Rundfunkstörung in der Silvesternacht festgenommen worden waren, hat, wie die „Montagpost" erfährt, der eine bereits sein Alibi einwandfrei nachweisen können und mußte infolgedessen wieder entlassen werden. Jetzt hat man einen dritten Mann — ebenfalls einen Telegraphenbauarbeiter — zur Vernehmung ins Polizeipräsidium gebracht. Er bestreitet ebenfalls die Beteiligung an der Rundfunkstörung und gibt an, daß er noch niemals an einem Rundfunkkabel gearbeitet habe. Sein Alibi wird zur Zeit nachgeprüft.

Beim Einbruch erschossen

In Bremen-Hemelingen versuchten mehrere Männer in die Wohnung des Lehrers B. einzudringen, der durch verdächtige Geräusche erwachte und sich, da er schon mehrfach durch Einbrecher geschädigt worden war, mit einem Jagdgewehr bewaffnete. Im Wohnzimmer sah er sich plötzlich mehreren Männern gegenüber, die eine drohende Haltung einnahmen. In Notwehr gab der Lehrer darauf einen Schuß ab. Die Kugel drang einem der Einbrecher in den Kopf und tötete den Mann auf der Stelle. Es handelt sich um den mehrfach vorbestraften Willy Müller aus Hemelingen. Die übrigen Täter entkamen.

Französisch-englisch-amerikanisches Abkommen über einen transatlantischen Luftdienst

Die Imperial Airways teilen mit, daß zwischen Frankreich, England und Amerika ein vorläufiges Abkommen über die Eröffnung eines transatlantischen Luftdienstes getroffen worden sei, der über die Azoren und die Bermudas-Inseln gehen solle. In England sei der Bau eines 35-Tonnen-Passagierflugzeuges in Angriff genommen, das 2000 Seemeilen ohne Unterbrechung zurücklegen könne und Schlafeinrichtungen für Passagiere habe. Das Luftministerium plant ferner den Bau eines 60-Tonnen-Bootes, das bei einer Beladung mit 120 Passagieren eine Geschwindigkeit von etwa 200 Kilometer haben soll.

Bombenanschlag auf einen litauischen Kreischef

In der litauischen Kreisstadt Utena wurde in der Nacht zum Sonnabend ein Bombenanschlag auf den dortigen Kreischef verübt. Man fand eine Höllenmaschine, die mit einem bereits in Gang befindlichen Uhrwerk versehen war, konnte die Bombe aber noch rechtzeitig unschädlich machen. Bei der Bombe handelt es sich um ein polnisches Erzeugnis. Man nimmt an, daß es sich um einen Anschlag von kommunistischer Seite handelt.

Der Simplon-Expreß ist eingeschneit

Wie die Morgenblätter melden, haben am Sonntag nach einer Meldung aus Bukarest Schneestürme eingesetzt, die zu großen Verkehrsstörungen führten. Mehrere Telephon- und Telegraphenlinien in die Provinz und ins Ausland sind gestört. Der Simplon-Expreß ist eingeschneit und bisher noch nicht in Bukarest eingetroffen.

Schwerer Unglücksfall in einem Pariser Zirkus

In dem großen Pariser Zirkus Medrano ereignete sich am Sonnabend während der Vorstellung ein Unglücksfall, durch den elf Zuschauer mehr oder weniger schwer verletzt wurden. Ein großer Scheinwerfer, der an der Decke des Gebäudes angebracht war, löste sich aus bisher unbekannter Ursache und stürzte mitten in die Zuschauermenge. Ein schwer verletztes junges Mädchen schwebt in Lebensgefahr.

Furchtbare Bluttat eines langgesuchten Mörders

In einem Farmhaus in der Nähe von Springfield (Missouri) hat sich eine fürchterliche Bluttat abgespielt. Ein langgesuchter Mörder, der endlich von der Polizei entdeckt wurde, verbarrikadierte sich in einem Farmhaus und eröffnete auf seine Verfolger das Feuer aus einem Maschinengewehr. Dabei wurden sechs Detektive und der Sheriff getötet. Dem Mörder gelang es schließlich zu entkommen. Die furchtbare Bluttat hat unter der Bevölkerung der ganzen Umgegend ungeheure Erregung hervorgerufen. Die Polizei, unterstützt von zahlreichen Zivilpersonen, hat die Jagd nach dem Mörder aufgenommen.

Feuer in einem Schloß bei Trient

Das unter staatlichem Denkmalschutz stehende alte Schloß von Castellano im Lagarnia-Tal nahe Trient ist durch Feuer schwer beschädigt worden. Der Brand war nachts in einem im Schloß befindlichen Heulager entstanden. Den herbeieilenden Dorfbewohnern und der Feuerwehr gelang es, den Brand auf den linken Flügel zu beschränken, der eingestürzt ist. Die wenigen Bilder und Gemälde, die vor dem Feuer bewahrt werden konnten, haben erheblich gelitten.

Riesige Ueberschwemmung im Mississippi-Delta

Wie aus Glendora (Mississippi) gemeldet wird, ist ein sehr großer Teil des Mississippi-Deltas von gewaltigen Wassermengen überschwemmt. Etwa fünftausend Personen, die sich nicht rechtzeitig in Sicherheit bringen konnten, sind von der Außenwelt vollkommen abgeschnitten und befinden sich in schwerer Gefahr. Man befürchtet in den nächsten Stunden zahlreiche Dammbrüche, was unübersehbare Katastrophen nach sich ziehen würde. Die Behörden haben sämtliche verfügbaren Boote beschlagnahmt, um die Bevölkerung der gefährdeten Ortschaften zu retten.

Nach Meldungen aus Doorn ist Kaiser Wilhelm erkältet. Auf Anordnung des Arztes muß er das Bett hüten.

Im Krankheitszustand des französischen Kriegsministers Maginots ist noch keine Besserung eingetreten. Die Aerzte befürchten eine Verschlimmerung durch Hinzutreten eines Gallenleidens.

Die belgische Regierung hat der englischen Flugzeugfabrik Fairey Aviation Company in Hayes einen Auftrag auf 60 Kriegsflugzeuge erteilt. Der Preis beträgt etwa 4½ Millionen Mark.

Die Zahl der Arbeitslosen in Belgien ist in stetem Ansteigen begriffen. Am 31. Dezember 1931 zählte man bereits 225 256 Arbeitslose gegen 198 000 im Vormonat.

Bei dem Deckeneinsturz in der Vatikan-Bibliothek sind 2000 bis 3000 Bände vernichtet worden.

Aus Amerika kommt die aufsehenerregende Meldung, daß es einem Professor der Californischen Universität gelungen ist, den Krankheitserreger der Kinderlähmung zu entdecken.

In einer Brüsseler Heilanstalt versuchte ein Geistesgestörter, der glaubte, Christus zu sein, sich in seinem Wahn zu kreuzigen. Er zimmerte aus Brettern ein Kreuz und durchbohrte Brust und Hände mit Nägeln. Im Krankenhaus starb der Geisteskranke an seinen schweren Wunden.

Eine glückliche Erbin wird vom Berliner Polizeipräsidium gesucht. Ein kürzlich in Joinville (Brasilien) verstorbener Farmer Bernhard Reiner hat für die Tochter Brunhilde Reiner beim Vormundschaftsgericht in Joinville einen Nachlaßbetrag von 250 000 Milreis niederlegen lassen. Brunhilde, deren Wohnort leider nicht bekannt ist, soll sich nun als glückliche Erbin melden.

Eine wertvolle Entdeckung machte man bei den Ausgrabungsarbeiten in El Amarna. Man stieß nämlich auf Spuren eines 3000 Jahre alten Königspalastes, in dem wahrscheinlich die berühmte Königin Nofretete nach ihrem Sturz residierte. Eine kostbare, mit Elfenbein ausgelegte Truhe wurde gleichfalls ans Tageslicht befördert.

Auf Wanderschaft geht das Dörfchen Dalhausen bei Hörter, dessen Bevölkerung zu 85 Prozent arbeitslos ist, und dessen Verwaltung weder Gehälter noch Wohlfahrtsunterstützungen seit zwei Monaten hat zahlen können. 100 von den 125 Familien des Dorfes wollen Haus und Hof verlassen und versuchen, sich in Mecklenburg und Schlesien anzusiedeln.

Im Jahre 1928 taufte die chilenische Regierung die Hafenstadt Punta Arenas in „Magellanes" um. Jetzt erhält die Stadt ihren alten Namen zurück, weil auf Seekarten und in anderen die Schiffahrt betreffenden Veröffentlichungen an Punta Arenas festgehalten wurde.

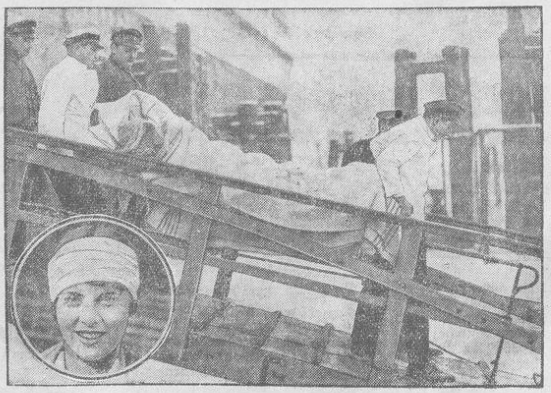
Auf den Spuren Seifferts

Berlin, 4. Januar.

Zum erstenmal seit dem Verschwinden des Bankiers Seiffert, des Direktors der zusammengebrochenen Bank für Handel und Grundbesitz, ist eine Spur gefunden worden, die möglicherweise das Geheimnis um seinen Aufenthalt entschleiern kann. Seiffert dürfte jetzt, wie die „Montagpost" meldet, durch eine unvorsichtige Weihnachtsreise seiner Frau aufgespürt werden können. Zumindest scheint sich die ursprüngliche Vermutung der Staatsanwaltschaft, daß der Bankier in die Tschechoslowakei geflüchtet ist oder dort besondere Verbindungen hat, zu bestätigen. Die Polizei erfuhr, daß Frau Seiffert sich während der Weihnachtsfeiertage aus Berlin entfernen wollte. Kurze Zeit vor Heiligabend bestieg Frau Seiffert ein Taxi und gab dem Chauffeur als Ziel an: „Anhalter Bahnhof." Die Kriminalbeamten fuhren der Droschke nach und nahmen ebenso wie Frau Seiffert im D-Zug nach Dresden Platz. Frau Seiffert verließ den Zug in — Dresden. Sie hatte wohl gemerkt, daß man sie verfolgte, und fuhr von Dresden aus zu Bekannten, die in der Nähe der Stadt eine Spargelplantage besitzen. Abgesehen von der Tatsache dieser zweifellos nach der Tschechoslowakei geplanten Reise der Bankiersfrau sei die Staatsanwaltschaft im Besitz einer ganzen Reihe von Anhaltspunkten, die darauf schließen ließen, daß sich Seiffert in der Tschechoslowakei verborgen halte.

Das kluge Kind

Der spätere Abbé Chateauneuf wurde im Alter von neun Jahren einem Bischof vorgestellt, der ihn fragte: „Höre, mein kleiner Freund, sage mir, wo der liebe Gott ist, dann bekommst du eine Orange." — „Mein Herr", antwortete der Knabe, „sagen Sie mir, wo er nicht ist, und ich gebe Ihnen deren zwei."



Auf der Krankenbahre kehrte Cilly Außem nach Deutschland zurück

Die Tennismeisterin wird in Hamburg auf der Bahre vom Schiff gebracht

Im Kreis: Cilly Außem

Von Hamburg aus wurde die junge Kölner Tennismeisterin nach München übergeführt, wo sie sich am Neujahrstage einer sofortigen Blinddarm-Operation unterziehen mußte, die glücklich verlief.

Landesbibliothek Oldenburg

Turnen / Spiel / Sport

Beilage der „Nachrichten für Stadt und Land"

Montag, 4. Januar 1932

Der Sport im Krisenjahr 1931

Trotz der schwierigen Lage hat sich der deutsche Sport erfolgreich behauptet

Sport in Not!

Diese Worte müssen einem Rückblick auf die Ereignisse des Jahres 1931 vorangestellt werden. Nach einem Zeitraum ruhiger Entwicklung und innerer Sammlung im Jahre 1930 hat das Krisenjahr 1931 mit der Zuspitzung der wirtschaftlichen und politischen Not, mit der drückenden Sorge um Lebensunterhalt und Zukunft des Volkes, in den verflossenen Monaten gerade den Sport besonders schwer getroffen. Die Mitgliederkreise der Vereine und Verbände stützen sich in erster Linie auf die junge Generation, also auf diejenigen Schichten, die von der Not des Alltags besonders hart betroffen sind, deren Hände Arbeit suchen und deren Kräfte untätig feiern müssen. Daher hat denn auch die schwere Krise schicksalshaft in das Leben und den Bestand der Sportorganisationen eingegriffen. Nur unter großen Opfern war es möglich, das sportliche Leben in Gang zu halten. Sport und Turnen haben in schwerster Zeit

eine doppelt wichtige Aufgabe zu erfüllen.

Es gilt nicht nur für das körperliche Wohl, für die Hebung der Volksgesundheit zu sorgen, sondern nicht minder auch für die seelische Seite einzutreten, mitzuhelfen, die Sorge und Depression zu bekämpfen, abzulenken und zu erfreuen und damit dazu beizutragen, die Periode des Tiefstandes zu überwinden. Fürsorge und Gemeinschaftsgeist standen daher trotz aller eigenen Not im Vordergrund der Bestrebungen, und freudig kann festgestellt werden, daß der Sport ein erfolgreicher Helfer war.

Sport ist not!

Das Wort hat in diesem Zeitpunkt seine ganz besondere Berechtigung. Wir brauchen auch in den trübesten Zeiten ein bißchen Lebensfreude, das uns Sonnenschein in das Dunkel bringt, wir brauchen einen starken Glauben und die Hoffnung, daß es eines Tages wieder aufwärts gehen wird. Und wir brauchen keine zaghafte und gleichgültige, sondern eine kraftvolle und gesunde Jugend. Nur dann werden wir wieder vorwärts kommen. Darum ist der Sport heute mehr denn je notwendig und ein Ruhe- und Stützpunkt, einer der Pfeiler, die nicht nachgeben und die dereinst den Grundstock eines erfolgreichen Wiederaufbaues bilden werden.

Läßt man unter Würdigung dieser Gesichtspunkte die sportlichen Ereignisse des verflossenen Jahres an den Augen vorübergleiten, denkt man an die vielen Widerstände, die sich ergaben, dann kann man mit berechtigtem Stolz feststellen, daß sich Deutschlands Vertreter auf allen Gebieten anerkennenswert gut gehalten und behauptet haben. Der Unterbau der deutschen Sportbewegung ist fest gefügt und wird auch die schwerste Notzeit überstehen. Mut und Tatkraft, diese beiden wichtigen Waffen, sind ungebrochen. Das ist die wertvollste Erkenntnis des vergangenen Jahres.

Die Leistungen des Jahres

Im verflossenen Sportjahr marschierten erfreulicherweise zum ersten Male

Leichtathletik und Turnen wieder vereint

Beide Verbände trugen ihre Meisterschaften gemeinsam aus, so daß endlich der seit langem erstrebte Zustand wenigstens insoweit erreicht wurde, daß Turner und Sportler in ihren Spitzen gegeneinander kämpfen. Die Zusammenarbeit wirkte sich für beide Teile in segensreicher Weise aus. Die deutsche Ländermannschaft konnte durch die besten Kräfte der DT. verstärkt werden, was sich namentlich bei dem Zweistrontenkampf gegen Frankreich und die Schweiz sehr bewährte. Der vermehrte Wettbewerb trug weiter dazu bei, Leistungssteigerungen auf verschiedenen Gebieten herbeizuführen, die im Interesse des deutschen Sportansehens liegen. Wurden auch im Laufe der Saison „nur" 6 neue Rekorde aufgestellt, so ist dies keineswegs ein Mangel, sondern lediglich ein Beweis mehr dafür, daß das Leistungsniveau der deutschen Leichtathletik bereits einen derartig hohen Stand erreicht hat, daß es schwer ist, die bestehenden, an die Weltklasse heranreichenden Bestleistungen noch zu überbieten. Auf verschiedenen Gebieten sind Deutschland vereinzelte wahre Könner erstanden, von denen namentlich der Zehnkämpfer Sievert-Hamburg Aussicht hat, bei den Olympischen Spielen in Los Angeles zu Erfolgen zu gelangen. Mit seiner bisherigen Bestleistung von 7875.205 Punkten steht er in der Weltrangliste an zweiter Stelle hinter dem Rekordinhaber Järvinen-Finnland mit 8160.345 Punkten. Mit 8177.463 Punkten erreichte der Amerikaner Mortensen zwar eine um etwas bessere Leistung, doch kommt er als Konkurrent nicht in Frage, weil er inzwischen Professional geworden ist. Neben Sievert ist vor allen Dingen der Turner Syring-Wittenberg zu nennen, der als erster Deutscher die 5 Kilometer endlich unter 15 Min. durchmaß und weiter entwicklungsfähig ist. Als weiterer verheißungsvoller Langstreckler trug sich unser engerer Landsmann Paul de Bruyn in die deutsche Meisterliste ein, der im olympischen Marathonlauf ein Wort mitzureden haben dürfte.

In ihren Länderkämpfen schnitten die Leichtathleten auch diesmal wie gewohnt erfolgreich ab. Ein besonderer Erfolg war der Sieg über England mit 7,5:5,5 Punkten, dem sich Siege über Frankreich in Paris und über die Schweiz anschlossen. Die Frauen zogen gegen England zwar den Kürzeren, behaupteten sich aber gegen Frankreich.

Die deutschen Turner legten auch im verflossenen Jahre besonderen Wert auf die erfolgreiche Bestreitung internationaler Kunstturnkämpfe und ähnlicher Leistungsprüfungen, die das Ansehen der deutschen Turnerei im In- wie Ausland weiter festigten.

Der deutsche Fußballsport

schnitt im Jahre 1931 nicht sonderlich günstig ab, denn von den sieben ausgetragenen Länderspielen konnte nur ein einziges — gegen Dänemark — gewonnen werden, während 3 unentschieden endeten und ebensoviel verloren wurden. Das in Paris gegen Frankreich ausgetragene Spiel endete mit einer ebenso unnötigen wie überraschenden 0:1-Niederlage. Hatte man in dem darauf folgenden Spiel gegen Holland in Amsterdam auf ein besseres Abschneiden gerechnet, so sah man sich auch hier insofern enttäuscht, als es nur zu einem mageren 1:1-Unentschieden langte. Es folgte der große Reinfall gegen Oesterreich in Berlin mit 0:6. Auch die beiden nachfolgenden Spiele gegen skandinavische Nationen vermochten keine Siege zu bringen. Das deutsche Reiseteam spielte in Stockholm gegen Schweden nur 2:2 und erreichte in Oslo gegen Norwegen nur dasselbe Ergebnis. Das Rückspiel der deutschen Nationalelf gegen Oesterreich in Wien endete erwartungsgemäß mit einer erneuten Abreibung von 0:5. Den Abschluß bildete dann der 4:2-Sieg über Dänemark in Hamburg. Die Länderspielbilanz des DFB. gibt klar zu erkennen, daß der deutsche Fußballsport im letzten Jahre im internationalen Wettbewerb weiter zurückgefallen ist. Die Gründe für das offensichtlich schlechte Abschneiden in den Länderspielen sind mannigfacher Art. Sie liegen zum Teil darin, daß es an talentiertem und leistungsfähigem Nachwuchs fehlte, und daß der Bund auch bei der Auswahl und Aufstellung seiner Mannschaften keine sonderlich glückliche Hand besaß. Die Fehler des Systems haben sich jedenfalls gerade im deutschen Fußballsport nachhaltig ausgewirkt. Es sind hieraus für die Zukunft die notwendigen Folgerungen zu ziehen, die erforderlich sind, um dem deutschen Fußballsport wieder die Stellung zu sichern, die ihm auf Grund seiner Größe und Bedeutung zukommt.

Der deutsche Hockeysport

schnitt bei seinen internationalen Spielen auch im verflossenen Jahr wieder sehr gut ab. Brachte der erste Kampf gegen Holland auch nur ein 2:2 und fiel der 3:2-Sieg gegen Frankreich in Paris auch nicht ganz den Erwartungen entsprechend aus, so endete dennoch das größte sportliche Ereignis der vergangenen Saison, der in Hamburg ausgetragene Länderkampf gegen England, mit einem höchst ehrenvollen 1:1, das den deutschen Hockeysport mit einem Schlage in den Vordergrund internationaler Geltung rückte.

Im Handball, dem populären Volksspiel,

hat Deutschland gleichfalls große und anerkennenswerte Fortschritte gemacht. Es sei an dieser Stelle einmal auf die erfolgreiche Länderspielbilanz, wie zum andren auch auf die ständig gesteigerte Verbreitung des Spieles in Turner- und Sportlerkreisen hingewiesen, wo es zum Teil sogar schon den Fußball in punkto Mannschafts- und Zuschauerzahl erreicht hat.

Im Eishockey

bildete Berlin mit der Mannschaft des Berliner Schlittschuhklubs auch diesmal wieder die Hochburg, die diesen Sportzweig in zahlreichen internationalen Kämpfen erfolgreich vertrat.

Dem deutschen Rugbysport

blieb die Angleichung an die internationale Spielstärke der auf diesem Gebiet führenden Nationen, wie England und Frankreich, auch in diesem Jahre versagt.

Im Amateur-Boxsport

wirkte sich die seit Jahren geschaffene solide Grundlage des Materials günstig aus. Von den Erfolgen des Jahres sind insbesondere die Siege über Amerika und Italien bemerkenswert. Der Abschluß der Länderkämpfe mit den Treffen in Polen und Irland war allerdings weniger erfolgreich. Bei den Berufsboxern verteidigte vor allem Max Schmeling ganz groß seinen Weltmeistertitel gegen Young Stribbling, und es sieht auch jetzt noch gar nicht so aus, als sollte er ihn an irgendeinen anderen verlieren. Zu erwähnen sind weiter die Siege der Pistulla-Berlin, sowie der Rheinländer Hein Müller und Domgörgen bei den Europa-Meisterschaften. Sonst war die Entwicklung des Berufs-Boxsports im allgemeinen in Deutschland durch die schlechten Wirtschaftsverhältnisse sehr gehemmt.

Helene Mayer am 16. Januar in Oldenburg

Oldenburg, 4. Januar.

Wie wir erfahren, wird die Olympiameisterin Helene Mayer am 16. Januar in Oldenburg ihre Fechtkunst vorführen. Außer ihr nehmen mehrere Damen und Herren des Fechtklubs Hannover an dem Turnier teil; auch ihr langjähriger Fechtlehrer, der Diplom-Fechtmeister Umberto Accomando, zurzeit in Hannover tätig, wird sein Können zeigen. Es ist in Oldenburg noch recht wenig bekannt, daß der Bruder Accomandos, Ernesto, ebenfalls ein ausgezeichneter Fechtpädagoge, in Oldenburg verschiedene Fechtgruppen seit einigen Monaten gebildet hat, die sich beim OTB. und in der Halle des Reichsbahn-Sportvereins in dem schönen, eleganten Sport üben. Durch die Beziehungen der beiden Brüder ist es gelungen, Helene Mayer und den starken Hannoverschen Fechtklub für einen Abend nach Oldenburg zu holen. Es steht zu erwarten, daß der besten Fechterin der Welt, die sich dann bald für die neue Olympiade in Los Angeles vorbereiten wird, in unserer Stadt ein würdiger Empfang bereitet und Interesse entgegengebracht wird. Einzelheiten des Schaukampfes, der für jeden zugänglich ist, werden noch bekanntgegeben.

Fußball — **Ausfall der Spiele**

Am Ort fielen die meisten Spiele aus, darunter die Ligaspiele VfL. gegen Rasensport und OSC. gegen Aurich. Stern Emden schlug den BV. Cloppenburg 9:3 (4:2).

Norddeutschlands Fußballprogramm

war infolge des schlechten Wetters nur ganz gering. In Hamburg-Altona und Hannover-Braunschweig kamen überhaupt keine Spiele zum Austrag. Zu einem Privatspiel schlug der Hamburger SV. Altona 93 überlegen mit 8:1. Im übrigen unterlag Wilhelmsburg 09 gegen Eintracht Lüneburg mit 1:4. Germania Leer verlor gegen SC. Delmenhorst mit 1:2, und mit dem gleichen Ergebnis fertigte der Lübecker SV. den VfR. Lübeck ab. Holstein-Kiel feierte einen 9:1-Sieg gegen Eintracht Flensburg. In zwei Privatspielen zwischen Bezirksligen und Oberligen kam erstere zu Ehren. Wattenscheid 09 erreichte gegen Borussia Harburg ein Unentschieden 3:3, und Schwerin 03 schlug Rostock 95 sogar mit 8:3.

Zahlreiche Spielausfälle gab es auch im Reiche

infolge des schlechten Wetters. In Mitteldeutschland siegte eine Auswahlelf in Leipzig vor 7000 bis 8000 Zuschauern gegen Hungaria Budapest mit 4:1. Der Dresdener SC. schlug Rasensport Dresden mit 7:1, während der Chemnitzer BC. die Sportfreunde Harthau mit 8:5 distanzierte. Kricket-Viktoria Magdeburg erlitt gegen Staßfurt 09 eine 0:3-Niederlage. — In Stettin um die Pommernmeisterschaft siegte die Polizei gegen Viktoria Stargard mit 15:2, der VfL. spielte gegen Rasenfreunde nur unentschieden 3:3. — Um die Ostpreußenmeisterschaft spielten Prussia Samland und Hindenburg Allenstein unentschieden 4:4, wodurch der zweite Platz immer noch nicht geklärt ist. — Im Westen spielte eine Düsseldorfer Kombination gegen den FTC. Budapest unentschieden 2:2, während Schalke 04 Dortmund 95 im Gesellschaftsspiel 5:0 schlug. Von den Punktspielen ist der 3:1-Sieg von Gelsenkirchen 07 gegen Schalke 96 sowie der 6:1-Sieg von Borussia Rheine gegen Westfalia Scherlebeck zu erwähnen. — In Süddeutschland blieben in den Endspielen die SpVg. Fürth mit 3:0 gegen den VfB. Stuttgart und der Nürnberger Club gegen Rastatt mit 5:0 siegreich. Eintracht Frankfurt siegte im letzten Punktspiel gegen Union-Niederrad mit 3:2. Zwei Privatspiele brachten österreichische Siege. Austria Wien schlug den FC. Freiburg mit 3:2 und Wiener AC. den 1. FC. Pforzheim mit 6:3. In Südostdeutschland ist nur der 12:1-Sieg von Viktoria Forst gegen den VfB. Klettwitz zu erwähnen.

*

Wintersport — **Eishockey**

Oxford gewinnt den Spengler-Pokal

Eine überraschende 1:4-Niederlage erlitt der Berliner Schlittschuhklub im Entscheidungsspiel um den Spengler-Pokal. Nach ausgeglichenem ersten und zweiten Drittel von 1:1 und 0:0 kamen die Engländer im letzten Drittel zu drei Toren, da die Berliner Verteidigung den gegnerischen Sturm unterschätzte.

Ottawa schlägt die Polen 9:0

Beim Internationalen Eishockey-Turnier in Kattowitz erzielte Ottawa einen sicheren 9:0-Sieg über Polens Auswahlmannschaft. — Brandenburg Berlin unterlag dem Wiener EV. 1:4. — Mit 5:0 triumphierten die Ottawa-Leute auch über eine kombinierte österreichisch-polnische Mannschaft.

Die Kanadier konnten in ihrem letzten Gastspiel in Polen nur einen knappen 1:0-Sieg heraushalten.

Eishockeyturnier in Füßen

Bei dem in Füßen ausgetragenen Eishockeyturnier um den Leinweber-Cup trennten sich der ESV. Füßen und die Preußen Berlin 2:2. Im Spiel der Preußen gegen die Füßener Reserven erzielten die Berliner einen knappen 3:2-Sieg. — Im zweiten Spiel triumphierte die 1. Mannschaft Füßens mit 6:0 über den Berliner SV. 92.

Zwei Eishockeysiege verzeichnet der Berl. SV. 92. Gegen eine Junioren-Mannschaft von Rießersee gewann er 6:2 (1:1, 1:1, 4:0) und gegen die Zweite Rießersees knapp mit 4:3 (2:1, 1:2, 1:0).

Die Spiele um den Leinweber-Pokal

wurden am Sonntag mit dem Spiel Brandenburg-Berlin—Preußen-Berlin beendet. Pokalsieger wurde ESV.-Füßen mit 3 Pkt. vor Preußen-Berlin 3 und BSV.-92 1 Pkt.

Der letzte Tag des internationalen Eishockey-Turniers in Kattowitz brachte einen 2:0-Sieg von Brandenburg-Berlin über Polens B-Mannschaft. Einen zweiten Sieg erzielte der Wiener EV. gegen Polens Nationalmannschaft mit 1:0.

Eishockey in Rießersee

Im Rahmen der deutschen Eiskunstlaufmeisterschaften in Rießersee fanden Eishockeyspiele statt. In der Vorrunde um die Bayrische Meisterschaft gewann Rießersee gegen die H. G. Nürnberg, die ohne Auswechselspieler antrat, 6:0 (1:0, 5:0, 0:0) und im zweiten Spiel gegen Bad Tölz 16:1 (6:0, 5:1, 5:0). Bad Tölz hatte vorher gegen den EV. Füßen 4:0 (1:0, 0:0, 3:0) verloren. Da Füßen dann noch gegen H. G. Nürnberg 3:0 (1:0, 2:0, wegen Dunkelheit abgebrochen) spielte und auf Sieg steht, wird sich das Finale zwischen Rießersee und Füßen abspielen. Der Sieger dieses Treffens hat gegen den Münchener EV. um die zweite Vertretung Bayerns in der deutschen Meisterschaft anzutreten.

Graf-Schönberger-Pokal endgültig von Gustav Müller gewonnen

Zum sechsten Male wurde am Neujahrstage auf der Seeberg-Schanze bei Bayrisch-Zell der Graf-Schönberger-Pokal zum Austrag gebracht. Der Deutsche Meister konnte auch diesmal wieder den Pokal in seinen Besitz bringen und ist damit endgültiger Inhaber geworden. Mit dem weitestgestandenen Sprung von 40 Meter erzielte Müller den besten Sprung.

Neujahrsspringen in Traunstein

Auf der Hans-Selwert-Schanze bei Traunstein wurde am Neujahrstag ein Skispringen abgewickelt, das nicht weniger als 56 Springer am Start versammelt sah. Allerdings waren die Leistungen nicht überragend, denn Sprünge über 30 Meter kamen nicht zustande. Ergebnisse: Klasse 1: 1. Krose (Altenberg-Hirschsprung) Note 210,4 (28, 28, 29,5 Meter); 2. Kirstens (Altenberg-Hirschsprung) Note 210,4 26, 29, 28,5 Meter. —

Beim Skispringen in Grindlwald erzielte Kaufmann mit 52 Meter den weitest gestandenen Sprung.

Die deutschen Eiskunstlaufmeisterschaften

kamen am Sonntag auf dem Rießersee bei Garmisch zum Austrag. Sieger wurde bei den Herren Meyer-Labergo (München) mit nur knappem Platzziffer-Vorteil vor Bayer-Berlin, bei den Damen Frau Michaelis-Berlin. Den Titel im Paarlaufen holten sich Frl. Hempel/Weiß-Berlin.

*

Tennis — **Perry Wintermeister von Paris**

In Paris fiel am Sonntag die Pariser Hallentennis-Wintermeisterschaft. Bei den Herren wurde das Finale von dem Engländer Perry und dem Franzosen Borotra bestritten. Obwohl der Engländer den ersten Satz mit 3:6 an den Franzosen abgeben mußte, konnte er die nächsten drei Sätze noch für sich entscheiden und sich damit den Titel des Wintermeisters von Paris sichern. Er siegte im Gesamtergebnis mit 3:6, 7:5, 6:1, 6:4. — Im Damen-Einzel errang Fräulein Goldschmidt-Paris die Meisterschaft durch einen 6:4-, 6:3-Sieg über Fräulein Arnet-Paris.

*

Ringen — **Deutschlands Olympiastaffel**

wird am 23. April in Nürnberg ein Treffen gegen die Tschechoslowakei austragen. Es ist der zweite Kampf gegen die Tschechen, den ersten gewann Deutschland mit 4:3 im Mai 1930 in Prag. Die deutsche Mannschaft wird sich aus Ringern zusammensetzen, die im Frühjahr die Ausscheidungen für Los Angeles auszutragen haben.

Außerdem soll noch ein Rückkampf gegen Dänemark, ebenfalls auf deutschem Boden, stattfinden. Termin und Ort sind noch nicht festgesetzt.

Die Ringer Ungarns und der Tschechei tragen am 1. Febr. in Prag unter Leitung des Nürnberger Ringrichters Röck einen Länderkampf aus.

*

Pferdesport — **Der Skandal um „Alter ego"**

Die O. B. hat sich nunmehr mit dem Betrugsmanöver des Herrentrabfahrers Elias befaßt, dem bekanntlich vorgeworfen wird, bei einem Trabrennen in Hamburg-Farmsen „Alter ego" genannt, aber im letzten Augenblick die ältere, bessere vierjährige „Natur" für ihn eingesetzt und unter dem Namen „Alter ego" über den Kurs traben gelassen zu haben. Der frühere Besitzer der „Natur", ein Herr Schleusener, will in dem unter „Alter ego" getrabten Pferde mit Sicherheit „Natur" erkannt haben. „Natur" lief dann noch einmal als „Alter ego" und gewann abermals. An beiden Tagen war die Quote nicht besonders hoch, so daß Herr Elias sicher den Hauptanteil daran gehabt haben dürfte. — Der Vorladung der Obersten Behörde für Traberzucht hat Herr Elias Folge geleistet und ausgesagt, daß das Pferd, das zweimal in Hamburg-Farmsen gelaufen ist und gewann, tatsächlich „Alter ego" und nicht „Natur" gewesen sei. „Natur" habe er verkauft, doch könne er sich auf den Namen des Händlers nicht mehr besinnen. Herr Schleusener bleibt nun wieder dabei, daß das gelaufene Pferd die vierjährige „Natur" und nicht „Alter ego" gewesen ist.

Landesbibliothek Oldenburg

1 Jahr Hilfswerk für die Geusenküche

7. Veranstaltung

Dienstag, den 12. Januar 1932

abends pünktlich 8.30 Uhr, in beiden Sälen des „Ziegelhofs“

unter Mitwirkung der Gau-SA.-Kapelle, Leitung: Gau-SA.-Kapellmeister Herr Entelmann u. der Theatergr. Großenmeer

Programm

I. Teil

1. **Steinmetzmarsch, Armeemarsch II, 197** . . von Voigt
2. **Begrüßung**
3. **Gesangvorträge von Frau Gertrud Brand:**
   a) Wie froh und frisch . . . . von Brahms
   b) In der Mondnacht . . . . von Cornelius
   c) Von ewiger Liebe . . . . von Brahms
   Begleitung Herr Franzis Müller
4. **Die Mühle im Schwarzwald,** Idyll . von Eilenberg
5. **Nordstrandwacht,** Marsch . . . . von Ehrich

II. Teil

6. **„Diederk will freen“**
   Heiteres Volksstück in einem Akt von Aug. Hinrichs
   Aufgeführt von der Theatergruppe Großenmeer
7. **Lustspiel-Ouverture** . . . . von Kéler-Béla
8. **Italienisches Konzert für Flöte,** von J. Demersseman
   a) Maestoso . . . .
   b) Neapolitanische Melodie . . . .
   c) Saltarelto . . . .
   Solist Herr Rud. Kirchner, Mitgl. des Landesorchesters
   Begleitung: Herr Franzis Müller
9. **„Leuchtkäferchens Stelldichein“**
   nächtliche Serenade . . . . von Siede
10. **Soldatenlieder,** Potpourri . . . . . von Hannemann

III. Teil

11. **Badonvillermarsch** . . . . von Fürst
12. **Plattdeutsche Vorlesungen** von Herrn K. Kaak
13. **Zwei Fanfarenmärsche mit Kesselpauken**
    a) Die gut Brandenburg . . . . von Henrion
    b) Kr[illegible]ritterfanfare . . . . von Henrion
14. ? ? ? [illegible]eberraschung! Zum Lachen ! ! !
15. **Alte deutsche Treue.**
    Ein Kranz schneidiger Soldatenmärsche . von Frantzen
16. **Schlußwort**
17. **Schlußmarsch**

Preis des Programms Rm. 1.—. Dasselbe gilt als Einlaßkarte. Erwerbslose und Schüler können gegen Ausweis Programme für Rm. 0.50, jedoch nur in der Deutschen Buchhandlung, Lange Straße 89, erhalten

---

Volksbegehren
der NSDAP. für Auflösung des Landtages
Listen-Eintragung, Dienstag, den 5. Januar, für **Etzhorn 1 und 2,** Schule (Ost) b. Stührenberg, nachm. von 2—3.30 Uhr. Für **Wahnbek, Ipwege, Ipwegermoor,** nachm. von 4—6 Uhr, in der Wahnbeker Schule. Deutsche Männer, deutsche Frauen, es ist Ehrenpflicht. Euch einzuzeichnen

---

Katholische Kirche

Heute abend, 8 Uhr **Jesuitenvortrag**

Thema: **„Rassenkampf“**

Stimmung

Aschhausen

Am Sonntag, dem 17. Januar, findet in meinen aufs beste dekorierten Räumen der

Große Harry = Abschiedsball

statt. Tanz in 2 Sälen, 3 Musikkapellen Bar — Likörstuben. — Anfang 5 Uhr, Ende? Mäßiger Eintritt. Hierzu laden freundl. ein
J. W. Rabben **Harry**
Harry ist täglich von 9 Uhr an zu sprechen Sonntags nur für Auswärtige

---

Sonntag, den 17. Januar, nachmittags 4 Uhr

Generalversammlung

der Schweine-Versicherung Stadt Oldenburg und Umgegend „Vor dem Haarentor“

in Deys Gasthof, Ofener Straße

Die Tagesordnung wird in der Versammlung bekanntgegeben — Um zahlreiches Erscheinen bittet **Der Vorstand**

Die Jahresrechnung liegt vom 3. bis 17. Januar beim Geschäftsführer zur Einsicht aus

---

Nach Westerstede

fährt **Dienstag** 10 Uhr, **Mittwoch** 7.45 und 12.00 Uhr ab E. Stolle, Staulinie über Gristede **Autoverkehr Wieker**

Speise-, Saat- und Futterkartoffeln
Klee- u. Wiesenheu, Stroh aller Sorten
empfiehlt in bester gesunder Ware. preiswert
Wilh. Scharfenberg, Güstrow i. Mecklb.
Telephon 2111

Am Mittwoch, dem 6. d. M.,
Monatsversamml.
verbunden mit
Weihnachtsfeier
im Wohlfahrtshaus.
Der Vorstand.

Größeres Quantum
prima Weser-platen-Dachreith
billigst abzugeben.
Heinr. Oetken,
Dachreithversand,
Golzwarden.

Zu verk. nahe am Kalben stehende
Kuh und Quene
L. Ahlers,
Tweelbäke.

Montag, 11. Januar 1932, 20 Uhr,
in der Aula der Deutschen Oberschule, Peterstraße

2. Anrechtsabend für Kammermusik

Streichquartette von Beethoven und Mozart

Eintrittskarten zu 2.— Rm., Schüler und Referendare 75 Pf., in Sprengers Musikalienhandlung, Achternstraße

---

Trauerkränze
geschmackvolle und vornehme Binderei, sehr billig.
Blumen-Rieder. — Telephon 5038.

Zum neuen Geschäftsjahr

Dauerkontenbücher
Journale
Karteien
Briefordner
Ablegemappen
Kalender jeder Art

Ciliax Bürobedarf, L. Ciliax
Schüttingstr. 4

Preuß.-Südd. Klassen-

Lotterie

Die Erneuerung der Lose zur 4. Klasse hat unter Vorlegung der Lose 3. Klasse spätestens bis
Mittwoch, den 6. Januar
lt. § 6 der Spielbedingungen zu erfolg.

Deutschtum-Geld-Lotterie
Ziehung 30. Januar 1932
Höchstgewinn Rm. 10000.—
Los nur Rm 1.—
Porto und Liste 35 Pf., Nachn. extra

21. Volkswohl-Lotterie für Winterhilfe
Ziehung 17. u. 18. Februar 1932
Höchstgewinn auf ein Doppellos im Werte von Rm. 200000.—
Doppellos Rm. 2.—, Einzellos Rm. 1.—
Porto und Liste 35 Pf., Nachn. extra

Staatliche Lotterie-Einnahme
Otto Wulff
Oldenburg, Lange Str. 1, Wall-Ecke

Der echte
Solt’s Kräuter
1879
ist bei mir zu haben
Emil Nolte
Lange Straße

---

2 Herde, 1 Gas-herd, 1 Ofen
zu verkaufen.
Rosenstraße 51.

Hering Alleinhersteller in Oldenburg
Stempel
innerhalb
24 Stunden
Tel. 2321
R. Staulinie 18

Anzukaufen gesucht in Oldenburg
Zwei- oder Mehrfamilienhaus
an guter Lage von zahlungsfähigem Käufer. Ang. unt. N B 550 an die Geschäftsst. d. Bl.

Holzverkauf

Hausmann Hermann Deye in Halstrup läßt

Donnerstag, den 7. Januar 1932,
nachmittags 1 Uhr,
in seinen Holzungen zu Groß-Garnholt:

80 Eichen auf dem Stamm
— Tischler-, Stellmacher- und gutes Bauholz —,
60 Haufen Eichen-Pfähle,
— Richeln und Staken —,
60 Haufen Buchen-Brennholz,
sowie einige stärkere Ypern,
mit Zahlungsfrist öffentlich verkaufen.

Versammlung bei Göhlen Heck, am Wege nach Hüllstederdiele.

G. Koch, amtl. Aukt., Westerstede.

Notieren Sie
bitte **3133** Es ist der Anruf der An- u. Verkaufsstelle für getrag. Kleidung und Schuhe
Parnes
Kurwickstr. 33
T. 3133

Rollwagen
fast neu, 38 Zentner Tragkraft, m. Wagenplan, zu verkaufen. Angeb. unt. N F 554 an die Gesch. d. Bl.

Verkaufe junge trächtige Kuh
Hinrich Gehlen,
Neusüdende,

Die Feier
unser. silbern. Hochzeit findet nur im engsten Familienkreise statt.
Wilh. Groneberg
und Frau Henny geb. Mohrmann

Violin- und Cello-Unterricht
Mod. Lehrgang
Busch, Ackerstr. 12.

Tuberkulose-fürsorgestelle
Wilhelmstr. 5.
Unentgeltliche ärztliche Sprechstunde jeden Freitag vormittags von 8 bis 10 Uhr. Sprechstunde der Schwester Montags, Mittwochs und Freitags, nachmitt. von 3 bis 6 Uhr.

Klavierarbeiten
billigst
Klavierstimmen
Mark 4.—
Johs. Rehbock & Co.
Elisenstr. 4, Tel. 3301

Autoruf 4677
4-Sitzer-Limousine
Klm. 15 ₰

Autoruf 2312
Viersitzer-Limousine

Bei Bedarf in
Glas Porzellan Steingut
denken Sie an meinen
Total-Ausverkauf
Alex. Goette
Lange Straße 10

Gebr. Piano
(Steinweg) zu verk.
Johs. Rehbock & Co.
Elisenstr. 4
Fernruf 3301

Gebr. emaillierte
Herde
kauft und verkauft
Bergstraße 4.

Heiratsgesuche

Herr (Witwer)
Mitte 50, mit schön. Besitzg., wünscht sich mit e. Fräulein od. e. Witwe etwa gleichen Alters zu verheiraten. Es wollen sich nur solche meld., die noch einen guten Lebensabend haben möchten. Vermögen, das sichergest. wird, erwünscht. Sofortige Angeb. unt. N O 561 an die Gesch. d. Bl.

Oldenburger Landestheater

Montag, 4. Jan., 7¾ bis 9½ Uhr: 5. Anrechtkonzert.
Dienstag, 5. Jan., 7¾ bis nach 10¼ U.: A 18 „Kater Lampe.“
Mittwoch, 6. Jan., 3½ bis 6¼ U.: Auswärt.vorstellg. Nr. 8 „Pygmalion.“
7¾ bis 10¾ Uhr: „Hoffmanns Erzählungen.“
Donnerstag, d. 7. Januar, 7¾ bis 9¾ Uhr: B 17 „Hänsel und Gretel.“
Freitag, 8. Jan., 7¾ bis 10¼ Uhr: C 16 „Voruntersuchg.“
Sonnabend, d. 9. Januar, 3¼ bis 5¼ Uhr: „Der gestiefelte Kater.“ Einheitspr., 50 ₰ und 1 ℳ.
7¾ bis 9½ Uhr: Notgemeinsch. Grpp. I Nr. 1 bis 875 einschließl.: Konzert d. Landesorchesters.
Sonntag, 10. Januar, 3¼ bis 6½ U.: „Die Blume von Hawaii.“
7½ bis 10½ Uhr: „Im weißen Rößl.“ Kleine Preise, 50 ₰ bis 3 ℳ.

Bremer Stadttheater

Dienstag, 5. Jan. nachm. 3.30 Uhr (geschlossene Vorstellg.): Weihn.märchen „Der Schneemann.“ — Ab. 8 Uhr: „Minna von Barnhelm.“
Mittwoch, 6. Jan., nachmitt. 3.30 Uhr: Weihn.märchen „Der Schneemann.“ — Ab. 8 Uhr: „Gräfin Mariza.“
Donnerstag, d. 7. Jan., abends 8 Uhr: „Der Freischütz.“
Freitag, 8. Jan., abends 8 Uhr (geschlossene Vorstellg.): „Othello.“
Sonnabend, d. 9. Jan., abends 8 Uhr: „Zar und Zimmermann.“
Sonntag, den 10. Jan., nachm. 3 Uhr: „Im weißen Rößl.“ — Abds. 7.30 Uhr: „Die Macht des Schicksals.“
Montag, 11. Jan., abends 8 Uhr (geschlossene Vorstellg.): „Ingeborg.“

In den Zentral-hallen, Düsternstraße
Donnerstag, d. 7. Jan., ab. 8.15 Uhr: „Charleys Tante.“
Sonntag, den 10. Jan., ab. 8.15 Uhr: „Charleys Tante.“

Familien-Nachrichten

Vermählungs-Anzeigen

Dr. Rudolf Walther
Waldtraut Walther
geb. Hamer
Vermählte
Rastede i. O. — Weihnachten 1931.

Todes-Anzeigen.

Kiel und **Oldenburg,** 1. Januar 1932

Wir erfüllen die traurige Pflicht, Ihnen mitzuteilen, daß mein lieber Mann, unser lieber Vater, Neffe und Vetter

Ortgies Carl Wilhelm Nienburg

O. Professor der Botanik an der Universität Kiel

heute abend 9 Uhr im 50. Lebensjahre durch einen sanften Tod von langer Krankheit erlöst ist.

Emmi Nienburg geb. Niess
Hans-Jürgen Nienburg
Ferdinand Nienburg
Willi Nienburg
Amalie Hegeler geb. Nienburg
Margarete Hegeler
Anna Hegeler

Die Einäscherung findet am Dienstag, 5. Januar, vormittags 12 Uhr, im Krematorium in Kiel statt

---

Kriegerverein Ohmstede

Am 1. Januar verschied nach längerem Leiden unser Ehrenmitglied

Herr

August Hanken

Der Verstorbene war stets ein eifrig. Förderer unseres Vereins und hat demselben, besonders auch während der Kriegszeit, durch Rat und Tat seine Unterstützung zuteil werden lassen

Wir werden sein Andenken stets in Ehren halten

Zur Teilnahme am Trauergeleit versammeln sich die Kameraden am Dienstag, dem 5. Januar, morgens 9 Uhr, am Kasinoplatz

Zahlreiche Beteiligung ist Ehrenpflicht. **Der Vorstand**

Nachruf

Ohmstede, 3. Jan. 1932

Am Neujahrstage starb nach langem Krankenlager unser werter Chef, der

Tiefbauunternehmer, Herr

August Hanken

Wir verlieren in dem Verstorbenen einen gerechten und strebsamen Unternehmer, der stets auf das Wohl seiner Arbeiter bedacht war.

Die Schlengenarbeiter der Firma Hanken & v. Essen

Statt Karten

Esenshamm, den 2. Januar 1932

Unser lieber Vater, Großvater u. Urgroßvater

Hergen Tantzen

ist heute mittag im 79. Lebensjahr sanft eingeschlafen

Hugo Tantzen, Berlin
Ida Tantzen, Hobensiühne
Hergen Tantzen und Frau Gröuland
Ed. Tantzen und Frau Stiedtenkron
Werner Tantzen und Frau Oldenburg
11 Enkel- und
2 Urenkelkinder
Henni Tieken
als treue Hausgenossin

Die Beerdigung findet am Mittwoch, dem 6. Januar, 11 Uhr, auf dem Friedhof in Esenshamm statt. Die Trauerfeier im Sterbehause um 10.30 Uhr

---

Aufstellung von Jahresabschlüssen, Einrichtung und Führung von Geschäftsbüchern i. Abonnement bei billigst. Berechnung. Steuerberatung. Auch auswärts. **Carl Hemje-Oltmanns** Bücherrevisor, **Haarenufer 38** / Tel. 2750

Landesbibliothek Oldenburg

1. Beilage

zu Nr. 3 der „Nachrichten für Stadt und Land“ vom Montag, dem 4. Januar 1932

Aus Stadt und Land

* Oldenburg, 4. Januar 1932

Landestheater

Aus dem Theaterbüro wird uns geschrieben:

Gruppe I der Notgemeinschaft (Mitgliedsnummern 1—875)

Gruppe I der Notgemeinschaft (Nr. 1 bis 875) erhält am Sonnabend, dem 9. Januar, abends 7.45 Uhr, als dritte Veranstaltung ein volkstümliches Konzert unter Leitung von Johannes Schüler. Zum Vortrag gelangen folgende Werke: Wagner: Siegfriedidyll und Tannhäuser-Ouvertüre, Liszt: 2. Rhapsodie, Grieg: Sinfonischer Tanz Nr. 2, Tschaikowsky: Cappriccio italien, Strauß: Bei uns z'haus, Wiener-Blut, Radetzky-Marsch ..... Die Mitglieder sämtlicher Gruppen der Notgemeinschaft werden darauf aufmerksam gemacht, daß die Januarrate unabhängig von den Vorstellungen in diesen Tagen an der Landestheaterkasse zu zahlen ist. Die nächste Wiederholung der so außerordentlich erfolgreichen neuen Abrahamoperette „Die Blume von Hawaii“ in der mit größtem Beifall begrüßten Inszenierung und Ausstattung findet am kommenden Sonntag, dem 10. Januar, nachmittags 3.15 Uhr, statt.

Morgen, Dienstag, den 5. Januar, abends 7.45 Uhr, findet die erste Wiederholung des beliebten Volksstückes von Emil Rosenow „Kater Lampe“ in der neuen erfolgreichen Inszenierung statt.

„Hänsel und Gretel“, Humperdincks reizende Märchenoper, wird erstmalig am Donnerstag, dem 7. Januar, zur Wiederholung gelangen.

Benatzkys großartige Ausstattungsoperette „Im weißen Rößl“, die in dieser Spielzeit schon über 20 Mal gegeben werden konnte, wird noch einmal am Sonntag, dem 10. Januar, abends 7.30 Uhr, zur Aufführung gelangen. Bei kleinen Preisen von 30 Rpf. bis 3 RM.

„Der gestiefelte Kater“, das entzückende Märchenspiel nach dem beliebten Volksmärchen, gelangt am Sonnabend, dem 9. Januar, nachmittags, bei kleinen Preisen von 50 Rpf. und 1 RM zur Darstellung.

Die Anrechtinhaber werden auf die Bezahlung der Januarraten aufmerksam gemacht.

*

Landesorchester

Vom Landesorchester wird uns geschrieben:

Das 5. Anrecht-Konzert

findet heute abend, 7.45 Uhr, im Landestheater statt. Programm: Schubert: H-Moll-Symphonie (Unvollendete), Schumann: Cello-Konzert, Brahms: 2. Symphonie. Solistin: Eva Heinitz.

*

Kammermusik

Montag, 11. Januar, 20 Uhr, findet in der Deutschen Oberschule der zweite Anrechtsabend für Kammermusik statt. Die Oldenburger Kammermusikvereinigung bringt Streichquartette von Beethoven, op. 18, Nr. 2 in G-Dur, op. 74 in Es-Dur (Harfen-Quartett) sowie von Mozart Adagio und Fuge zu Gehör.

*

Die Hälfte der notwendigen Volksbegehrenziffer überschritten

Nach den bei der Leitung der das Volksbegehren betreibenden nationalsozialistischen Partei vorliegenden Meldungen war die Zahl der Einzeichnungen in die Listen des Auflösungsbegehrens in 50 Gemeinden des Landes am 30. Dezember etwa 11000. Damit war bereits die Hälfte der geforderten 20000 Einzeichnungen erreicht. Infolge der Festtage und der arbeitsreichen Zeit vorher war mancher daran gehindert, seine Eintragung vorzunehmen. Es wird als selbstverständlich angesehen, daß das in den kommenden Tagen nachgeholt wird.

*

Die Zahl der Zwangsversteigerungen und Konkurse in 1931 in Oldenburg

Im Jahre 1931 sind in den „Oldenburgischen Anzeigen“ für das Gebiet des Landesteiles Oldenburg angekündigt worden: 204 Konkurse, 1010 Zwangsversteigerungen und 83 Vergleiche. Die Monatsziffern, vor allem der Zwangsversteigerungen, zeigen deutlich, wie im Lauf des Jahres die Krise sich ständig gesteigert und verschärft hat. Wir geben daher nachstehend die Zahl der Zwangsversteigerungen in den einzelnen Monaten: Januar 60, Februar 49, März 82, April 56, Mai 72, Juni 87, Juli 81, August 84, September 92, Oktober 122, November 112, Dezember 113. Eine vierteljährliche Zusammenfassung der Ziffern zeigt genau dieselbe Entwicklung. Sie betrugen: Konkurse, erstes Vierteljahr 30, zweites Vierteljahr 37, drittes Vierteljahr 70, viertes Vierteljahr 67; Zwangsversteigerungen in der gleichen Reihenfolge 191, 215, 257, 347; Vergleichsverfahren: 7, 8, 23, 45. Die Krisendaten, Konkurse, Zwangsversteigerungen und Vergeiche verteilen sich auf die einzelnen Amtsgerichtsbezirke, der absoluten Größenziffer nach geordnet, wie folgt: Oldenburg 48 Konkurse, 132 Zwangsversteigerungen, 28 Vergleiche; Friesoythe: 11 K., 125 Z., 5 V.; Westerstede: 10 K., 104 Z., 2 V.; Varel 24 K., 97 Z., 4. V.; Cloppenburg: 4 K., 96 Z., 3 V.; Delmenhorst: 22 K., 95 Z., 18 V.; Jever: 12 K., 72 Z., 3 V.; Löningen: 13 K., 64 Z., 4 V.; Butjadingen: 5 K., 60 Z., 4 V.; Vechta: 18 K., 46 Z., 3 V., Brake: 5 K., 43 Z., 2 V.; Rüstringen: 2 K., 23 Z., 2 V.; Wildeshausen: 11 K., 24 Z., 4 V.; Damme: 9 K., 15 Z., 0 V.; Elsfleth: 10 K., 14 Z. 1 V. — Wenn auch für einen wirklich zutreffenden Vergleich der Belastung der einzelnen Bezirke durch die Krise, die Zahl der Einwohner der Betriebe von Handwerk, Landwirtschaft usw. herangezogen werden muß, so springt doch bei einigen Bezirken die verschiedenartige Belastung durch die Krise des vergangenen Jahres besonders in die Augen, z. B. bei dem an sich schwach bevölkerten Bezirk Friesoythe, und des etwa viermal so stark bevölkerten Bezirks Rüstringen oder der etwa in Bevölkerung gleich starken Bezirke Friesoythe und Elsfleth. Außerdem muß man für Vergleiche stets berücksichtigen, daß zum Beispiel die Zahl der Konkurse zum größten Teile auf den städtischen bzw. den gewerblichen Mittelstand entfällt.

*

Die Ablösung der Hauszinssteuer

Amtlich wird aus Berlin mitgeteilt: „Die Durchführungsbestimmungen für die Ablösung der Hauszinssteuer, die der Zustimmung des Reichsrates bedürfen, sind zurzeit in Vorbereitung. Wenn auch die Ablösung erst für die vom 1. April 1932 ab fällig werdende Hauszinssteuer gilt, so tut der Hauseigentümer doch gut daran, schon jetzt die für ihn in der Ablösung liegenden Vorteile zu erreichen. In dieser Richtung sei zunächst auf folgendes Beispiel hingewiesen: Die Gebäudeentschuldungssteuer möge für ein Haus vom Rechnungsjahr 1932 ab 2000 Reichsmark jährlich betragen. Dann würde der Hauseigentümer, der von der Ablösungsmöglichkeit keinen Gebrauch macht, bis zum Fortfall der Steuer noch insgesamt 12000 Reichsmark zu entrichten haben.

Der Eigentümer, der ablöst, hat dagegen, wenn er bis zum 31. März 1932 zahlt, nur 6000 RM, wenn er nach diesem Zeitpunkt zahlt, nur 7000 RM als Ablösung zu entrichten. Den gezahlten Ablösungsbetrag kann er bei Ermittlung des steuerpflichtigen Einkommens in Abzug bringen. Die Ersparnisse an Einkommensteuer und an laufender Gebäudeentschuldungssteuer erreichen, wenn man die Verzinsung einer etwa aufgenommenen Ablösungshypothek einmal unberücksichtigt läßt, schon im Jahre 1934 die Höhe des Ablösungsbetrages. Reichsgesetzlich ist ferner sichergestellt, daß Grundstücke, für die die Hauszinssteuer abgelöst ist, zur Grundsteuer mit keinem höheren Satz herangezogen werden dürfen als die entsprechenden anderen noch hauszinssteuerpflichtigen Grundstücke. Da im übrigen auch bei Zahlung des Ablösungbetrages nach dem 31. März 1932 die jeweils bis zur Zahlung fällig gewordenen Steuerbeträge mit zu entrichten sind, liegt eine möglichst frühzeitige Zahlung der Ablösung im Interesse der Eigentümer.

Hochwassernöte in Stadt und Land Oldenburg

Der Niedrigwasserstand in der Hunte zwei Meter über Normalhöhe — Ueberschwemmung weiter Gebiete durch Schnee- und Regenwasser — Für die Stadt Oldenburg verhütet die ununterbrochene Tätigkeit des Kanalpumpwerkes verhängnisvolle Ueberflutungen

Der Wasserstand in den Flußläufen in und um Oldenburg ist mit dem Einsetzen der Schneeschmelze und dem jetzt schon tagelang und ununterbrochen währenden Regen wieder einmal erheblich über den normalen Hochwasserstand gestiegen, ohne jedoch die Höhe des sonst alljährlich um die Jahreswende erfolgenden Hochwassers zu erreichen. Was die Ueberflutungen allgemeiner Art stark begünstigt, das ist der hohe Niedrigwasserstand in der Hunte, der seit Tagen schon zwei Meter über dem normalen Ebbestand liegt. Durch den anhaltenden West-Nordwest-Sturm wird das Wasser der Nordsee in Weser und Hunte gedrückt und hier aufgestaut. So kann das Oberwasser der Schneeschmelze und des Regens nicht ordnungsgemäß abfließen. Die sämtlichen niedrigen Ländereien in und um Oldenburg sind deshalb weithin überschwemmt. Vom Turm der Lambertikirche aus zeigt sich dem Blick in die Lande rings umher das Bild einer großen Seenplatte, aus der die Stadt Oldenburg als höchster Punkt hervorschaut. Die große Fläche der Donnerschweer Wiesen ist bereits seit Wochen unter Wasser, jetzt hat sich die Fläche entsprechend vergrößert. In der Blankenburger Marsch liegen Wiesen und Ackerland ebenfalls unter den Fluten. Ferner ist die Umgegend des Hemmelsberger Kanals in den niedrigsten Gebieten überschwemmt. Das Gelände der Tungeler Marsch zeigt den gleichen Charakter.

Wie die Hunte, so führen auch Husbäke und Haaren Hochwasser. Auch hier können die infolge des Frostes nicht in den Boden versickernden Mengen des Oberwassers nicht abfließen. Aus dem Gelände zwischen Marschweg und Hundsmühler Chaussee hat sich deshalb wieder ein ausgedehntes Meer gebildet. Die Anwohner der Siedlung Eversten haben teilweise unter dem Hochwasser zu leiden, wie auch die Anwohner des niedrigen Teiles der Schiller- und Vereinigungsstraße bedrängt sind. In Buschhagen sammeln sich auch die Wassermengen, ohne jedoch hier Schaden anrichten zu können. Die niedrigen Stellen zwischen Marschweg und Schloßgarten, die Ländereien an der Haaren entlang der Osener Chaussee vom „Ammerländer“ bis zum „Drögen Hafen“, sowie Gärten am Schützenweg erleiden das gleiche Schicksal.

Schlimm sieht es in Wechloy und Bloh aus. Im Umkreis vieler Kilometer hat sich alles in einen See verwandelt, aus dessen Wellen nur hier und dort die Bauernhöfe sowie Bäume und Sträucher hervorragen. Der Fußweg entlang der Eisenbahn Oldenburg—Leer vom Drögen-Hasen-Weg nach Bloh ist vollständig von den Fluten überspült und deshalb nicht passierbar. Die Wasserwogen umspülen hier den Eisenbahndamm, so dessen Festigkeit und Sicherheit stellenweise bedrohend. Zwischen Ofen und Kayhauserfeld und weiter bis nach Zwischenahn, selbstverständlich bei Apen usw. ist die Landschaft ebenfalls als See gestaltet. Bei Varel, Ellenserdamm und zwischen Bockhorn und Zetel, nicht zu vergessen im benachbarten Ostfriesland im Gebiete der Leda und Jümme sind weite Flächen mehr oder minder hoch mit Wasser bedeckt.

Die Kanalisation der Stadt Oldenburg entwässert ein Gebiet von rund 300000 Hektar und hat in diesen Tagen neben den nicht geringen Mengen der Abwässer (von Küchen, Badezimmern, Spülklosetts) die gewaltigen Wassermassen der Schneeschmelze und des Regens zu verarbeiten. Da die Ebbe in der Hunte schon bei einem Wasserstand von 1,70 Meter über Normal-Null (anstatt sonst bei 0,30 Meter unter N-N) erreicht ist, erfolgt der Abfluß aus der Straßenkanalisation in die Hunte nicht mehr durch den Abwässersiel, sondern sämtliche anströmenden Wassermengen müssen vom Kanalpumpwerk in Donnerschwee in ununterbrochener Tätigkeit aus den Kläranlagen in die Hunte gepumpt werden. Seit der Neujahrsnacht arbeitet das Kanalpumpwerk bis zu 15 Stunden von den 24 Stunden des Tages mit drei elektrisch betriebenen Pumpen, um des Wassers Herr zu werden. Tag für Tag werden etwa 70 bis 80000 Kubikmeter Wasser aus der Kanalisation in die Hunte gepumpt, wodurch den Einwohnern der Stadt Oldenburg jegliche Ueberschwemmung durch Rückstauung in dem Kanalisationsnetz erspart bleiben. Neben dem Sicherheitsreservoir auf den Donnerschweer Wiesen ist es das Kanalpumpwerk, welches die Hochwassergefahren der an sich stets schnell bedrohten Landeshauptstadt bannt. (Im Lande leisten die einzelnen Pumpwerke, namentlich die in den letzten Jahren neu geschaffenen Anlagen dieser Art, für die zu entwässernden Gebiete die gleichen Dienste wie das Kanalpumpwerk für die Stadt Oldenburg.)

*

Die geschilderten Ueberschwemmungen werden infolge des immer noch ergiebigen Regens wohl noch mehrere Tage andauern. Vor allen Dingen kann bei den anhaltenden Winden westlicher Richtung einstweilen nicht mit einem Sinken des Niedrigwasserstandes in der Hunte gerechnet werden, vielmehr steht hier eine Steigerung der andringenden Wassermassen zu erwarten.

August Lauw spricht im Kampfgenossenverein

Flugerlebnisse

Der Kampfgenossenverein Oldenburg wartete Sonnabend mit einer besonderen Veranstaltung auf. Man hatte den bekannten Afrikaflieger, Ziegeleibesitzer August Lauw aus Bockhorn, zu einem Lichtbildervortrag gewonnen. Bambergers Saal war so überfüllt, daß manche keinen Einlaß mehr fanden. Mit herzlichen Worten begrüßte der Vorsitzende, Landwirtschaftsrat Direktor Löhlein, die Besucher und besonders den mit der höchsten Ehrung des Deutschen Luftfahrt-Verbandes ausgezeichneten Gast. Es waren nicht nur Mitglieder des Kampfgenossenvereins und deren Angehörige, sondern auch solche anderer Vereine erschienen, insbesondere auch mehrere Vertreter des Landes-Luftfahrtvereins sowie dessen Vorsitzender, Polizeioberleutnant Jensen. Der Abend kam als ein neuer Markstein in der rastlosen Oldenburger Werbearbeit für den Luftfahrtgedanken bezeichnet werden. Dem Kampfgenossenverein gebührt Dank dafür, daß er sich mit für die Sache eingesetzt hat. Nicht zuletzt aber gilt der Dank dem Redner selbst, der in schlichter, dafür um so eindringlicherer Vortragsweise die Freunde der Luftfahrt mit den vielfachen Geschehnissen eines Fernfluges bekannt machte. Gleichzeitig hatte er seinen Vortrag auf die Interessen des Kriegervereins eingestellt, indem er seine interessanten Beobachtungen auf militärischem Gebiete aus all den Ländern schilderte, in die sein Flug ihn geführt hatte. In allen Staaten, im Gegensatz zu Deutschland, herrsche ein ganz stark ausgeprägter Nationalismus. Es sei ein Irrtum, zu glauben, daß doch gerade auf dem Gebiete der Luftfahrt der Gedanke der Völkerverständigung und -Verbrüderung am besten zum Ausdruck komme. Große Schwierigkeiten habe ein deutscher Flieger bei einem Auslandflug zu überwinden. Er werde von allen möglichen Behörden auf die unmöglichsten Eventualitäten hin geprüft. Ueberall sei man ängstlich besorgt um die eigene Luftfahrt, diese zarte junge Pflanze jedes Landes. August Lauw habe die betrübende Erfahrung gemacht, daß die nationalen deutschen Interessen bei deutschen Behörden des In- wie Auslandes nur sehr winzigen Schutz haben. Bei der Luftfahrt als der Seele der Wirtschaft müßte die Regierung ankurbeln. Wir Deutschen sind die anerkannt besten Konstrukteure für Luftfahrzeuge. Aber wir machen nur Friedens-Instrumente, während rund um uns tausende von Kriegs- und Bombenflugzeugen gebaut und in zäher Arbeit erprobt werden.

Lauw schilderte an Hand seiner vortrefflichen Luftaufnahmen den ereignisreichen Flug nach Asien und Afrika. Die „Nachrichten“ haben seinerzeit eingehend darüber berichtet. Die gespannt lauschenden Zuhörer bekamen einen nachhaltigen Eindruck von den übermenschlichen Anforderungen, die an

Kaffee Hag wieder 10 % billiger!

Das große Paket RM 1.46 Das kleine Paket RM 0.73

Landesbibliothek Oldenburg

Gewaltiges Großfeuer in Wildeshausen

Vollständige Vernichtung der großen Anlagen der Firma Müller & Dinklage, Motordrescherei, Häckselfabrik und Großhandlung in Getreide und Kunstdüngemitteln

Wildeshausen, 3. Januar.

Seit etwa zwei Jahrzehnten existiert am Platze die Firma Müller & Dinklage mit dem in allen bäuerlichen Kreisen so sehr beliebten Kaufmann Mingers als Geschäftsleiter. Da die übrigen Dreschanlagen von Dierßen und die sog. Lohnmühle in dieser Zeit ganz eingingen, so war die Lohndrescherei ganz allein in den Tätigkeitsbereich der Firma Müller & Dinklage übergegangen, und nahezu alle Wildeshauser Ackerbürger ließen dort ihr Getreide abdreschen. Daneben wurde von Anfang an in den großen Anlagen ein bedeutendes Getreide- und Kunstdüngergeschäft betrieben. Die zahlreichen beschäftigten Arbeiter standen immer mit dem Leiter der Firma in allerbestem Verhältnis. Nun ist in der Nacht vom 2. zum 3. Januar durch ein Großfeuer, wie es Wildeshausen seit den Großbränden 1895 und 1900 nicht wieder sah, die große, an der Bahn Wildeshausen—Vechta belegene Anlage der Firma Müller & Dinklage total zerstört worden. Die obenerwähnten Großbrände in Wildeshausen haben aber auch nicht annähernd solche gewaltig hohen Feuerschlünde zum Himmel geschickt, als es jetzt der Fall gewesen ist. Es sah geradezu unheimlich aus, als der große Turm im Dreschgebäude zusammenstürzte, und dann halb Wildeshausen bei dem sehr starken Winde mit gewaltigen Feuergarben überschüttet wurde. Jeder, der zuerst den Feuerschein sah, dachte im ersten Augenblick, daß ein Feuer in unmittelbarer Nähe ausgebrochen war, denn in des Wortes tatsächlicher Bedeutung war taghell die Nacht gelichtet. Man konnte überall weithin die Menschen auf den Straßen erkennen. Die Stadt Wildeshausen kann sich beglückwünschen, daß bei dem heftigen Winde und dem schweren Feuersprühregen weitere Feuersbrünste verhütet wurden. Sehr gefährdet war das etwas nördlich vom Brandherd befindliche große Holzlager von Wwe. Twisterling. Ebenso trieb der Wind die Feuer- und Rauchsäulen gegen das Krankenhaus St. Johanneum. Die armen Kranken haben eine schreckliche Nacht verlebt.

Der Brand begann etwa 12.45 Uhr, als eine große Stichflamme aus der großen Dreschhalle herausflug. Bis 5 Uhr nachmittags war noch im Betrieb gedroschen worden. Die Feuerwehr war allerschnellstens zur Stelle und gab auch sofort mit der Motordampfspritze Wasser, aber gegen die ungeheure Glut war es unmöglich, auch nur im geringsten das Feuermeer einzudämmen. Ganz unheimlich stark brannten dann die großen Getreidevorräte. Die Glut trieb das brennende Getreide mit unglaublicher Kraft in die Höhe, und der Wind trieb dann alles nach östlicher Richtung weiter auf die Gebäude der Stadt, wo die Besitzer die niederfallenden Feuerklumpen ablöschten, zum Teil mit Unterstützung des niederfallenden Regens, wie denn die Witterung ebenfalls sehr dazu beitrug, daß das Feuer auf seinem Herd beschränkt blieb. Kurz nach 2 Uhr fing auch das Wohnhaus mit den Geschäftsräumen Feuer, was bei der ungeheuren Glut nicht zu verhindern war. Aus dies Haus wurde gänzlich zerstört. Etwa 10 Fuder Garben der Kunden samt Wagen brannten völlig aus, ebenso einige Eisenbahnwagen, die nur die durch die Glut verbogenen Eisengerippe behielten.

Wie das Feuer entstand, wird wohl so leicht nicht geklärt werden können. Es heißt, daß alles versichert sein soll. Aber der Geschäftsleiter Mingers, der als Mensch sich allgemeiner Sympathie erfreut, wird allgemein bedauert. Möge unsere Stadt weiterhin von solchen Katastrophen verschont bleiben. Unsere Feuerwehr hat Heldentaten verrichtet.

---

den Flieger und seinen Begleiter während einer solchen Fahrt gestellt werden, und von der Leistungsfähigkeit einer kleinen deutschen Sportmaschine.

Sehr ermutigend war der Bericht dieses Mannes, der in zehn verschiedenen Ländern die Stimmung studiert hat, daß Deutschland im Ausland doch sehr viel Sympathien habe. Deutsches Wesen, deutsche Arbeitserzeugnisse, deutsches Bündnis stünden hoch im Kurse, obgleich z. B. in Jugoslawien und der Tschechei der französische Einfluß unverkennbar sei. Der Beifall aller Zuschauer war aufrichtig und wurde wiederholt, als der Vorsitzende dem Redner herzlich dankte. Dem 1½stündigen packenden Vortrag schloß sich eine Monatsversammlung des Vereins an. -ö-

*

25 Jahre Niedersächsischer Ausschuß für Heimatschutz

Mit dem für Oldenburg geplanten, der Zeitumstände wegen jedoch abgesagten 23. Niedersachsentag sollte Anfang Oktober 1931 eine Feier des 25jährigen Bestehens des Niedersächsischen Ausschusses für Heimatschutz veranstaltet werden. Aus diesem Anlaß mag heute an dieser Stelle einiges über diese Organisation des niedersächsischen Heimatschutzes gesagt sein.

Wie in fast allen deutschen Gauen, fanden die Gedanken des Heimatschutzes auch bei uns in Niedersachsen um die Jahrhundertwende einen fruchtbaren Boden. In der Stadt Hannover schlossen sich 1901 gleichgesinnte Kräfte zum Heimatbund Niedersachsen zusammen. Wenige Jahre später, 1905, ward der Verein für Niedersächsisches Volkstum in Bremen begründet. Bald darauf entstand auch der Landesverein für Heimatschutz im Herzogtum Braunschweig. Schon bestehende Vereine, wie die Morgensterner und der Stader Geschichtsverein, schrieben den Heimatschutz mit auf ihr Programm. Recht bald erkannte man, daß ein Zusammenschluß aller gleichgerichteten Vereine in ganz Niedersachsen um so zweckmäßiger erschien, als es galt, sich in den großen Deutschen Bund Heimatschutz einzugliedern. Rufer und Führer war der Heimatbund Niedersachsen in Hannover, der damals Träger der Niedersachsentage war, die seit 1902 veranstaltet wurden. Der Name „Niedersächsischer Ausschuß für Heimatschutz" war nicht eben sehr glücklich gewählt; der ungleich zutreffendere Name war bereits durch den stadthannoverschen Verein vorweggenommen. Der Niedersächsische Ausschuß blieb zunächst ein lockeres Gebilde und trat nur alljährlich mit einer Hauptversammlung gelegentlich des Niedersachsentages hervor, konnte sich aber zu nennenswerten Taten nicht aufraffen. Es blieb den einzelnen Vereinen überlassen, selbst zu schaffen und zu arbeiten.

Der Krieg, der Umformer aller Dinge, brachte eine Aenderung. An vielen Orten Niedersachsens entstanden Heimatvereine, die sich redlich um hohe Ziele mühen. Die ganze Entwicklung drängte dahin, daß der Heimatbund Niedersachsen 1929 die Veranstaltung der Niedersachsentage dem Niedersächsischen Ausschuß für Heimatschutz übertrug. Seitdem wurden zwei Niedersachsentage abgehalten, 1929 in Braunschweig, 1930 in Osnabrück. Inzwischen gelang es dem NAH. die Organisation zu stärken. Durch den Beitritt des Oldenburger Landesvereins für Heimatkunde und Heimatschutz wurde 1930 der Ring um ganz Niedersachsen geschlossen.

Der Niedersächsische Ausschuß erachtet es als seine Aufgabe, das Bindeglied zwischen allen Heimatvereinen Niedersachsens zu bilden, Anregungen zu wichtigen Arbeiten zu geben und vor allem Fragen von grundsätzlicher Bedeutung zu vertreten. Das Schwergewicht der Kleinarbeit wird immer bei den einzelnen Vereinen bleiben müssen. Stl.

*

Hilfswerk für die Gefsenküche

Im Anzeigenteil der heutigen Nummer finden wir die Einladung zur siebten Veranstaltung des Hilfswerks für die Gefsenküche am Dienstag, dem 12. Januar 1932, in beiden Sälen des „Ziegelhofs".

Das Programm ist, wie wir nicht anders gewohnt sind, so reichhaltig und wechselvoll zusammengestellt, daß uns bestimmt wieder ein überaus genußreicher Abend bevorsteht. Die schneidige 30 Mann starke Gaukapelle, unter Herrn Entelmanns sicherer Leitung, wird, wie immer, die Hörer in ihren Bann ziehen. Die Solisten, welche sich dieses Mal dem gewaltigen Wohltätigkeitswerk zur Verfügung gestellt haben, sind Frau Gertrud Brand (Alt) und Herr Rud. Kirchner, Mitglied des Landesorchesters (Flöte). Beide werden von Herrn Franzis Müller begleitet. Herr K. Kaak wird einige plattdeutsche Vorlesungen bringen, die er bekanntlich vorzüglich meistert.

Die Veranstaltung erhält dadurch eine besondere Bedeutung, daß das Hilfswerk am 12. Januar auf einen einjährigen Betrieb zurückblicken kann. Aus diesem Anlaß hat die stets hilfsbereite Theatergruppe Großenmeer, welche mit ihrer „Hochtied in de Pickbalge" bei uns noch in bester Erinnerung steht, sich auch dieses mal wieder dem Leiter der Gefsenküche zur Verfügung gestellt und u. a. mit einem Einakter „Diederk will freen" von August Hinrichs aufwartet.

Endlich finden wir unter Nr. 14 des Programms drei geheimnisvolle Fragezeichen mit dem Zusatz „Ueberraschung". Zum Lachen! Was mag dahinter stecken?

Nach alledem kann der Besuch dieser Veranstaltung nicht dringend genug empfohlen werden, umsomehr als das Weihnachtsfest große Ansprüche an die Kasse gestellt hat. Wer selbst das Programm nicht benutzen kann, erfreue einen Armen damit.

*

Wochenübersicht vom 28. Dezember 1931 bis 2. Januar 1932

Auf Konto 1417 Landessparkasse für die Gefsenküche sind eingegangen: G. M. 3 RM, ferner in bar: Th. 3 RM, „Ein Lehrer" 10 RM, F. L. 31,50 RM. Im ganzen 47,50 RM. An Waren: L. H. 12 kg Korinthenbrot, 1 Partie Hedwig und 1 Partie Kuchen, A. M. 5 kg Margarine, H. 7,5 kg Blutball, L. H. 150 Stück Brötchen, D. Sch., Wardenburg, 14 kg Fleisch und Wurst, 1 Zentner Kartoffeln, eine Partie Porree, R. N. 1 Schale Fett, Tr. 2,5 Zentner Kartoffeln, 2 Zentner Steckrüben, H. 1 Partie Knochen, H. M. 1 Partie Berliner, B. aus einer Silvesterverlosung ein lebendes Ferkel.

Allen Gebern herzlichen Dank. Um weitere Gaben, besonders Fleisch, Fett, Speck, Erbsen und Suppenkraut wird dringend gebeten.

In der Woche vom 28. Dezember bis 2. Januar sind 2738 Portionen Essen ausgegeben. Am Neujahrstage wurde nicht gekocht.

Die Leitung der Gefsenküche.
W. Haßelhorst, Kaiserstraße 14.

*

* **Das Ministerium hat die Vereinbarungen der Länderregierungen über die einjährige Frauenschule** vom 24. Oktober 1931 veröffentlicht. Nach diesen Vereinbarungen ist die einjährige Frauenschule, selbständig oder als Aufbau auf die sechsklassige höhere Mädchenschule (Lyzeum, Mädchenrealschule) eine allgemein bildende Schule. Für den Eintritt ist das an einer allgemein bildenden Schule erlangte Zeugnis der mittleren Reife oder die Ablegung einer entsprechenden Prüfung erforderlich. Die Frauenschule gibt in enger Verbindung von wissenschaftlicher und praktischer Bildung eine Einführung in die besonderen Aufgaben der Frau in Familie und Volksgemeinschaft. Demgemäß pflegt sie solche wissenschaftlichen Fächer und Gebiete, die der Erfüllung dieses Bildungszieles dienen. In den praktischen Fächern beschränkt sie sich auf die grundlegende theoretisch-technische Schulung für die wichtigsten hauswirtschaftlichen und hausmütterlichen Arbeiten. Auf die zweijährige Frauenschule bzw. auf den ersten Jahrgang einer zweijährigen Frauenschule finden die Vereinbarungen dann Anwendung, wenn ihr Lehrplan den obengenannten Bestimmungen entspricht. Die Schlußzeugnisse der diesen Bestimmungen entsprechenden Frauenschulen werden von den an dieser Vereinbarung beteiligten Ländern Preußen, Bayern, Württemberg, Thüringen, Hessen, Braunschweig, Oldenburg und Anhalt gegenseitig anerkannt.

* **Aufhebung des Wasserstraßenamtes Oldenburg?** Nachdem das Reich die sämtlichen Wasserstraßen in eigene Verwaltung genommen hat, wird die Verwaltung des gesamten deutschen Wasserstraßennetzes neu organisiert werden. Die jetzt von den Ländern ausgeübte Tätigkeit wird den bestehenden Reichswasserstraßenämtern übertragen. Das bedingt auch für den oldenburgischen Staat eine nicht geringe Veränderung in der Verteilung der Arbeiten in der Abteilung „Tiefbauwesen" des Staatsministeriums. In der Abteilung waren bislang mehrere Beamte und Angestellte (Techniker und Verwaltungsbeamte) tätig, die ganz vom Reich besoldet wurden. Weiterhin wurde für viele Beamte der Abteilung Tiefbauwesen vom Reich ein Drittel des Gehaltes bezahlt. Zur Zeit werden Verhandlungen darüber geführt, ob die ganz vom Reich bezahlten Kräfte von den bestehenden Wasserstraßenämtern oder Wasserstraßendirektionen übernommen werden sollen. Weiter legt natürlich das Staatsministerium entschiedenen Wert darauf, daß das in Oldenburg vorhandene Wasserstraßenamt im jetzigen Umfang erhalten bleibt und nicht, wie das Reich es anscheinend plant, mit dem Wasserstraßenamt Hamburg mit dem Sitz in Hamburg vereinigt wird. Die Interessen für die ausgedehnten oldenburgischen Wasserstraßen werden vom Platze aus besser gewahrt werden können als es von Hamburg der Fall sein wird. Zudem würde das Wirtschaftsleben der Landeshauptstadt durch die Verlegung des Wasserstraßenamtes nach Hamburg geschädigt werden.

* **Aus der Landeskirche.** In diesem Jahre feiern ihr 40jähriges Ordinationsjubiläum am 24. April Pfarrer Seidler in Schwei, am 10. Juli Geh.-Oberkirchenrat Iben, am 1. November Pfarrer Wieckmann in Oldenburg und am 13. November Pfarrer Ibbeken in Golzwarden und Pfarrer Roth in Neuenkirchen, das 25jährige Ordinationsjubiläum Pfarrer Stöver in Apen am 27. Oktober. Das 40jährige Ortsjubiläum feiert am 15. Mai Kirchenrat Ramsauer in Dedesdorf und das 25jährige Ortsjubiläum am 15. Dezember Pfarrer Ahlrichs in Delmenhorst.

* **Pastor Rodiek in Heppens 70 Jahre alt.** Am 6. Januar begeht der Genannte, einer der ältesten Pfarrer des Landes, seinen 70. Geburtstag. Nach Absolvierung des Gymnasiums in Vechta und des Studiums in Erlangen und Berlin, wurde er 1885 tentiert und 1889 examiniert und ordiniert, 1890 Pfarrer in Wildeshausen durch Ernennung, 1898 in Strückhausen durch Wahl, 1900 in Heppens durch Ernennung. Das 25jährige Ortsjubiläum daselbst feierte er 1925, das 40jährige Amtsjubiläum 1929. Sein Uebertritt in den Ruhestand steht zum Bedauern vieler bevor.

* **Ein alter Pionier der oldenburgischen Eisenbahn, der Bremser Karl Krieger,** wohnhaft Nadorster Straße 79, kann heute seinen 90. Geburtstag feiern. Er ist gebürtig aus Birkenfeld und kam auf der in damaliger Zeit selbstverständlichen Wanderschaft nach Oldenburg. Er hat bei verschiedenen Meistern im Schuhmacherhandwerk gearbeitet und trat dann schließlich bei der oldenburgischen Eisenbahn als Bremser ein. Hier hat Herr Krieger sehr viel bei den Bauten neuer Strecken gewirkt, und hat bei den früheren primitiven Verhältnissen Vorzügliches geleistet. Als Zugführer bei den Materialzügen war er stets hilfsbereit. Er arbeitete stets mit dem Maschinenpersonal und den Bauführern Hand in Hand und hatte eine gute Uebersicht. Darum war er überall gerne gesehen. Er ist verhältnismäßig sehr rüstig und macht bei gutem Wetter noch immer seinen Spaziergang.

* **Oldenburgisches Gesetzblatt** vom 31. Dezember 1931 enthält: Bekanntmachung des Ministeriums des Innern vom 28. Dezember 1931 zur Ausführung des Milchgesetzes vom 31. Juli 1930.

* **Die Zeit der Holzverkäufe** ist wieder einmal da. Während in früheren Jahren neben den Holzverkäufen in den staatlichen Forsten auch solche seitens der privaten Forstbesitzer stattfanden, finden in diesem Jahre fast nur die ersteren statt, da die Landwirte in den letzten Jahren bereits eine solch große Abholzung vornehmen mußten, daß es nunmehr in den stark gelichteten Büschen an lohnenden Verkaufsmöglichkeiten fehlt. Die staatlichen Holzverkäufe erstrecken sich alljährlich auf ein fast egal großes Quantum an Nutz- und Feuerholz. Der Einschlag an Nutzholz ist in diesem Jahre jedoch wegen des mangelnden Bedarfs geringer als sonst. Trotzdem sind die Holzpreise gegenüber dem Vorjahre erneut gefallen.

* **Besitzwechsel.** Die „Harpener Bergbau A.-G." aus Münster i. W. verkaufte ihr Hausgrundstück Brüderstraße 10, nachdem die hier seit der Inflationszeit betriebene Grubenholz-Einkaufsstelle aufgelöst worden ist, an Witwe Bakenhus aus Brake.

* **Betrübender Ausgang einer Vergnügungsfahrt.** Am Neujahrstag fuhren drei Mann eines Linienschiffes von Wilhelmshaven nach Oldenburg, um sich hier zu vergnügen. Gegen 12 Uhr nachts trennte sich ein Matrose von ihnen, und wollte sich, da er stark angetrunken war, zum Bahnhof begeben, um den 6-Uhr-Zug nach Wilhelmshaven zu benutzen. Er verirrte sich aber und kam nach dem Stau. In seiner Verwirrung bestieg er ein Frachtschiff. Dabei rutschte er aus und fiel ins Wasser. Es gelang ihm jedoch, sich zu retten. Er begab sich wieder an Deck des Schiffes, wo er sich entkleidete, um sein Zeug trocken zu ringen. Bei der Kälte erstarrten seine Glieder allmählich. Ein Passant, der um 3 Uhr das Treiben des Matrosen bemerkte, holte schnell einen Anwohner heran und alarmierte die Polizei. Ihnen gelang es mit vereinten Kräften, den Matrosen zur Wirtschaft Pohl zu transportieren, wo er wieder zu sich kam. Aber sein ganzes Befinden machte seine Ueberführung ins Krankenhaus notwendig. Auf dem Wege dorthin starb er jedoch an einem Blutsturz. Er stammte aus Gelsenkirchen.

*

* **Der Männergesangverein „Friedrich Wilhelm"** sang am 2. Weihnachtstage und am gestrigen Sonntage unter Leitung seines stets bewährten Chormeisters G. Wilke in den hiesigen Krankenhäusern, und zwar am 2. Weihnachtstage in dem Peter-Friedrich-Ludwig-Hospital und in dem Pinshospital und an dem gestrigen Tage in dem Evangelischen Krankenhaus. Um möglichst allen Kranken eine Freude zu bereiten, mußte im Peter-Friedrich-Ludwig-Hospital und im Evangelischen Krankenhaus an mehreren Stellen gesungen werden. Es wurden erst einige ernste Stücke gesungen, denen Volkslieder folgten. Als Abschluß wurde dann der Deutsche bzw. der Oldenburgische Sängergruß gesungen. Der Zufall wollte es, daß man einen im Krankenhaus liegenden Sangesbruder mit dem Gesang erfreuen konnte. Wie aus den Gesichtern der Kranken und des Pflegepersonals zu ersehen war, hat der Verein allen eine große Freude bereitet. Dieses wurde noch bestätigt durch eine Dank-

Wetterbericht der Bremischen Landeswetterwarte

(Nachdruck verboten)

Auf der Nordseite des über Spanien liegenden Hochdruckkernes strömt noch immer tropische atlantische Warmluft dem Festland zu. So sind ganz ungewöhnliche Temperaturverhältnisse entstanden. Ueber Mittelengland wurden Sonntagvormittag 8 bis 14 Grad, über Nordwestdeutschland 10 Grad beobachtet, selbst der Brocken meldet 3 Grad Wärme. Dagegen verzeichnet Oberitalien minus 4 Grad, Rom minus 2 Grad, und selbst Sizilien hat nur 2 Grad Wärme. Da die Warmluftzufuhr noch anhält, ist noch mit weiterem Ansteigen der Temperaturen zu rechnen. Die naßwarme Witterung besteht also noch fort.

Aussichten für den 4. Januar: Frische Winde westlicher Richtungen, wolkig bis bedeckt, wieder Niederschläge, Temperatur um 10 Grad.

Aussichten für den 5. Januar: Frische westliche Winde, wolkig, Niederschläge, sehr mild.

*

Witterungsbeobachtungen in Oldenburg

von A. Schulz, Optiker

Monat	Uhrzeit	Thermomet. in Cels.°	Barometer in mm	Lufttemperatur, Cels.		
				Monat	Höchst	Niedrigst
3. Jan.	7 Uhr nm.	+ 10,2	756,2	3. Jan.	+ 10,4	+ 9,6
4. Jan.	8 Uhr vm.	+ 9,6	761,3	4. Jan.		

Landesbibliothek Oldenburg

sagung des leitenden Personals der Krankenhäuser. Das Pius-hospital hat es sich nicht nehmen lassen, durch ein besonderes Dankschreiben dem Verein seinen herzlichsten Dank auszusprechen. Für die Sänger ist es aber wohl die größte Weihnachtsfreude gewesen, den Kranken eine Weihnachtsfreude bereitet zu haben.

*

Kleine Mitteilungen

Heute abend spricht laut Anzeige in der katholischen Kirche der Jesuitenpater Bönner über das zeitgemäße Thema: „Rassenkampf".

Wie aus dem Anzeigenteil ersichtlich, liegen die Eintragungslisten für das Volksbegehren der NSDAP., betreffend Auflösung des Landtags, Dienstag, den 5. Januar, aus für Etzhorn 1 und 2 in der Schule (Ost: bei Stührenberg), nachmittags von 2 bis 3.30 Uhr, und für Wahnbek, Ipwege und Ipwegermoor, nachmittags von 4 bis 6 Uhr, in der Wahnbeker Schule.

*

Neusüdende.

Volksbegehren. Am Sonnabendvormittag war hier in Ripkens Gasthaus Gelegenheit zur Eintragung für das Volksbegehren. Die Ortsgruppe Neusüdende der NSDAP. hatte aus diesem Anlaß eine besondere Schlepperorganisation aufgezogen. Mit drei Autos und Fuhrwerk wurden die Stimmberechtigten zum Eintragungslokal gefahren. Der Erfolg war, daß in diesen Stunden 183 Eintragungen erfolgten. Rechnet man dazu die Stimmen der Mitglieder und Parteifreunde, die schon am ersten Tag des Volksbegehrens im Gemeindebüro ihre Unterschrift gaben, so stellt man fest, daß ca. ¾ der Wahlberechtigten unserer Ortschaft den Antrag auf Landtagsauflösung unterstützen.

Hankhausen.

Der Kriegerverein hielt am Sonntagnachmittag im Vereinslokal Wirtschaft Küpker seine Generalversammlung ab, die gut besucht war. Der Vorsitzende gedachte des verstorbenen Ehrenmitgliedes Altveteran Heinrich Wilken. Anschließend gab der Schriftführer den Jahresbericht für das verflossene Jahr. Der Verein zählt zurzeit ca. 60 Mitglieder. Er nahm mit Fahne am Gottesdienst am Volkstrauertag, am Verbandskriegerfest, am Bundeskriegerfest und an der Jubiläumsfeier in Wiefelstede teil. Es wurden 10 Versammlungen abgehalten und zwei gesellige Veranstaltungen. Der Kassenführer erstattete den Kassenbericht. Der Vorstand wurde einstimmig wiedergewählt und besteht aus den Herren: J. Hillen als 1. Vorsitzender, H. Boyen als Schriftführer und O. Koch als Kassierer.

Rastede.

Ein Wohnungsbauprojekt für Rastede. Wie in den meisten Gemeinden, trat auch in Rastede nach dem Kriege ein fühlbarer Mangel an Wohnungen zutage. Die Ursache des Wohnungsmangels dürfen als bekannt vorausgesetzt werden. Es sind in den letzten Jahren in Rastede eine Reihe von Neubauten errichtet, zum Teil mit Hilfe von Bausparkassen. Auch die Thyenschen Häuser an der Bleiche und Feldbreite müssen in diesem Zusammenhang erwähnt werden. Abgesehen davon, daß durch vereinzelte Neubauten dem Wohnungsmangel nicht fühlbar abgeholfen wird, haben die meisten dieser Bauten einen Nachteil: sie sind zu teuer und, soweit sie mit Zinsgeld gebaut wurden, sind die laufenden Lasten zu hoch. Es haben darum wiederholt derartige Häuser ihre Besitzer gewechselt. Diese Fehler vermeidet ein Plan, der nunmehr vor der Ausführung steht und von dem Architekten O. G. Otten, Nordenham, ausgearbeitet und mit Hilfe der Bau- und Wirtschaftsgemeinschaft Oldenburg (Ring Oldenburger Bauwirte) durchgeführt werden soll. Die Bauwirte haben in Rastede eine starke Ortsgruppe, deren Mitglieder auch wohl die ersten Bauherren dieser Wohnsiedlung sein werden. Auf dem vorliegenden Plan ist diese als „Siedlung Lauw-Otten" bezeichnet, woraus hervorgeht, daß der Ziegeleibesitzer A. Lauw-Bockhorn, der schon in Friedrichsfeld bei Bockhorn eine vorbildliche Kleinwohnungssiedlung baute, auch diesem Bauvorhaben seine Unterstützung gibt. Architekt Otten ist in der Fachpresse wiederholt zu Wort gekommen mit Anregungen und Plänen für Kleinwohnungsbauten. Er vertritt den Standpunkt, daß das deutsche Volk seit Jahren weit über seine Verhältnisse gelebt habe, auch in bezug auf das Bauwesen, und daß daher neue Mittel und Wege gesucht werden müssen, um vor allen Dingen die Baukosten auf ein normales Maß zurückzuführen. Nach diesem Grundsatz sollen auch diese Häuser erbaut werden. So erhalten zwei der Häuser eine gemeinsame Brandmauer. Als Dach ist das Flachdach vorgesehen, weil hierbei kein toter Raum vorhanden ist. Trotz aller Einsparungen werden die Häuser solide und geschmackvoll gebaut werden, wobei eine Uebervorteilung der Bauherren ausgeschlossen ist. Da diese sofort als Eigenbesitzer auftreten, haben sie von Baubeginn an das volle Kontrollrecht. Als Baugelände sind die Herrn Otten gehörenden Grundstücke an der Bahnhofstraße bestimmt. Hier sollen zunächst sechs Häuser entstehen (ein Doppelhaus mit der Front zur Bahnhofstraße, vier Einzelhäuser am Schlackenweg). Die Finanzierung der Bauten soll in der Weise erfolgen, daß die künftigen Bauherren, soweit sie nicht schon durch Mitgliedschaft im Ring Oldenburger Bauwirte die Anwartschaft erworben haben, bei der Bau- und Wirtschaftsgemeinschaft eine Einzahlung machen, deren Höhe die Zuteilung eines Baudarlehens in nicht allzu ferner Zeit gewährleistet. Der Bau der Häuser wird begonnen, sobald die künftigen Bauherren vorhanden sind, und ohne Rücksicht darauf, ob die Zuteilung eines Darlehens erfolgte oder noch nicht, können diese nach Fertigstellung bezogen werden. Von dem Zeitpunkt des Einzugs bis zur Auszahlung des Baudarlehens zahlt der Besitzer einen bestimmten Prozentsatz als Miete, bzw. zur Tilgung der bis zur Ablösung durch das Darlehen entstehenden Zinsen. Er kann sich so mit verhältnismäßig wenig Eigenkapital schnell in den Besitz eines Eigenheims setzen. Zum Gelingen des Plans ist gleichfalls die Mithilfe der Rasteder Bauhandwerker vonnöten, die nicht versagt wird, da anderweitige Beschäftigung des Bauhandwerks in dieser Zeit kaum erfolgen wird. Im Zusammenhang mit diesem Bauprojekt steht ein Plan des Architekten Otten, in den vorhandenen Baulichkeiten eine Fabrikation von Isolierplatten (Dammplatten) und Deckensteinen aus Isoliermaterial einzurichten.

Oeffentliche Ziehung der Weihnachtslotterie. Am Sonntagnachmittag fand im „Rasteder Hof" die öffentliche Ziehung der vom Kaufmännischen Verein Rastede veranstalteten Weihnachtslotterie statt. Der große Saal war gut gefüllt von solchen Losinhabern, die durch persönliche Anwesenheit ihr Glück zwingen wollten bzw. Fortuna an ihre Existenz erinnern wollten. Kaufmann F. Bühmann, der Vorsitzende der Vereinigung, gab einleitend bekannt, daß 35 250 Lose verausgabt seien, auf welche 881 Gewinne zur Verteilung gelangten. Durchweg waren die Gewinne Haushaltsgegenstände, angefangen mit einer Standuhr bis zu den niedrigsten Gewinnen, die in 1 RM und 0,50 RM in Waren bestanden. Als Aufsichtsperson fungierte in Vertretung des Gemeindevorstehers der erste Beigeordnete Landwirt Wiegreffe, das Protokoll führten die Herren Hobbiesiefken und Pestrup. Als erstes Los kam die Nr. 12347 mit einem 1-RM-Gewinn heraus. Dann purzelte das Glück nur so aus der Trommel heraus, wobei jeder größere Gewinn mit Beifall begüßt wurde. Los-Nr. 8480 gewann den zweiten Hauptgewinn, ein Herrenfahrrad. Mit dem dritten Gewinn (einer Blumenborte) ging Nr. 13672 durch die Latten, und schließlich fand auch die Standuhr den Weg zum Los 2725. Wie mitgeteilt wurde, ist das Gewinnlos in Südbäke oder Delfshausen ausgegeben worden. Als Ueberschuß aus dieser Lotterie werden der Rasteder Winternothilfe etwa 700—800 RM zufließen.

Pächterversammlung. In Röbens Gasthaus fand am Sonntagnachmittag eine vom Pächterverband Amt Oldenburg einberufene Pächterversammlung für die Gemeinden Rastede und Wiefelstede statt. Dazu war eine große Zahl von Landwirten aus beiden Gemeinden erschienen. Der Vertrauensmann, Landwirt Heinrich Helms-Hankhausen, begrüßte die Versammlung, besonders den Verbandsvorsitzenden Köhler-Gristede, den Schriftführer Siemen-Wiefelstede und den Geschäftsführer vom Pächterbund Oldenburg Gollenstede-Bardenfleth. Er wies auf die besondere Notlage der Pächter hin. Herr Gollenstede ging dann in längeren Ausführungen eingehend auf Pächterfragen ein und behandelte besonders das aktuelle Thema der Pachtherabsetzungen. Zweck und Ziele

Notruf aus Delmenhorst

Um die Erhaltung der Kammgarnspinnerei — Ein eindringlicher Appell an die Einwohnerschaft — Für Leben und Existenz in Delmenhorst

Delmenhorst.

Wie ernst es augenblicklich in Delmenhorst aussieht, zeigt mit aller Deutlichkeit der Aufruf, den die im Rathause aus allen Kreisen und Berufsgruppen heraus gewählte Kommission jetzt an die Einwohner Delmenhorsts richtet. Es heißt da:

„Unsere Heimat, unser Wohnort, die Stätte unseres Wirkens und Schaffens ist in Gefahr! Die hier seit Jahrzehnten in unserer Stadt beheimatete Kammgarnspinnerei soll stillgelegt werden. Das ist die nach fünf Monate langen Verhandlungen jetzt unerwartet vom Gläubiger-Ausschuß getroffene Entscheidung. Während in allen Verhandlungen bisher stets betont und von wirklichen Sachverständigen immer der Standpunkt vertreten worden ist, daß das Werk Delmenhorst als Stamm, als Fundament des Konzerns Geltung und Rang hat, soll es jetzt plötzlich nicht wert sein, in die Neugründung aufzugehen. — Welche Wendung in der Beurteilung und Bewertung! Welche Kräfte und welche Interessen sind für diese neue Auffassung tätig gewesen, sicher nicht die Interessen der Stadt Delmenhorst und deren Einwohner.

Die ganze Bevölkerung von Delmenhorst und Umgebung muß jetzt eine geschlossene Abwehrfront bilden, ohne Unterschied in Beruf, Stand, Weltanschauung und Partei.

Eine am Montag abgehaltene Versammlung Delmenhorster Bürger hat beschlossen, mit allen Kräften für die Erhaltung des Werkes zu arbeiten und eine Stillegung, auch eine nur vorübergehende, zu verhindern.

Es darf nimmer angehen, daß ein Drittel unserer Bevölkerung brotlos wird! Wir müssen zur Selbsthilfe greifen und dürfen nicht zurückschrecken, die Gründung und Fortführung des Delmenhorster Werkes selbst in die Hand zu nehmen. Gute Unterstützung in andern Orten, im ganzen Oldenburger Lande, dürfen wir erwarten.

Mit der Aufbringung des für eine solche Gründung erforderlichen ersten Kapitals soll sofort begonnen werden. Alle Einwohner unserer Stadt werden gebeten, den vorbezeichneten, von der Versammlung gebilligten und begrüßten Plan zu unterstützen, sich dafür einzusetzen, im Wort und in der Tat, jeder nach seiner Kraft. Auch die kleinsten Beiträge lassen sich zu Anteilen vereinigen. Schneller Entschluß ist notwendig. Jede hiesige Bankniederlassung und die Sparkasse erteilen Auskunft und nehmen Zahlungen entgegen. Für Leben und Existenz in Delmenhorst."

Unterzeichnet ist dieser Notruf von allen Mitgliedern der Kommission: Stadtratsvorsitzender Hilke, Amtsgerichtsrat Brahms, Ratsherr Burgert, Bankdirektor Heinken, Landwirt Möhlenbrock, Kaufmann Siegfried und Obermeister Winkelmann.

1932 Dieses Jahr kein Katarrh wenn Du Wybert nimmst! 90 u. 45 Pf.

Das Recht der Jugend

Roman von Hans Schulze

10. Fortsetzung (Nachdruck verboten)

„Frau Baronin", stammelte er, „der gnädige Herr —"

Ilse schreckte zusammen, ihr Herzschlag stockte.

„Um Gottes willen, Elsner, was ist denn geschehen?"

Dann eilte sie, ohne eine Antwort abzuwarten, in die Halle und riß die Tür des Arbeitszimmers auf.

Der kleine Privatsekretär stand totenblaß am Schreibtisch und bemühte sich ratlos um den Freiherrn, der bewußtlos, schweißüberströmt halb über der Armlehne seines Arbeitssessels hing. — — —

6.

Die Prognose war von einer Berliner Autorität, die Sanitätsrat Lademann sofort telephonisch zu einer Konsultation gebeten hatte, bei dem Alter des Patienten und einer schon stark vorgeschrittenen Adernverkalkung anfänglich sehr ernst gestellt worden.

Der Freiherr hatte einen schweren Schlaganfall mit einer Lähmung der rechten Seite und einer fast völligen Aufhebung des Sprachvermögens erlitten.

Der Umfang des Unglücks, das so unvermutet über Groß-Weidenau hereingebrochen war, übertraf nach späteren Mitteilungen noch bei weitem den Inhalt der ersten lakonischen Hiobspost, die seinen plötzlichen Zusammenbruch herbeigeführt hatte.

Das Stahlwerk im Rheinland, dem er bei dem ungeheuren Aufschwung der Montanindustrie zu Beginn des zweiten Kriegsjahres einen bedeutenden Teil seines Privatvermögens anvertraut hatte, war in den ersten Monaten der Markstabilisierung von einer schweren Absatzkrise betroffen worden, die bereits bei der furchtbaren Kapitalnot im Anfang des Jahres 1924 sehr bedrohliche Formen angenommen hatte.

Hierzu waren gerade in der gespanntesten Zeit beträchtliche Unterschleifen in der Verkaufsabteilung getreten, die den Selbstmord eines leitenden Beamten zur Folge gehabt und zuerst die Aufmerksamkeit der breiteren Oeffentlichkeit auf die inneren Zustände des Werkes gerichtet hatten.

Im Verlauf des nächsten Jahres hatte sich die geschäftliche Lage des Werkes mit der steigenden Geldverknappung dann immer trostloser gestaltet, so daß das Gericht bei dem fast völligen Fehlen barer Betriebsmittel sogar die von der Leitung vorgeschlagene Verhängung einer Geschäftsaufsicht abgelehnt hatte.

Nachdem auch die anfänglich aussichtsvolle Umwandlung der Firma in eine Aktiengesellschaft noch im letzten Augenblick an der Zurückhaltung der Banken gescheitert war, war die Einleitung des Konkursverfahrens schließlich unvermeidbar geworden.

Ein finanzkräftiger holländischer Konzern stand bereits mit dem Gläubigerausschuß wegen Uebernahme der gesamten Massebestände in Unterhandlung, und die Kapitaleinlage des Freiherrn dürfte unter den obwaltenden Umständen für so gut wie verloren angesehen werden. — —

Das alles hatte der geschäftliche Vertreter des Gatten, ein bekannter Berliner Anwalt, Ilse in einer stundenlangen Konferenz ausführlich auseinandergesetzt.

Dann hatte er mit ihr und Sanitätsrat Lademann zu Mittag gespeist, war außerordentlich höflich und zuvorkommend gewesen und nach Tisch wieder nach Berlin zurückgefahren.

Ilse hatte von seinem Besuch nicht viel mehr in der Erinnerung zurückbehalten als die Vorstellung eines großen, glattrasierten Herrn im schwarzen Gehrock, der aus einer gleichfalls schwarzen Aktenmappe zahllose Dokumente hervorgeholt und ununterbrochen auf sie eingeredet hatte. — —

Zwei stille Wochen gingen unterdes dahin, in denen der Zustand des Kranken im ganzen unverändert blieb.

Er lag tagsüber meist völlig apathisch in einem dämmerhaften Halbschlaf und wurde nur in den Abendstunden unruhiger und lebhafter.

Ilse waltete dabei mit nie ermüdender Sorgfalt ihres schweren Pflegeamtes.

Sie kam kaum aus den Kleidern, und es bedurfte der ganzen Autorität Doktor Lademanns, daß sie sich endlich dazu verstand, mit einer Wartenberger Krankenschwester wenigstens in den Nachtwachen abzuwechseln.

Erst in der Mitte der dritten Woche vollzog sich dann im Befinden des Kranken eine allmähliche Wendung zum Besseren; vor allem das Sprachvermögen begann sich langsam wieder herzustellen, wenngleich die Verständigung mit ihm zunächst noch unvollkommen blieb.

Auch sonst lebte der Freiherr geistig sichtbar auf, als ob ein schwerer Druck von seinem Gehirn genommen sei; er verlangte nach Zeitungen und Briefen und empfing gegen das ärztliche Verbot eines Abends bereits den Rentmeister und Oberinspektor zu einer kurzen Besprechung.

Trotzdem hatten die wenigen Tage der Krankheit genügt, eine furchtbare Veränderung seiner ganzen körperlichen Erscheinung hervorzurufen.

Das verzogene linke Augenlid, der schiefe Mund gaben seinem Gesicht, dem der treue Elsner jetzt nicht mehr die gewohnte tägliche „Maske" zu machen vermochte, etwas unnatürlich Verzerrtes; die Wangen hingen in leeren Falten schlaff herab, der ganze Körper lag meist völlig regungslos, die schweren Glieder hölzern, wie taub.

Zugleich mit diesem Verfall des äußeren Menschen war auch eine befremdende Wandlung des Charakters im Krankheitsbilde mehr und mehr hervorgetreten.

Statt seiner früheren betonten Höflichkeit und Selbstbeherrschung war der Freiherr jetzt häufig außerordentlich gereizt und launisch, das geringste Versehen konnte ihn in die heftigste Aufregung versetzen, so daß Ilse schon mehrfach eine Wiederholung des Schlaganfalles befürchtet hatte.

Wenn sie nachts an seinem Bett saß und ihn nach dem regelmäßigen Rhythmus seiner schweren, keuchenden Atemzüge schlafend wähnte, fühlte sie auf einmal in tiefem Erschrecken, wie seine Augen sie in der schwülen Dämmerung des matterhellten Raumes mit einem seltsam stechenden, fast heimtückischen Ausdruck unablässig drohend verfolgten.

Gleichsam als ob er mit hellseherischer Gewißheit erkannt hätte, daß mit diesem greisenhaften Siechtum nun auch das letzte Band zwischen ihnen zerschnitten sei und sie bei aller äußerlichen Geduld und Aufopferung ihre Pflicht nur noch rein mechanisch und ohne inneren Antrieb wie eine völlig Fremde verrichtete.

— — — — — — — —

Frau v. Laßdorf war in der ersten kritischen Zeti der Krankheit nur selten und auf kurze Stunden ins Schloß heraufgekommen, da Sanitätsrat Lademann zunächst jeden unnötigen Besuch bei dem Patienten untersagt hatte und auch ihr persönliches Verhältnis zu dem Schwiegersohn von jeher ein ziemlich kühles und rein konventionelles gewesen war.

Die Nachricht von seinem großen Vermögensverlust, die ihr Ilse nach langem Zögern endlich als Krankheitsursache eingestanden hatte, hatte sie anfangs fast zu Boden geschmettert, so daß sie in ihrer ersten Verzweiflung wieder zu ihrem alten Rausch- und Betäubungsmittel gegriffen hatte.

Da aber in dem äußeren Zuschnitt Groß-Weidenaus nicht die geringste Veränderung eintrat und das Leben auf dem Schloß seinen früheren vornehmen Gang ruhig weiterging, begann sie in der natürlichen Schönseherei ihrer optimistischen Natur den Umfang der ganzen Katastrophe ebenso wieder zu unterschätzen, wie sie in ihr zunächst den Anfang eines neuen Endes gesehen hatte; zumal auch Ilse der Welt gegenüber in jeder Weise das Gesicht zu wahren und einer Auseinandersetzung über pekuniäre Angelegenheiten nach Möglichkeit auszuweichen verstand.

Als daher die ärztlichen Berichte günstiger lauteten und sie sich eines Tages durch persönlichen Augenschein selbst von der Besserung im Befinden des Kranken überzeugt hatte, führte sie noch am gleichen Morgen eine eingehende Aussprache mit Herrn Sanitätsrat Lademann herbei, um durch seine Vermittlung für Ilse eine kurze Erholung und Ausspannung durchzusetzen, die nach ihrer Ueberzeugung nur in einer räumlichen Trennung von dem Gatten und den ganzen Groß-Weidenauer Verhältnissen bestehen konnte.

Und zur allgemeinen Ueberraschung setzte der Freiherr, der seinen hilflosen körperlichen Zustand gegenüber der blühenden Jugend seines lebensfrischen Weibes wohl selbst als peinlich und niederdrückend empfand, den eindringlichen Vorstellungen seines alten Hausarztes keinen wirklich ernsthaften Widerstand entgegen.

Er klagte anfangs nur, daß er Ilses leichte Hand in der ersten Zeit sehr vermissen werde, war dann aber nach einigem Zögern doch mit einem vierzehntägigen Ferienaufenthalt in einem nahen Ostseebad einverstanden.

Es wurde beschlossen, eine zweite Schwester vom Wartenberger Krankenhause zur Pflege heranzuziehen und Ilse in Begleitung der Mutter zum Beginn der dritten Juniwoche mit dem großen amerikanischen Tourenwagen des Freiherrn über Stettin nach Heringsdorf zu schicken.

(Fortsetzung folgt)

Landesbibliothek Oldenburg

des Pächterverbandes wurden den Anwesenden klargelegt. Anschließend wurden Vorschläge für die Kommissionen zur Festsetzung des Friedenspachtwertes gemacht. Vorgeschlagen wurden für die Gemeinde Rastede als Pächter die Landwirte Heinrich Helms-Hankhausen und Gerhard Fastje-Bekhausen, als Verpächter Johann Fuhrken-Hankhausen und Bernh. Hümme-Silberkamp, als unparteiischer Besitzer G. Lüben-Hankhausen. Für die Gemeinde Wiefelstede lauten die Vorschläge: Pächter die Landwirte A. Köhler-Gristede und Gust. Coldewey-Dringenburg, Verpächter Joh. Eilers-Gristede und Aug. Stolle-Borbeck, Unparteiischer Gemeindevorsteher Tapken-Wiefelstede. Als zweiter Vertrauensmann für die Gemeinde Rastede wurde G. Fastje-Bekhausen gewählt. Die Versammlung, in der mehrere Neuaufnahmen in den Pächterverband erfolgten, fand nach ca. zweistündiger Dauer ihr Ende. Anschließend wurde die Gelegenheit zur Einholung von Auskunft in Pachtfragen durch die Verbandsvertreter lebhaft ausgenutzt.

Edewecht.

Der Freiwilligen Feuerwehr, die am Neujahrstage in Erwin Meyers Gasthof ihr diesjähriges Stiftungsfest feierte, war mit ihrer Veranstaltung auch in diesem Jahre ein voller Erfolg beschieden. Der „Spähtrupp" der Wehr hatte unter Hermann Horns umsichtiger Leitung wiederum fleißig geübt und brachte mit bewundernswertem Schneid zwei Stücke zur Aufführung, einmal einen Schwank: „Der Feuerwehrmann in Nöten" und zum anderen das bekannte plattdeutsche Theaterstück „Styrl" von Lange-Delmenhorst. Die Langeschen Stücke haben bei der Wehr außerordentlichen Anklang gefunden, und in den letzten Jahren sind stets nur Stücke dieses Heimatdichters zur Aufführung gekommen. Wenn auch in diesem Jahre diesem Einakter ein großer Erfolg beschieden war, so lag das nicht allein an der mustergültigen Zeichnung der einzelnen handelnden Personen, sondern auch ganz besonders an der ausgezeichneten Rollenbesetzung. Eine besondere Note wurde dem unterhaltenden Teil dadurch aufgedrückt, als es der Wehr gelungen war, den als plattdeutschen Vortragskünstler bekannten Handwerksmeister Schüß-Westerstede zu gewinnen, der mit seinen Vortragsstücken einen Bombenerfolg hatte und sich ganz ausgezeichnet in den Rahmen des Unterhaltungsteils einfügte. Der sich anschließende Tanz hielt alle noch eine Weile in bester Harmonie beieinander.

Bad Zwischenahn.

Der Vorstand des Ammerländischen Turnverbandes hielt im „Haus am Meer" eine Sitzung ab, in der vorwiegend die Vorarbeiten für den am 17. Januar stattfindenden Ammerländer Turntag getroffen wurden. Die Verbandswarte gaben einen kurzen Ueberblick über die Tätigkeit im Verband während des letzten Jahres; die Berichte lauteten im allgemeinen recht befriedigend. Mit besonderer Freude werden die Vereine auf dem Turntag die Mitteilung des Vorstandes entgegennehmen, daß es auf Grund der betriebenen sparsamen Geschäftsführung möglich sein wird, den Verbandsbeitrag abermals herabzusetzen. Das ist nicht zuletzt auch die praktische Auswirkung der im Vorjahre getroffenen glücklichen Lösung, nach der der Verband an dem Ertrag der Festumlage des Verbandsturnfestes zusammen mit dem festgebenden Verein beteiligt ist. So profitieren auch vor allem die kleineren Vereine im Verband, die ein Verbandsturnfest nicht beherbergen können.

Ein Lehrgang der Spielmannszüge aus den Turnverbänden Ammerland, Jadestrand und Friesische Wehde hat am Sonntagvormittag in der Halle des Zwischenahner Turnvereins seinen Anfang genommen. Aus der Zwischenahner Gemeinde war der Zwischenahner Turnverein mit einem Spielmannszug, der Exerner Turnverein mit zwei Zügen vertreten. Die Beteiligung aus den drei Verbänden war im übrigen befriedigend, hätte aber im Interesse der lehrreichen Sache noch stärker sein können. Die Leitung hatte der vom Gauvorstand ernannte Gauspielmannsführer Johann Hellmers vom TV. Donnerschwee, der auf Grund seiner siebenjährigen Tätigkeit als Bataillonstambourmajor beim J.-R. 16/III. für dieses Amt in bester Weise geeignet ist. Das zeigte sich auch hier auf dem Zwischenahner Lehrgang, von dem die Spielmannsräche in den genannten drei Verbänden wesentlich gefördert werden wird. Der Lehrgang wird am nächsten Sonntagvormittag hier fortgesetzt.

Einen originellen Hausspruch finden wir an einem Gebäude in hiesiger Gemeinde, er heißt: „Herr, nim düt Hus in dine Hut, lat Dockter un Apkaten blieven but." Ein recht zeitgemäßer Wunsch, der uns allen am Herzen liegt.

Die Ortsgruppe des Rings Oldenburger Bauwirte hielt im Bahnhofshotel eine gut besuchte Monatsversammlung ab, in der Kaufmann Werner in längeren Ausführungen auf den Stand der Bauwirtebewegung hinwies. In Aussicht genommen ist eine größere Werbeveranstaltung, zu der Herr Hillje zu einem Vortrag und Herr Lange, Westerstede,

Denkt an die Pfundsammlung
des Vaterländischen Frauenvereins

zu einem Lichtbildervortrag gewonnen werden sollen. Die Ortsgruppe zählt über 50 Mitglieder.

Augustfehn.

Ueberschwemmung. Der anhaltende, regnerische Westwind fegt ungeheure Wassermengen zusammen. An der Bahnstrecke Oldenburg—Leer stehen große Wiesenflächen unter Wasser. Kurz hinter Ocholt und Apen reicht er bis an den Bahndamm. Ein Landweg vom Bahnhof Kayhauserfeld aus hat zu beiden Seiten vollauf Wasser. Die Bäken und Tiefs sind bis an den Rand mit Wasser gefüllt. Die Gräben überschwemmen weithin die Weiden und Ländereien. Stark in Mitleidenschaft gezogen sind auch die Wege. An einigen Stellen sind in Bokel die Fußwege infolge der überfüllten Gräben überschwemmt. So beim Viehhändler Renken und beim „Nordpol". In Apen ist der Hafen überflutet, daß die angefahrenen Bausteine im Wasser stehen. Ebenso steht die Aper Badeanstalt mitten im Wasser.

Varel.

Die niedrigsten Viehpreise seit Jahrzehnten sind jetzt in Varel und Umgegend zu verzeichnen, namentlich für das sogenannte Weidevieh. Das Weidevieh, magere Ochsen (ein- und zweijährig), Rinder und Bullen, wird hier in größerem Umfang für Maielieferung zu dem Kurs von 0,19 bis 0,21 Rpf. pro Pfund Lebendgewicht verkauft. Bei solchen Preisen kann natürlich von einer Rentabilität der Viehzucht keine Rede sein.

Elsfleth.

NSDAP. An Stelle des bisherigen kommissarischen Ortsgruppenführers und Bezirksleiters Rohwhl, Berne, wurde Ernst Ibbecken, Elsfleth, eingesetzt. Kassenwart blieb Kapitän Adolf Penskv. Zum Leiter der Parteipropaganda wurde Max Böhm bestimmt. Demnächst soll auf allgemeinen Wunsch eine Hitlerjugend gegründet werden.

In der letzten Stadtratssitzung wurde über die Gewährung einer Weihnachtshilfe an die Erwerbslosen beraten. Da die Stadt Elsfleth augenblicklich nicht in der Lage war, das Geld zur Verfügung zu stellen, erklärte sich das Stadtratsmitglied Vogelsang in uneigennütziger Weise bereit, die Bürgschaft für das Geld, das den Arbeitslosen ausgezahlt werden sollte, bei einer Elsflether Bank zu übernehmen. Der Vorschlag wurde einstimmig angenommen.

Rodenkirchen.

Dr. Heinrich Lübbens letzte Fahrt. Am Silvestertage versammelte sich hier eine große Trauergemeinde, um der Beisetzung Dr. Heinrich Lübbens im Wulffschen Erbbegräbnis auf dem hiesigen Friedhof beizuwohnen. Viele Verwandte, Freunde und Bekannte aus dem Oldenburger Lande, Magistratsvertreter, zahlreiche Kollegen aus Bremerhaven, sowie Chargierte der Burschenschaft Arminia, welcher der Verstorbene angehörte, waren zu der Trauerfeier erschienen. An Dr. Lübbens Bahre sprach nach Pastor Ramsauer der Direktor des Lyzeums und der Studienanstalt Bremerhaven, Professor Dr. Wode. Er brachte in seinem Nachruf zum Ausdruck, wie groß die Lücke sei, die der Heimgang Dr. Lübbens hinterlasse. Er wußte mit bewegten Worten die unübertrefflichen Charaktereigenschaften dieses wertvollen Menschen treffend zu zeichnen, und trauerte tief mit dem Kollegium der Anstalt, das in vorbildlicher Harmonie zusammensteht, um den allzu frühen schmerzlichen Verlust des treuen Freundes, des tüchtigen Lehrers. Dr. Lübben, der sein Oldenburger Heimatland über alles liebte, hat nun dort seine letzte Ruhestätte gefunden, wo seine Vorfahren schon vor Jahrhunderten den Kampf für Freiheit und Vaterland führten, an dem Ort, der für immer mit dem Namen Lübben aufs engste verknüpft sein wird.

Hude.

Vom Tanzboden ins Krankenhaus. Arges Pech hatte am Neujahrstage ein Einwohner unseres Ortes. Infolge der Glätte rutschte er vor dem Bahnhofshotel, wo er an einer Festlichkeit teilgenommen hatte, aus und brach ein Bein. Der Arzt ordnete die sofortige Ueberführung ins Krankenhaus an.

Grüppenbühren.

Gemeinschaftssinn. Durch freiwillige Arbeit verschiedener Einwohner wurde an der Hauptstraße, die in schlechtem Zustande ist, ein Fußsteig mit Baumstein angelegt. Ebenso wurden in anderen Bezirken unserer Gemeinde verschiedene Wege in Ordnung gebracht. In Schierbrok wurde ebenfalls durch freiwillige Arbeit ein Spritzenhaus fertiggestellt. Die Baumaterialien wurden gestiftet. Die Kleinmotorspritze wurde von der Landesbrandkasse gegen Verzinsung zur Verfügung gestellt. Man sieht also, daß etwas erreicht werden kann, wenn nur alle an einem Strange ziehen.

Delmenhorst.

Wieder Maul- und Klauenseuche. Im südlichen Stadtgebiet (Moorkamp) wütet wieder die Maul- und Klauenseuche. Auf Veranlassung des Stadtmagistrats sind daher der Scharnhorstweg, der Gneisenauweg, der Grenzweg 2 bis zum Brendelweg und der Brendelweg bis zum Gneisenauweg zum Sperrgebiet gemacht worden.

Langebrügge.

Die landwirtschaftlichen Arbeiter, die sonst im Winter bei den Landwirten Meliorations- und Kultivierungsarbeiten auf Tagelohn verrichteten, müssen in diesem Winter größtenteils feiern. Die schlechten wirtschaftlichen Verhältnisse verbieten es den Bauern, solche Arbeiten ausführen zu lassen. Nur einige Wälle werden ausgerodet. Das ist auch im Interesse des Landschaftsbildes schade. Einige vom Landwirt Garnholz an verschiedene Personen verkaufte, abgeholzte Buschstücke werden jetzt zu Acker- und Weideland kultiviert.

Barßel.

30jähriges Dienstjubiläum. Auf eine 30jährige Dienstzeit beim hiesigen Postamt konnte am 31. Dezember der Postschaffner H. Kreke zurückblicken. Während seiner Dienstzeit hat K. sich große Achtung bei der hiesigen Bevölkerung erworben und ist wegen seines großen Diensteifers sehr beliebt.

Cloppenburg.

Der Viehumschlag im Jahre 1931 auf den hiesigen wöchentlichen Vieh- und Schweinemärkten belief sich auf insgesamt 62 606 Tiere gegenüber 70 198 Stück im Jahre 1930. Im einzelnen waren auf den 52 Wochenmärkten zum Auftrieb gelangt 59 373 (64 476) Schweine, 1836 (1891) Stück Rindvieh, 903 (831) Pferde und 494 (—) Schafe. Der Markt am 20. 4. 31 hatte mit 1846 Tieren den größten Auftrieb des Jahres zu verzeichnen. Die Schweinemärkte unserer Stadt, die von der ganzen Umgegend stark beschickt werden, sind für die Stadt von großer Bedeutung. Unser Markt ist der führende im südlichen Oldenburg. Der Schweineexport erfolgt nach der Delmenhorster Geest, nach Hamburg, Mitteldeutschland und Westfalen. Der Rindviehumschlag dient fast nur dem lokalen Bedarf.

Vechta.

Dem diesjährigen Vertretertage der Oldenburgischen Zentrumspartei, der am 8. d. M. hier stattfindet, kommt eine besondere Bedeutung zu, weil der Vorsitzende der Deutschen Zentrumspartei, Universitätsprofessor Prälat Dr. Kaas, M. d. R., für diese Tagung als Redner gewonnen ist. Auf der Tagung wird auch die Wahl des Landesvorstandes der Partei vorgenommen.

Stimmen aus dem Leserkreise

Für den Inhalt des Sprechsaals übernimmt die Schriftleitung den Lesern gegenüber keine Verantwortung. Zuschriften ohne deutliche Namensunterschrift und Wohnungsangabe werden nicht geprüft. Rücksendung erfolgt nur, wenn Rückporto beigefügt ist. Gründe für die Ablehnung eines Einsendands werden nicht angegeben

Milchpreiserhöhung

Mit schmerzlichem Gefühl, aber doch in der Hoffnung, daß es zum Wohle des Ganzen geschieht, hat sich der größte Teil des Volkes zum 1. Januar einen Abstrich seines Einkommens um 10 v. H. gefallen lassen müssen. Als Ausgleich sollte auf Grund der vierten Notverordnung eine Senkung der Preise angestrebt werden. Befremdlich wirkt deshalb folgende Anzeige in den „Nachrichten" vom 3. Januar: „Vollmilch 24 Rpf. Flaschenmilch 30 Rpf. ab 3. Januar 1932. Milchversorgung Oldenburg." Der Verband der Milchhändler in Oldenburg setzt also zu einer Zeit, in der jeder eine Senkung erwartet, seine Preise nicht einer um 10 v. H. herab, sondern um 20 v. H. hinauf. Dies eigenartige Verfahren wird nicht einmal durch eine Erklärung begründet. Die Verbraucherschaft hat nach den Gehalts- und Lohnabzügen ein Recht darauf, daß die Preise möglichst gesenkt werden; unter keinen Umständen dürfen sie aber, wie im vorliegenden Falle, ohne weiteres um 20 v. H. erhöht werden. E. P.

Briefkasten

L. A. Wir empfehlen, den Hundebesitzer aufzufordern, Ihnen den Schaden zu ersetzen. Sie müssen dann zunächst abwarten, was er antwortet. Ob er begründete Einwendungen erheben kann, vermögen wir aus Ihren Mitteilungen nicht zu entnehmen, da Sie sich auf die Angabe beschränken, daß die Schuld des Besitzers einwandfrei feststeht.

L. J. Durch den Konkurs werden die abgeschlossenen Verträge über die Rückzahlungen nicht ohne weiteres ungültig.

Auktion

Im Auftrage der Firma

Leopold Liepmann

Achternstraße 46 (früher Trommers Laden) soll das noch vorhandene

Warenlager

Kurzwaren, Bänder, Handschuhe, Strümpfe, Büstenhalter, Gürtel, Badeartikel, Kragen, Krawatten, Knöpfe, Maskeradenartikel, Garne, Spitzen, Hemdhosen, Beinkleider usw.

am Mittwoch, 6. Januar, und Donnerstag, 7. Januar

öffentlich meistbietend gegen Barzahlung verkauft werden.

Beginn 10 Uhr vormittags

Lagerkasten abzugeben

R. Schwabe, Auktionator

Der Blindenverein

bittet um Abnahme seiner Waren **im letzten Stande der Markthalle** und um Aufträge an die Geschäftsstelle Rosenstraße 41, Telephon 2300. Klaviergeschäft H. Barding.

Kleine Anzeigen

Gut erhaltener Kleiderschrank billig zu verkaufen. Kurwickstr. 32, Hof.

Zwei Kuhkälber zu verkaufen. H. Aunken, Eversten.

Großes Quantum **Mineral- und Bierflaschen** (30 und 33 Zentil.) sowie ca. 300 Klgr. **Min.-Grundstoffe** (Zitrone und Himbeer) billig abzugeben. Anfr. unt. A M 560 an die Geschst. d. Bl.

Gummi-Stempel billigst Ernst Völker Langestr. 45

Autoruf 2129 (4-Sitzer-Opel) Fernfahrten Kilometer 15 ₰

Radio (Lorenz, 5 Röhren) mit Lautsprecher, Philips-Netzanode, Akku und Gleichrichter, alles neuwertig, zu 120 RM zu verk. Bremer Chauss. 140 oben.

Fettes Kalb zu verkaufen. Claus von Kampen, Holle

Zu kaufen gesucht

Gut erhalt. Küchenschrank, Stub.-u. Küchentische, Stühle, Kommd., Topfschrk., Schlk. Bettstelle mit Matratze, Plüschsofa, Nachtschrk., Teppich gegen bar zu kaufen gesucht. Angebt. unter R K 558 an die Geschäftsstelle d. Bl.

Kaufe Enten Kapaune frische Schinken Achternstraße 14

Gel. Aktenschrank (-borte). Angeb. mit Preis erbeten unter N A 549 an die Geschäftsstelle d. Blatt.

Zu verleihen

Wir vergeben Darlehen u. Hypotheken evt. gegen Möbelsicherheit usw. bis zu 2000 ℳ zu 2½% Zinsen pro Jahr auf 4 Jahre unkündbar. Darlehns- u. Hypothekenkredit, Kom.-Ges., Oldenburg, Brüderstr. 31 I

Anzuleihen

Auf e. beste Marschlandhf. suche ich umzuleihen **2mal 4000 RM** Die Belastung ist innerhalb 1000 RM je 1 Hektar. Prompte Zinszahl. Gute Zinsen nach Vereinbar. H. Bulling, amtl. Auktionator, Elsfleth.

Suche für 6 Wochen **600 Mark** geg. binr. Sicherht. Hohe Zinsen, auch n. sonst eine Vergütg. Angeb. unt. N C 551 an die Geschst. d. Bl.

Verloren

Die erk. Frau, die a. 30. 12. 1. Gesch. v. Weiß lieg.g. Portemonnaie an sich genommen hat, wird aufgefordert, dass. im Fundbüro bis zum 6. 1. abzg., da sonst Anzeige erst. wird.

Mietgesuche

Junge Frau, tüchtig und gewissenh., sucht mietsfreie **3—4-Z.-Wohng.** geg. Hilfeleistung i. Haush., Geschäft od. dergl. Angebote erbeten unter N J 557 an die Geschst. d. Bl.

Altes Ehepaar sucht **4räum. Wohnung** Angb. unt. M C 531 an die Geschst. d. Bl.

Zum 1. April geräumige, sonnige 4—5-Zimmer-**Oberwohnung** an guter Lage von Ehepaar mit 2 erwachsen. Töchtern zu mieten gesucht. Ausführliche Angeb. m. Preis unt. N H 556 an die Geschst. d. Bl.

Gesucht zum 1. April 1932 od. später gute **5-Zimmer-Wohn.** nebst Zubehör, möglichst mit Heizung. Ministerialrat Oftendorf, Marschweg 3.

Gut möbl. Zimmer zum 15. d. M. ges. Angeb. unt. N L 559 an die Geschst. d. Bl.

Ehep. mit 1 Kind (rub. Bew.) sucht zum Frühj. **sch. Unterwohnung** (auch zwangsw.) 3 bis 4 Räume, Küche und Zubehör. Angebote mit Preis unter M O 555 an die Geschäftsstelle d. Bl.

Zum 1. Februar 1932 **3 kleine Zimmer** gesucht mit Kochgel. Ang. unter U R 562 an die Geschst. d. Bl.

Zu vermieten

Großes gut möbliert. Zimmer zu vermieten. Ziegelhofstr. 57 oben.

Möbl. Zimm. zu vm. Jul.-Mol.-Platz 1.

Möbl. Zimmer m. 1 o. 2 Bett. z. vm. Donnerschw. Str. 85.

In der 1. Etage — Zentrum —

4-Zimmerwohnung

Bad, Küche und Zubehör per 1. Februar zu vermieten. Angebote unter M V 547 an die Geschäftsstelle d. Bl.

Im Eckhause Achtern-Ritterstraße ist die

2. Etage

per sofort oder später zu verm. A. Schulz

Abgeschl. Wohng. zum 1. 4. zu verm. 2 Zimm. u. schönes Badez., Zentralh. u. Warmwass. 50 Mk. Würzburger Str. 35.

Mod. Etagenwohng. von 6 Räumen, neu hergerichtet, zum 1. April zu vermiet. Elisabethstraße 15, Telephon 2258.

Erdl. möbl. Zimmer preiswert zu vermieten. Kanalstr. 4.

Mod. Wohnung zum 1. 4. zu verm. 3 erstkl. Zim., Balkon, Küche u. Zub., Ztr.-heiz., Warmw. 80 ℳ Würzburger Str. 35.

Möbl. Zimmer zu vermieten. Elisenstraße 5.

Herrschaftl. Etage Gartenstr. 22, 5 R., Küche, Bad u. Zub., baldigst zu vermieten. Zu erfragen Achternstraße 34.

Möbl. Zimmer billig zu vermieten. Elisenstraße 3 I.

Sonnige **Oberwohnung** 4 ger. Zimm., Küche und Zubehör, zu vermieten. 45 Mark. Widukindstraße 27.

— Laden — sofort zu mieten gesucht. Angebote mit Preis unter L 2 an Büttners Annonc.-Exped., Handelshof.

Möl. hzb. Zimm. zu vm. Eversstr. 24 I.

Offene Stellen

15jähr. ig. Mädchen sucht Stellg. als Stütze b. Hausfrau zum 1. Febr. od. sp. geg. evtl. Gehalt u. Fam.anschl. Angebt. unter L L 200 an d. Geschäftsst. d. „Weserboten", Brake.

Gebildetes **junges Mädchen** nicht unter 20 Jahren, im Haush. und Kochen erfahren, als **Haustochter** b. Familienanschluß und Taschengeld gesucht. Angebote mit Lichtbild an Frau Direktor Schwöbmann, Bremen-Osl.hausen.

Stellengesuche

Weibliche Auf sofort Frau zum Reinigen ein. Ladens gesucht. Zu melden Achternstraße 1, bei Grosse.

Ges. auf sofort ein j. **3/4-Tagmädchen** Hochhaus. Str. 14 I.

Ges. zum 15. Januar **ein zuverlässiges junges Mädchen** für Landwirtschaft. Familienanschluß und Gehalt. Joh. Denker, Ganderkesee.

Suche für mein Lebensmittelgeschäft eine **jüngere Buchhalterin** Angebote mit Gehaltsansprüchen erb. unter N E 553 an die Geschäftsstelle der „Nachr."

Landesbibliothek Oldenburg

Unterhaltung und Wissen

Unterhaltungsteil der „Nachrichten für Stadt und Land"

Nummer 3 / Montag, 4. Januar 1932

Was treiben wir in Innerasien?

Von
Sven Hedin.

Sven Hedin kehrt wieder nach Asien zurück. Der Zauber dieses unendlichen Erdteils hält den nun bald Siebzigjährigen immer noch in seinem Bann. Seine Expedition — die größte, die je in Asien eingedrungen ist — hat er in zwei Büchern beschrieben: „Auf großer Fahrt" und „Rätsel der Gobi", die im Verlag F. A. Brockhaus, Leipzig, erschienen sind. Darin spricht er über die wichtigsten Teile seines Gesamtunternehmens.

Zu meinem ursprünglichen Reiseplan, den ich jetzt ausführe, gehört als wichtigstes Glied, die leere Fläche auszufüllen, die die unermeßlichen Weiten Innerasiens umfaßt. Damit würde endlich die letzte Lücke in dem Netz der meteorologischen Stationen auf der nördlichen Halbkugel verschwinden, und viele rätselhafte Probleme der klimatologischen und meteorologischen Verhältnisse dieser Erdhälfte fänden ihre Lösung.

Zweitens würden wir China einen Dienst von unabsehbarer Bedeutung leisten können, da ein System von Warnungen vor herannahenden Staubstürmen, die den Ackerbau Chinas schwer schädigen, in Tätigkeit treten könnte. Die ständigen Stationen, die ich in Innerasien einzurichten beabsichtige, werden, wenn mein Plan glückt und hinreichende Unterstützung durch die chinesischen Behörden findet, dieselbe Rolle zu Lande spielen, wie die von den Jesuiten in Sikawei eingeführten Sturmwarnungsstationen an der Küste. Man sieht daraus, daß die Arbeit meines Meteorologen Dr. Haude eine Revolution in der Meteorologie und Klimatologie herbeiführen wird, und daß ihre Ergebnisse einen hervorragenden Platz in allen neuen einschlägigen Handbüchern finden werden. Im Grunde ist die Aufgabe Dr. Haudes und seiner Mitarbeiter von so erheblicher und umfassender Bedeutung, daß sich unsere große, kostspielige Expedition auch dann als vollkommen berechtigt erweisen würde, wenn wir bei unserer Heimkehr keine anderen Erfolge aufzuweisen hätten.

Dr. Haudes Observatorium war schon an dem Tage fertig, an dem wir unsere Zelte am Hutjerto-gol aufschlugen. Es besteht aus einem würfelförmigen hölzernen Häuschen mit Schutzdach und Lattenwänden, durch die der Wind freien Zutritt hat, während kein Sonnenstrahl hineindringt. Das Häuschen ruht auf vier Pfählen, hoch genug, jede Beeinflussung durch Erhitzung oder Abkühlung des Bodens auszuschließen. Ein paar Stufen führen hinauf, so daß man die aufgestellten Instrumente bequem ablesen kann. Das Ganze ist nach allen vier Richtungen mit starken Tauen verankert, und nicht einmal die heftigsten Stürme haben das Observatorium zu erschüttern vermocht. Im Freien befinden sich in verschiedenen Höhen geschützte Minimumthermometer, wagerecht in angeschraubten Klemmen und auf dem Boden liegen Isolationsthermometer sowie andere empfindliche Instrumente.

Dr. Haudes Heiligtum bildet am Außenrand unserer Lagerstadt gleichsam einen Villenvorort für sich. Sein Zelt ist mit Instrumentenkisten angefüllt, die mit Aneroiden, Kochthermometern, Werkzeug und allerlei wunderlichen Apparaten beladen sind. Wenn man nach Eintritt der Dunkelheit in Dr. Haudes Villenviertel gehen will und nicht genau darin Bescheid weiß, muß man vorsichtig sein. Er hat nämlich für unsere drahtlose Station zwei zehn Meter hohe Metallmasten in einer Entfernung von 40 Meter voneinander aufgestellt, und von diesen aus laufen ein bis zwei Fuß über den Erdboden drei Metalldrähte: Fallstricke, denen man ausweichen muß. Bei dieser Gelegenheit will ich erwähnen, daß wir auch eine Funkstelle besitzen, die unter von Kaulls Leitung steht. Selbstverständlich können wir damit nicht senden. Das Mißliche an unseren Trockenbatterien ist vor allem, daß der Strom nach vier Minuten aufhört. Man muß daher Glück und schnelle Auffassungsgabe haben, wenn man Nauen, Cavite oder eine andere Station hören will. Trockenheit und Wärme sind unsere und der Batterie schlimmste Feinde.

Wenn man Dr. Haude in seinem Heiligtum aufsucht, trifft man ihn — falls er nicht gerade Instrumente ablest oder einen Pilotballon steigen läßt — meist in Zahlen, Formeln und Tabellen vertieft oder auch damit beschäftigt, den Herren Walz und Zimmermann, die ihm assistieren und die Ballonbahnen berechnen, Beobachtungen und Berechnungen zu diktieren. Das Innere von Dr. Haudes Zelt macht einen überaus gelehrten und „wetterfesten" Eindruck. Er selbst ist einer der reizendsten und liebenswürdigsten Leute, die ich je getroffen habe. Er zählt nicht zu den Gelehrten, die auf ihrem Wissen liegen wie Drachen auf ihren goldenen Schätzen. Es bereitet ihm im Gegenteil Vergnügen, anderen seine Forschungen zu erklären. Die Zuhörer laufen bei seinen interessanten und klaren Ausführungen Gefahr, selbst Meteorologen zu werden.

In Dr. Haudes Observatorium werden täglich zu den international vereinbarten Stunden, das heißt um 7, 2 und 9 Uhr, Beobachtungen gemacht und in jedem Standlager außerdem alle zwei Stunden Tag und Nacht hindurch. In der Nacht ist diese Arbeit den Wachen anvertraut, die von 9—1 und 1—5 Dienst tun. Sie haben vor allem die Wolkenmenge und die Windrichtung zu prüfen, denn Dr. Haude legt diesen Elementen weit größeren Wert bei als der Temperaturkurve, von deren Aussehen man sich ja auch so einen Begriff machen kann....

Hier herrscht ja fast ständig Wind. Er erhebt sich um 8 Uhr morgens, nimmt bis Mittag an Stärke zu und flaut gegen 6 Uhr oder etwas später ab. In der Nacht ist es gewöhnlich völlig ruhig und klar. Fällt Regen, verdunstet er zum allergrößten Teil, ehe er die Oberfläche erreicht. Die Niederschlagsdichte nimmt bis zur Regenzeit zu. Dr. Haude glaubt durch seine Forschungen feststellen zu können, ob sich in Zukunft nicht etwas für die Urbarmachung und Ausnutzung des Bodens machen ließe, und ob eine Aufforstung möglich wäre? Dadurch würde das Land unerhört im Werte steigen. Es kann jedoch sein, daß die mongolische Steppe zu sehr durch ungünstiges Klima bedingt ist, um sich zähmen zu lassen.

Ein anderes Problem, zu dessen Lösung wir wichtige Beiträge bringen zu können hoffen, ist die Austrocknung. Innerasien geht nämlich unzweifelhaft einer Trockenperiode entgegen. Fast alle Seen sinken und nehmen an Umfang ab. Zur Klärung dieser Frage werden wir am Gaschun-nor ausgezeichnetes Material gewinnen.

Es wird wohl — zum mindestens in Europa — keine Wetterwarte geben, die gründlichere und lückenlosere Untersuchungen über die Bewegungen des Luftmeeres vornimmt als das aeronautische Observatorium in Lindenberg bei Berlin, wo täglich Pilotballons und Drachen in die Höhe steigen. In Deutschland lassen jetzt alle größeren Stationen und Observatorien Pilotballone aufsteigen. Schweden hat drei Stationen, Finnland eine bei Helsingfors. In China sollen bisher nur ein paar Ballonaufstiege erfolgt sein. Auch in Indien scheint man sich dieser Forschungsmethode nicht in nennenswertem Umfange zu bedienen.

Ebenso bildet das ganze innere Asien in dieser Hinsicht eine riesige Terra incognita. Da kann man sich denken, was es für die Wissenschaft von den Bewegungen der Luftströmungen in Höhen bis zu 15 000 Meter und mehr bedeuten wird, durch Dr. Haudes Untersuchungen mit Pilotballonen während eines ganzen Jahres die Luftverhältnisse über Innerasien kennenzulernen. Unsere Expedition wird der Wissenschaft nicht nur das ganze umfangreiche Material über die Verhältnisse der Erdoberfläche schenken, sondern gleichzeitig auch die Kenntnis von dem Gang der Luftströmungen bis zu 15 000 Meter erweitern...

Aus den Berliner Konzerten

Von
Prof. Dr. Wilh. Altmann

Die amerikanische Sektion der Internationalen Gesellschaft für neue Musik ließ durch das Sinfonie-Orchester, zu dessen Leitung sie den Genfer Ernest Ansermet, bekanntlich einen der eifrigsten Propagandisten der sogenannten neuen Musik und allgemein sehr geschätzten Dirigenten, berufen hatte, vier in Deutschland bisher unbekannte größere Werke amerikanischer lebender Tonsetzer aufführen. Wer gehofft hatte, ein wirklich berufenes Talent kennenzulernen, wurde enttäuscht. Weder die dreisätzige erste Sinfonie Aaron Coplands noch die „Portals" für Streichorchester von Carl Ruggles vermögen auch nur einigermaßen zu fesseln; ein recht anspruchsvolles äußeres Gewand kann über die Armut der Erfindung nicht hinwegtäuschen. Dazu kommt noch ein Schwelgen in Mißklängen, von dem die jungen deutschen Tonsetzer sich erfreulicherweise in letzter Zeit schon freigemacht haben. Einige Lichtblicke bot wenigstens die dreisätzige Sinfonie von Roger Sessions, der darin öfters auf die Mitwirkung der Geigen ganz verzichtet. Manch eigenartiges und fesselndes Werk war mir von Louis Gruenberg bereits bekannt; in seiner Jazz-Suite erwartete ich zum mindesten eine amüsante Leistung, doch war die Instrumentation derartig dick, daß die melodischen und witzigen Einfälle nicht recht in Erscheinung treten konnten. Stravinskys Vorbild schien übrigens diesen Amerikanern besonders wertvoll zu sein.

In einem von Dr. Frieder Weißmann erfolgreich geleiteten Konzert des Sinfonie-Orchesters gelangte E. N. v. Reznicek's dritte Ouvertüre zu „Raskolnikoff" zur Uraufführung, ein recht reizendes Werk; in seinem ersten, düsteren Teil ist der Charakter dieses Dostojewskyschen Helden geschildert; im zweiten, der klanglich besonders fein ist, erscheint das Naturkind Sonja; endlich wird der Untersuchungsrichter in Schauder erregenden Tonfarben dargestellt. Die Coda gibt der Genesung Raskolnikoffs in der herben Natur Sibiriens Ausdruck. Diese Ouvertüre erregt den Wunsch, der immer noch schaffensfrohe Tonsetzer möge uns mit einer Oper „Raskolnikoff" beschenken.

Als eine Neuheit konnte das bisher wenig beachtete, 1907 erstmalig von Albert Kopfermann herausgegebene 7. Violinkonzert Mozarts gelten, das mit virtuosen Kadenzen Enescos unvergleichlich schön von dem jungen Yehudi Menuhim im vierten Konzert Bruno Walters mit den Philharmonikern vorgetragen wurde. Es ist unstreitig ein herrliches Erzeugnis von Mozarts Muse, wenn auch die Solostimme sicherlich von einem französischen Geiger des 19. Jahrhunderts überarbeitet und mit zu Mozarts Zeit ungewöhnlichen Schwierigkeiten ausgestattet worden ist.

Paul Graener, dem wir schon so viele herrliche Werke verdanken, hat die Orchesterliteratur wieder bereichert. Seine Suite für Kammerorchester op. 88, der er den Namen „Die Flöte von Sanssouci" gegeben hat, zeigt ihn als Meister in der Nachahmung des alten Rokokostils und als Schöpfer feinster klanglicher Gebilde. Eine gewisse Schwermut liegt über der Einleitung, die zum Schluß noch einmal wiederkehrt. Diese Schwermut kommt auch noch etwas im ersten Satz, einer Sarabande, und wohl auch im dritten, einer Arie, zur Geltung; dagegen herrscht eitel Fröhlichkeit in der geradezu entzückenden Gavotte und in dem kraftvollen, auch Trompeten und Pauken verwendenden Rigodon.

Andres Segovia, der unvergleichliche Meister auf der Gitarre, der dieses Instrument wieder dem selbständigen Konzertbetrieb nutzbar gemacht hat, führte erstmalig eine oft an Bach heranreichende Partita des in demselben Jahre wie dieser verstorbenen S. L. Weiß und ein hochinteressantes Werk seines jetzt lebenden Landsmannes M. Ponce vor: Variationen und Fuge über die besonders durch die Verwendung von seiten Corellis und Liszts bekannt gewordenen Folies d'Espagne, eine alte sarabandenartige Tanzmelodie. Erstaunlich, was dem Thema abgewonnen wurde, und welche Virtuosität und welcher Klangreichtum auf der Gitarre zu erzielen sind!

Altmodisch. Der Arzt hatte den Kleinen untersucht und empfahl der Mutter: „Geben Sie dem Kinde Lebertran." Mama war enttäuscht; sie hatte irgendeine Behandlung mit ultravioletten Strahlen oder etwas anderes erwartet. „Aber lieber Herr Doktor," sagte sie, „Lebertran ist doch so altmodisch!" Der Doktor nickte ernsthaft: „Babys sind auch altmodisch!"

Stille Teilhaber. Der Kaufmann stößt bei der Abgabe seiner Einkommensteuer-Erklärung auf die Frage: „Wer ist noch am Geschäft beteiligt?" Nach kurzer Ueberlegung schreibt er entschlossen hin: „Das Finanzamt und der Magistrat."

Kleine Komödien

Von Herbert Scheffler

Letzte Fliege

Es ist die berühmte „Millionenfliege", und sie trägt ihren berühmten Namen deshalb, weil schlechthin niemand auch nur mit einem Anschein von Recht behaupten kann, an diese Fliege hänge sich irgendwie das Glück. Aber vielleicht fühlt sie sich, die kleine Fliege, auf die Dauer doch geschmeichelt und fliegt eines Tages statt auf Flügeln auf Tausendmarkscheinen durch die Luft. Ein Name soll manchmal Wunder wirken.

Vorläufig indessen, solange die Sache mit der Million noch nicht perfekt ist, darf ich die kleine Fliege kollegial als Haustier betrachten. Sie belebt mein Zimmer mit ihrem zarten Gemurmel, sie weidet auf meinen Apfelschalen, sie nippt an meinem Tee und veranstaltet Rundflüge um meinen Kopf. Manchmal setzt sie sich fünfmal hintereinander auf meine Nasenspitze, was durchaus keine Frechheit ist, sondern nur die krampfhafte Anstrengung, mich zum Spielen zu animieren. Natürlich, sie ist sehr allein, ich verstehe das, aber ich weiß doch nicht, was man mit einer Fliege spielen soll! Warum hat sie ihr Kollektiv übersebt? Gehört sich das für eine anständige Fliege?

Immerhin hat sie mit ihrer Vereinzelung erreicht, daß ich sie nicht töte. Zwei Dutzend Sommerfliegen gegenüber packt einen summarische Wut; einer einzigen, Rest gebliebenen Winterfliege gegenüber zeigt man höfliches Interesse oder wenigstens Mitleid. Schon deshalb, weil man sich in diesen Gefühlen nicht mehr spiegeln könnte, wenn das Gegenüber, das sie unverbindlich erregt, ausgerottet wäre. Aus diesem Grunde, denke ich mir, haben die Amerikaner die letzten Indianer, die ihnen nichts mehr tun konnten, leben lassen. Die Dankbarkeit der Ueberlebenden ist gut, um die Anklage der Toten zu übertönen.

Eben sitzt meine Dulcinea am Fenster und hält Ausschau. Vielleicht nach der Million, die sie mir vertraglich zubringen soll. Ich glaube aber, mein Kind, wir müssen deinen Namen abbauen und dich in „Pfennigfliege" umtaufen, was meist du?...

*

Der Schilderwald

Zehn Minuten von meiner Wohnung beginnt ein Wald. Ein richtiger Wald mit richtigen Bäumen, vortrefflich durchforstet und so sauber, daß jedes Butterbrotpapier und jede Bierflasche sofort ins Auge fallen. Zwar gibt es Bänke und neben den Bänken Papierkörbe, aber schließlich ist ja der Wald für den Städter da und nicht der Städter für den Wald. Die Erholung in der Natur besteht hauptsächlich darin, daß man allen Abfall hinter sich werfen kann.

Aber schimpfen wir nicht zu früh. Was der Stadt recht ist, ist dem Städter billig. Wenn eine Stadtverwaltung den Eingang ihres Waldes mit einer Ansammlung von Schildern verklecks, kann man von einem Angehörigen dieser Stadt nicht verlangen, daß er seinen Wald mit besonders andächtigen Augen betrachte.

Erstens sollst du keine Pflanzen und Zweige ausreißen, und wenn du es doch tust, wirst du nach Paragraph so und so scharf und anhaltend bestraft. Zweitens sind Hunde an der Leine zu führen, auch die kleinsten Möpse und Rehpintscher. Drittens darfst du nicht rauchen oder dich sonst mit Feuer befassen. Viertens hast du als Fußgänger die F-Wege zu benutzen, als Radfahrer die R-Wege. Fünftens und sechstens und siebentens darfst du mit einem Karren oder Wagen nicht einfahren, schon überhaupt nicht mit einem Motorrad oder Auto. Achtens sollst du, obwohl du mit Geboten und Verboten bereits gespickt bist, außerdem noch die Anlagen schützen und irgendwelche Frevel begeistert abwehren. Neuntens und zehntens und elftens mußt du natürlich erfahren, wohin die einzelnen Wege führen? Aber zwölftens wiederum wird dir eingeimpft, daß es gewisse Privatwege gibt, die nie und unter keinen Umständen von dir betreten werden dürfen — hörst du: unter keinen Umständen! der Magistrat und die Forstverwaltung und die Feldpolizei werden dir gemeinsam auf die Füße gucken.

Ein bürokratischer Wald. Die Bäume wiegen ihre Schilderbäuche und wir, Schildbürger wider Willen, spazieren an ihnen vorbei, vorwärtsschauend in ein neues Abendland.

Die jüngere Schwester des Mannes

Wenn auch die faschistische Regierung in Italien die Bedeutung der Frauen innerhalb des Staates voll anerkennt, so hat sie doch wieder einmal deutlich kundgetan, daß sie von einer „Gleichberechtigung der Frau" mit dem Manne nichts wissen will. Es wurde ein Programm aufgestellt, um die künftigen Mütter Italiens in der besten Weise für ihren Beruf vorzubereiten. Dabei wurde als Hauptgrundsatz festgesetzt, daß die wichtigste Aufgabe der Frau die ist: Seele und Leib für die Mutterschaft vorzubereiten, und daß alle ihre geistigen und sittlichen Eigenschaften diesem hohen Ziel angepaßt werden müssen. Zu diesem Zweck sollen bei weiblichen Jugendorganisationen diejenigen Sportarten bevorzugt werden, die ihnen Kraft und Beweglichkeit verleihen, während andere, wie Reiten, Bergsteigen und sogar Tennis, zu vermeiden sind; sie seien geeignet, die „heiligen Funktionen der Mutterschaft" zu schädigen. Die Mode der Abmagerungskuren wird vom Faschismus streng verurteilt. Die Italienerin soll ihren Körper die nötige Fülle bewahren, die die Natur dem Weibe bestimmt hat. Besonders ausgebildet wird die weibliche Jugend in Kochkunst, Säuglingspflege und hygienischen Fragen. Die faschistischen Frauenbünde richten überall Kurse ein, auch wird starke Propaganda dafür gemacht, daß die Amme vollständig verschwindet und die Mutter allein für ihre Kinder sorgt — von der Wiege bis zum Tor der staatlichen Schule. Gleichheit der Geschlechter hat in Italien keinen Boden fassen können. Als Mussolini den Frauen das Wahlrecht für die städtischen Verwaltungen gab, machte er einen Schritt in dieser Richtung, aber seitdem ist ja das Wahlrecht in den Städten überhaupt abgeschafft worden. Die faschistische Frau, so heißt es, „soll die jüngere Schwester und Helferin des Mannes im Leben sein, niemals seine Schmarotzerin, und in keinem Falle darf sie mit ihm gleichberechtigt werden."

Landesbibliothek Oldenburg

HANDEL UND WIRTSCHAFT

Wirtschaftsteil der „Nachrichten für Stadt und Land“

Nummer 3 / Montag, 4. Januar 1932

Getreidemarkt

Wochenbericht vom Welt- und Inlandsmarkt

Weltmarkt schwankend — Schluß fest — Inlandsmarkt ruhig bei kleinem Geschäft — Tendenz bei Jahresschluß ziemlich fest

Der Weltgetreidemarkt begann die abgelaufene Woche mit leicht nachgebenden Preisen. Am Weizenmarkt war Nachfrage kaum zu beobachten, so daß das angesichts der Zunahme der sichtbaren Bestände herauskommende Material nur auf ermäßigtem Niveau Unterkunft fand. Ebenso war Roggen kaum behauptet. Die schwächere Haltung von Wallstreet drückte. Weiterhin waren die Märkte freundlicher disponiert. Das Auftreten der Heffenfliege in verschiedenen Staaten regte die Kauflust am Weizenmarkt an, ebenso die feste Haltung Winnipegs und die stetige Eröffnung der Effektenbörse. Die Preisbewegung der übrigen Getreidearten wurde von den gleichen Momenten bestimmt wie die für Weizen. Das Angebot war allgemein ziemlich gering. Im Verlauf schlug die Tendenz auf Witterungsberichte und Gewinnmitnahmen wieder nach unten, doch war dies nur vorübergehend, denn am letzten Tage der Woche zeigten die Märkte wieder eine recht feste Veranlagung. In Anbetracht des nur geringen Angebots und der steigen Haltung Wallstreets bestand rege Deckungsnachfrage in Weizen. Anregung boten auch die aus Argentinien vorliegenden Nachrichten über unbeständiges Wetter und eine Abnahme der Verschiffungen. In Mais war das effektive Angebot nur recht knapp und konnte sich dieser Artikel stärker befestigen. Roggen und Hafer folgten der besseren Allgemeintendenz.

An den deutschen Märkten kam das Geschäft bei Wochenbeginn nach der viertägigen Verkehrsunterbrechung nur schwer in Gang. Das Inlandsangebot war in fast allen Getreidearten sehr mäßig. Die Forderungen lauteten unverändert, andererseits bleibt die Kauflust der Mühlen und des Handels vorsichtig. Anregungen vom Ausland lagen nicht vor. An der Küste hat die bessere Nachfrage für Weizen, insbesondere zur kurzfristigen Verladung, angehalten und es wurden etwas höhere Preise bewilligt. Am Promptmarkt für Roggen bestand wenig Kauflust, so daß die Preise kaum durchzuhalten waren. Am Hafer- und Gerstenmarkt wollte sich kein rechtes Geschäft entwickeln, die Preise waren nominell kaum verändert. Die Nachfrage für Weizen-Exportscheine hat etwas nachgelassen, doch war das Preisniveau behalten, ebenso dasjenige für Roggen-Exportscheine.

Der Jahresschluß brachte der Berliner Getreidebörse noch eine feste Tendenz, ohne daß aber die Umsätze im ganzen größer geworden wären. Eine Ausnahme machte der Dezember-Roggen, worin erhebliche Deckungsfrage zu befriedigen war. Die für heute angekündigten Roggenmengen wurden unkontraktlich, nachdem vorher schon fast die Hälfte der Andienungen zurückgezogen war, so daß ein verhältnismäßig großer Ausgleich für die noch ungedeckten Dezember-Engagements gefunden werden mußte. Nach zunächst erfolglosen Versuchen, einen Anfangspreis für Dezember-Roggen zustande zu bringen, notierte man verspätet einen solchen mit einem Plus von fast 2 RM. Die späteren Sichten mußten gestrichen werden. Im freien Markt lauteten die Preise hierfür kaum verändert. Weizen lag weiter gut stetig. Er erhält durch größere Nachfrage vom Rhein und der Küste eine neuerliche Stütze. Gerste bleibt still, auch für Hafer zeigt sich keine Anregung, eher drücken im Promptgeschäft Offerten aus Ostpreußen. Lieferung behauptet. Mehl war in den Forderungen behauptet, das Geschäft darin bleibt klein.

Amtliche Notierungen.

		Vorwoche:
Weizen	216,00—218,00	212,00—214,00
Roggen	185,00—187,00	190,00—192,00
Hafer	133,00—141,00	134,00—142,00
Gerste	148,00—150,00	148,00—150,00
Weizenmehl	267,50—307,50	267,50—307,50
Roggenmehl	255,00—276,00	257,50—278,00

Reichsmark je Tonne.

Die Wirtschaftslage am Jahresanfang

Bericht der Reichskredit-Gesellschaft

Die Reichs-Kredit-Gesellschaft AG. faßt in ihrem, wie üblich, mit ausführlichem, die einzelnen Wirtschaftsgebiete Deutschlands beleuchtendem Ziffernmaterial ausgestatteten Halbjahrsbericht über „Deutschlands wirtschaftliche Lage an der Jahreswende 1931/32“ die Aussichten wie folgt zusammen: Unter dem außerordentlichen Druck der Panik hat die Anpassung der Warenwirtschaft an die veränderten Produktions- und Absatzverhältnisse in Deutschland und in vielen anderen Ländern schnelle Fortschritte gemacht. Produktion und Preise sind überall stark gesunken. Die Vorräte sind, da die Produktion zumeist stärker gesunken ist als der Verbrauch, zurückgegangen. Die Investitionstätigkeit ist in manchen Ländern so sehr zusammengeschrumpft, daß ein Teil der Ueberreibungen der vergangenen Jahre wiedergutgemacht ist. Andererseits hat die Panik die Anpassung der Kapitalkosten unterbrochen und eine Rückentwicklung eingeleitet. In Deutschland ist an der Jahreswende durch gesetzliche Bestimmung für die bestehende langfristige Verschuldung an das Inland eine Anpassung vorgenommen worden. Die Kosten jeder neuen Kapitalbeschaffung und der kurzfristigen Kredite liegen dagegen erheblich höher als seit vielen Jahren. Der Krieg, der im vergangenen Jahre zwischen Gläubigern und Schuldnern aller Art und in allen Ländern ausgebrochen ist, macht eine Belebung des Warenaustausches unmöglich, die stets die Folge der Anpassung gewesen ist. Die Schwierigkeiten, die der Inangsetzung des Hoover-Vorschlags bereitet wurden, weckten die Furcht, daß es vorläufig weniger als je möglich sein werde, die politischen und sozialen Spannungen zu lösen. Sie wurden der Ausgangspunkt einer neuen Politik des „Rette sich, wer kann“, die rücksichtsloser als zuvor es dem Schuldner erst recht unmöglich macht, seinen Verpflichtungen nachzukommen. Alle im Gefolge allenthalben durchgeführten Maßnahmen konnten zunächst nur die Wirkung haben, die Gegensätze zu steigern und die Ausnutzung der Produktionseinrichtungen und den Warenaustausch zu erschweren. Der Stillstand der Geschäfte und die überstürzte Auflösung langjähriger Kreditverknüpfungen fügt auch den Gläubigern Verluste zu, die wahrscheinlich größer sind als die Beträge, die an den Forderungen jemals hätten verloren werden können. Nur wenn neue Werte geschaffen werden, können sie übertragen werden. Das bedeutet, daß der Gläubiger dem Schuldner, der sich fähig gezeigt hat, seinen Betrieb den veränderten Wirtschaftsverhältnissen anzupassen, das Kapital belaßt, damit es Früchte trage und sich aus Annuitäten bezahlt macht, die den Größen angepaßt sind, die nach jetzt neu erworbenen Erfahrungen in der wirtschaftlichen Wirklichkeit bestehen. Es bedeutet ferner, daß der Schuldner in seiner Verschuldung die Beschränkung auferlegt, die notwendig ist, um die Zahlung der Annuitäten auch im ungünstigsten Falle zu gewährleisten und in günstigeren Zeiten die Rückzahlung zu beschleunigen. Entschlossene Konsolidierung der Schulden unter Bedingungen, die ihre Abtragung ermöglichen, bringt die Gläubiger auf dem Wege der Ablösung früher und sicherer in den Besitz ihres Kapitals als irgendwelche Pfänder oder Repressalien. Entschlossene Aufgabe der Reparationen, die zum Signal einer neuen Periode der Zusammenarbeit wird, bringt den Völkern einen größeren Gewinn, als sie durch Festhalten an vermeintlichen, aber nicht mehr erfüllbaren Ansprüchen je erzielen können.

Gepäcktarif-Ermäßigung

Die Industrie- und Handelskammer teilt uns mit, daß mit Wirkung vom 1. Januar 1932 bei der Deutschen Reichsbahn ein ermäßigter Gepäcktarif für Warenproben und Musterkoffer eingeführt wird. Alle Geschäftsreisende, die Warenproben und Musterkoffer mit sich führen müssen, sind berechtigt, diesen Tarif, der gegenüber dem bisherigen Tarif eine merkliche Verbilligung aufweist, in Anspruch zu nehmen. An Mindestgewicht sind 10 Kg. vorgesehen, während die Mindestfracht 30 Pf. beträgt. Jeder Koffer für den die Ermäßigung beansprucht wird, muß mit einem deutlichen Kennzeichen — Buchstabe oder Nummer — versehen sein. Zur Erlangung des ermäßigten Tarifs ist ein Antrag an die Industrie- und Handelskammer zu richten. Dabei ist der Name des Reisenden, die Firma, für die der Reisende tätig ist, Kennzeichen der Koffer und das etwaige Gewicht der Koffer anzugeben. Die Industrie- und Handelskammer erteilt alsdann kostenlos eine Bescheinigung, auf Grund der die Gepäckabfertigung den verbilligten Tarif in Anrechnung bringt. Interessenten wird anheim gegeben, sich umgehend mit der Industrie- und Handelskammer Oldenburg zwecks Erlangung dieser Bescheinigung in Verbindung zu setzen.

Dezember-Konkursstatistik für Oldenburg

HSt. Die Insolvenzziffer in Oldenburg ist seit dem geringen Rückgang im Oktober stetig gestiegen. Im Oktober gerieten 31 Firmen und Einzelpersonen in Zahlungsschwierigkeiten, im November 37 und im Dezember 38. Von diesen 38 Fällen betrafen 27 Konkurseröffnung und 11 Einleitung des Vergleichsverfahrens. Wegen Mangel an Masse wurden 3 Konkursverfahren eingestellt (November 4, Oktober 2).

Die in Zahlungsschwierigkeiten geratenen Unternehmungen und Einzelpersonen verteilen sich auf die Erwerbsgruppen wie folgt:

	Dezember		November		Oktober	
	Konk.:	Vergl.:	Konk.:	Vergl.:	Konk.:	Vergl.:
Landwirtschaft u. verw. Berufe	2	1	9	1	1	1
Gütererzeugung	1	2	1	—	2	1
Handel aller Art	12	6	9	15	12	6
Handwerk und Gewerbe	6	1	1	1	3	3
Geldinstitute	—	1	—	—	—	1
Nachlässe	2	1	—	—	—	—
Branche unbekannt u. sonstige	4	—	—	—	2	—
	27	11	20	17	20	11

In den einzelnen Erwerbsgruppen haben also die Insolvenzen bei der Landwirtschaft und beim Handel gegenüber dem Vormonat etwas nachgelassen, bei der Industrie und bei Handwerk und Gewerbe waren sie dagegen wieder zahlreicher.

(Nachdr. verb.)

Tagesspiegel der Wirtschaft

Die neuen Richtlinien für die deutsche Devisenbewirtschaftung bringen keinen Wechsel im System, sondern lediglich teilweise eine weitere Verschärfung. Neu sind namentlich die Bestimmungen über den Transithandel, der unter den Grundsatz der wirtschaftlichen Selbstgenügsamkeit gestellt wird. Bemerkenswert ist außerdem eine Einschränkung der Devisenzuteilung bei der Zahlung von Versicherungsprämien in fremder Währung. Schließlich wird, um die Kapitalflucht einzudämmen, angeordnet, daß künftig Schecks ins Ausland oder ins Saargebiet nur noch dann versandt oder mitgenommen werden dürfen, wenn der Genehmigungsbescheid der Devisenbewirtschaftungsstelle beigefügt wird.

Die **Reichsindexziffer für die Lebenshaltungskosten** beläuft sich nach den Feststellungen des Statistischen Reichsamts für den Durchschnitt des Monats Dezember auf 130,4 gegenüber 131,9 im Vormonat.

Die **Christoph & Unmack AG., Niesky,** hat sämtlichen Angestellten ihres Werkes vorsorglich gekündigt, da der Auftragseingang sehr schleppend ist, und eine Geschäftsbelebung nicht abzusehen ist.

Die Aufsichtsbehörde genehmigte den Antrag der **Daimler-Benz AG., Stuttgart,** auf Entlassung von wieder 500 Arbeitern und Durchführung weiterer Kurzarbeit. Der Antrag wurde damit begründet, daß die bisherigen Lieferungen an die Wanderer-Werke durch die Bildung des sächsischen Autotrustes in Wegfall kommen.

Ganze 75 Reichsmark für 1 647 160 RM Nominalaktien der zusammengebrochenen Bank für Handel und Grundbesitz sind in einer Versteigerung erzielt worden. Bei dieser Gelegenheit hat die Oeffentlichkeit erstmals auch einige interessante gegenwärtig im Bankverkehr übliche Wertpapierkurse erfahren, indem beispielsweise die Reichsbahnvorzugsaktien Kurse von 71,75 %, für Dresdner Bankaktien 38 %, für Gesfürel 36,5 %, für Hamburger Elektrizitätswerke 76,5 %, für Farbenaktien 78 %, usw. erzielt wurden.

Auch die **deutsche Kaliindustrie** stand 1931 unter dem Einfluß der verschärften Weltkrise. Namentlich der Auslandsabsatz ging infolge der stark gesunkenen Preise für Baumwolle und sonstige Farmerprodukte empfindlich zurück, während sich der Inlandsverbrauch nur etwa 15 % unter dem vorjährigen hielt.

Die Entwicklung auf dem **Kalkmarkt** war im November und Dezember weiter stark rückläufig. Bei sämtlichen Verbrauchergruppen sind große Ausfälle zu verzeichnen, die in manchen Gebieten 30, ja bis zu 50 % gegenüber dem Absatz der gleichen Vorjahreszeit betragen.

Der **Norddeutsche Zementverband** hat mit Wirkung vom 1. Januar 1932 ab die Listenpreise für sämtliche von ihm gehandelten Fabrikate um 10 %, zum Teil um mehr, gegenüber dem Stande vom 30. Juni 1931 gesenkt.

Nachdem sich die Händlerschaft für das Weihnachtsgeschäft in Konserven bereits in den Vormonaten eingedeckt hatte, ging im Dezember wie alljährlich der Absatz der Fabriken zurück. Der Absatz in den Einzelhandelsgeschäften war in diesem Jahre recht befriedigend.

Nach einer Mitteilung der Vereinigung der Motorradfabriken werden die **Motorradpreise** mit Wirkung ab 1. Januar 1932 gegenüber dem Stande vom 30. Juni 1931 um 10 % gesenkt.

Die Reichsregierung hat zur **Förderung der Kartoffeleinsäuerungsaktion** bisher insgesamt 1,05 Mill. RM zur Verfügung gestellt. Mit diesen Mitteln ist die Errichtung von Kartoffeleinsäuerungsanlagen mit einem Fassungsraum von etwa 142 000 Kubikmeter ermöglicht worden.

Die **Reichsbahn** besitzt ein **Streckennetz** von insgesamt 53 800 Kilometer, davon entfallen 30 345 Kilometer auf Haupt-, 22 475 Kilometer auf Neben- und 868 Kilometer auf Schmalspurbahnen.

Anfang April 1931 besaß die **Reichsbahn 151 Kraftwagenbetriebe** mit einer Streckenlänge von 3873 Kilometer; hiervon waren 38 bahneigene (Streckenlänge 958 Kilometer), sowie 113 Gemeinschaftsverkehre (2915).

Oesterreich hat jetzt endlich einen **Anleiheablösungsgesetzentwurf** veröffentlicht, dessen Inhalt aber selbst besonders niedrigen Erwartungen nicht zu entsprechen vermag. Angesichts der auch deutschen Besitzern österreichischer Vorkriegsanleihen drohenden Entrechtung sind, wie überall, so auch in Deutschland Protestbewegungen gegen die österreichischen Ablösungsvorschläge bereits im Gang. Ob sie zum Ziele führen werden, muß angesichts der trostlosen Finanzlage Oesterreichs allerdings stark bezweifelt werden.

Die Handelsorgane der Sowjetunion haben in den ersten 11 Monaten 1931 an Deutschland Aufträge für 414 Mill. Rbl. gleich 895 Mill. RM erteilt, wovon der Hauptteil auf Maschinen entfällt.

Die deutsche und belgische Regierung haben sich mit Rücksicht auf die zurzeit völlig unübersichtlichen Verhältnisse am Kohlenmarkt darauf geeinigt, das **deutsch-belgische Kohlenabkommen,** durch das die deutsche Einfuhr nach Belgien kontingentiert ist, über den 31. Dezember hinaus um drei Monate zu verlängern.

Im Rahmen der Arbeiten der deutsch-französischen Wirtschaftskommission sind nunmehr die Verhandlungen zwischen dem **Stickstoff-Syndikat** und dem **Comptoir Francais de l'Azote** zum Abschluß gekommen, durch die der noch offene Bedarf Frankreichs am Natronsalpeter durch deutsche Lieferungen befriedigt wird.

Durch den **Aku-Glanzstoff-Konzern** und die **N. V. Hollandsches Kunstzijde Industrie zu Breda** ist die **N. V. International Kunstzijde Verkoopskantoor (International Rayon Trading Co.)** mit dem Sitz in Arnheim errichtet worden, die alle Produkte der Gründergesellschaften auf dem Weltmarkt, Deutschland ausgenommen, vertreiben soll.

Die bekannte französische **Automobilfabrik Peugeot** konnte 1930/31 einen dem Vorjahr gegenüber noch um ein geringes erhöhten Reingewinn von rund 41 Mill. Fr. erzielen. Der wertmäßige Umsatzrückgang von 742 auf 680 Mill. Fr. wird auf die Preissenkung zurückgeführt.

Die Commerz- und Privatbank AG. fordert Wiedereinführung des Börsenfreiverkehrs

Wenn auch die jetzige Handhabung des Telephonischen Wertpapiergeschäftes den dringendsten Ansprüchen genügt, so haften diesem doch, wie die Commerz- und Privatbank in ihrem Bericht über die deutsche Wirtschaft an der Jahreswende ausführt, so viele Mängel an, daß man sobald wie möglich auch die Börsenräume für den Freiverkehr zur Verfügung stellen sollte. Die Kursentwicklung des freien Verkehrs war so scharf nach unten gerichtet, daß zum Jahresende nur noch ganz wenige hochqualifizierte Werte über pari standen. Die geforderte Maßnahme würde am besten die Voraussetzungen für die Wieder-Inganggesetzung des offiziellen Börsenverkehrs schaffen können.

Verlängerung der Zeichnungsfrist für die Steuerfreie Reichsbahn-Anleihe

Die nach den bisherigen Bestimmungen mit dem 31. Dezember 1931 abgelaufene Frist für die Abgabe der Zeichnungserklärungen wird bis zum 1. Februar 1932 einschließlich verlängert. Bei Zeichnungen nach dem 31. Dezember 1931 ist sogleich die erste Einzahlung von 10 % zu entrichten. Die übrigen Teilbeträge und Zahlungszeiten — je 30 % am 15. Februar, 16. Mai und 15. August 1932 — bleiben unberührt. Größere Teilzahlungen vor den genannten Terminen und jederzeitige Vollzahlungen sind nach wie vor zulässig.

Börse und Märkte

Freundlichere Haltung im Berliner Freiverkehr

Der Berliner Freiverkehr zeigte zu Beginn des Jahres 1932 eine freundliche Haltung, es lag einiges Kaufinteresse vor. Wenn sich das Geschäft auch in engen Grenzen hielt, so waren nicht unbeträchtliche Kursbefestigungen zu verzeichnen; so zogen vor allem J. G. Farben, Reichsbank, Berliner Handels, Siemens, Schultheiß sowie Hapag und Nordd. Lloyd an. Auch Dessauer Gas tendierten fester. Fast unverändert lagen die Montanwerte, ferner von den Kaliaktien Salzdetfurth und Burbach, und von den Elektropapieren AEG. Kaufneigung zeigte sich auch für Festverzinsliche; hier gewannen besonders Goldpfandbriefe, die späteren Termine der Reichsschuldbuchforderungen, Altbesitz und Berliner Verkehrsanleihen. Das Geschäft nahm aber auch am Rentenmarkt keinen größeren Umfang an. Am Geldmarkt zeigte sich zum Jahresanfang eine bemerkenswerte Entspannung, der Tagesgeldsatz ermäßigte sich auf 7½—8½ %; große Nachfrage herrschte nach Reichsschatzwechseln. Der Satz für Privatdiskonte ermäßigte sich sogar auf 6⅞ %. Von den Devisen zeigte das englische Pfund eine leichte Erholung und notierte gegenüber Newyork 3,40—3,41; die nordischen Valuten tendierten überwiegend etwas schwächer, die Reichsmark lag international wieder fest, der Yen behauptete sich.

Der Londoner Goldpreis

betrug am 2. Januar 1932 für eine Unze Feingold 121 Sh 4 d, gleich 86,7533 RM, für ein Gramm Feingold demnach 46,8114 pence, gleich 2,78918 RM.

Das Pfund notierte 14,30 RM

Berliner Produktenmarkt vom 2. Januar 1932

Festere Tendenz

Zum Jahresanfang zeigte der Berliner Produktenmarkt eine feste Tendenz. Bei geringem Angebot zeigte sich etwas Kaufinteresse für Weizen. Sowohl am Loko- als auch am Terminmarkt waren hierfür Gewinne zu erzielen. Roggen lag im Promptgeschäft unverändert, im Lieferungshandel konnte sich der Preis nicht ganz behaupten. Gerste lustlos, Hafer geringes Geschäft. Mehle unverändert, Weizen 216—18, Roggen 185—87, Braugerste 151—64, Futtergerste 148—50, Hafer 133 bis 41, Weizenmehl 26,75—30,75, Roggenmehl 25,50—27,60, Weizenkleie 9—9,25, Roggenkleie 9,25—9,75, Vikt.-Erbsen 21—27,50, kleine Speiseerbsen 21,50—24,00, Futtererbsen 15—17,50, Peluschken 16—18, Ackerbohnen 14—16, Wicken 16—19, Lupinen, blaue 10—12, gelbe 13—15, Serradella 22—27, Leinkuchen 12—12,20, Trockenschnitzel 6,40—6,50, Sojaschrot 10,40—11,00, Kartoffelflocken 12,10—12,30 RM.

Oldenburger Marktpreise vom 2. Januar. Molkereibutter Pfund 140—150, Landbutter 100—120, Rindfleisch 70—110, Schweinefleisch 70—90, Kalbfleisch 80—100, Hammelfleisch 80 bis 100, Speck, geräuchert 70—80, Flomen 70, Mettwurst, geräuchert 80—110, Leberwurst 50—100, Mettwurst, frisch 80—90, Rotwurst 50—80, Eier, das Stück 10—12, Hühner 200—400, Enten, wilde 100—250, Enten, zahme 250—400, Gänse, Pfd. 80, Kartoffeln 4—5, Grünkohl 12—15, Rosenkohl 25—30, Steckrüben 5—6, Mairüben 15, Wurzeln 10, Zwiebeln 12, Schalotten 20—25, Wirsingkohl 10—12, Rotkohl 10—12, Weißkohl 8, Kohlrabi 15, Sellerie 25, Blumenkohl, Kopf 30—60, Porree, Bund 10, Petersilie 10, Aepfel, frisch, Pfd. 10—25, Birnen 10—20, Bananen 40, Tomaten 40—50, Weintrauben 50, Schleuderhonig 1,20, Honig mit Glas 110—140 Pf., Torf, 40 Hektoliter 10 bis 16 RM. Beste Ware höhere Notierung.

Landesbibliothek Oldenburg

Nr. 1 **Sonderbeilage der Nachrichten für Stadt und Land** 4. 1. 32

Friedrich der Große und v. Halem

Am 24. Januar kommenden Jahres jährt sich der Geburtstag Friedrichs II. zum 220mal, jenes volkstümlichen Königs, der in den kalten Tagen von seinem Vater mit seinen herzlichen Liebkosungen fast erstickt wurde, und dessen Taten „Preußen und der Menschheit zu Nutz und Frommen" (Carlyle) werden sollten. Von ihm dürften seine Beziehungen zu einigen bedeutenden Oldenburgern weniger bekannt sein. So schrieb der aus Neuenhuntorf gebürtige, spätere russische Generalfeldmarschall v. Münnich an Friedrich den Großen und erhielt von ihm eine Antwort. Auch eine Anfrage des bekannten oldenburgischen Geschichtsschreibers und seinerzeit bedeutenden Dichters v. Halem wurde mit eigenhändiger Unterschrift beantwortet.

Als v. Halem mit 29 Jahren die Halbschwester seiner Mutter heiraten wollte, machte sein Schwiegervater, der Justizrat Wardenburg, der gleichzeitig sein Großvater war, gewisse Schwierigkeiten, da er die Ehe im Widerspruch zu 3. Mos. 18. 13. (Du soll deiner Mutter Schwester Blöße nicht aufdecken, denn es ist deiner Mutter nächste Blutsfreundin) ansah. Da wandte sich v. Halem an die theologischen Fakultäten in Göttingen und Kiel und auch an Friedrich den Großen. Der Brief war in französischer Sprache geschrieben und beginnt (ins Deutsche übersetzt): „Die Philosophie bahnt mir den Weg bis zum Thron ihres ersten Eingeweihten." Er erzählt seine Geschichte wie zwei Liebende „von den äußersten Grenzen Deutschlands" durch ein „verhängnisvolles Vorurteil" getrennt bleiben sollen. Er beruft sich auf den französischen Schriftsteller Montesquieu, der sicher zu seinen Gunsten entschieden hätte und meint, daß „der Minister unseres Hofes, der Graf v. Holmer, ein zu aufgeklärter Mann ist, um nicht derselben Ansicht zu sein." Dann bietet er ihm seine Dienste an, denn „schon seit langer Zeit brenne ich vor Verlangen, unter Ihren Auspizien zu leben", wozu ihm „die Fackel der Liebe" den Weg zeige und er hofft, ein nützliches Glied der Gesellschaft zu werden". Zum Schluß bitte er noch einmal dringend, nicht durch abschlägigen Bescheid betrübt zu werden und meint: „Wenn meine Worte nicht schon den Stempel der Wahrheit in sich tragen, werde ich im Stande sein, alles, was ich vorgebracht habe, durch Beweise zu erhärten, und Ew. Majestät werden mich würdig finden."

Datiert vom 21. de Décembre 1779 kam darauf folgende Antwort: „In Anbetracht Ihrer beabsichtigten Niederlassung in meinen Staaten will ich gern die Gründe anerkennen, welche Sie in Ihrem Gesuch vom 8. d. M. geltend machen, um für Ihre Verheiratung mit Ihrer siebzehnjährigen Tante eine Ausnahme von dem allgemeinen Verbot zu erwirken. Zu diesem Ende habe ich meinen Staatsminister, Freiherrn v. Zedlitz, angewiesen, Ihnen den nötigen Dispenz ausfertigen zu lassen und bitte Gott, daß er Sie in seinen heiligen und würdigen Schutz nehme." (In Original Französisch.)

Eine Uebersiedelung in das Reich Friedrichs des Großen wurde allerdings dadurch nicht nötig, daß der Herzog durch die Ernennung v. Halems zum Kanzleirat bekundete, daß er keine Einwendungen hatte. Damit war auch der Widerstand des Schwiegervaters gebrochen. Wts.

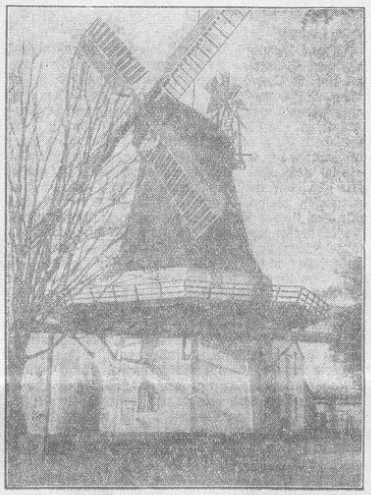
Die wiedererstandene Windmühle

Im Eiltempo werden Windmühlen stillgesetzt und sogar abgebrochen. Der Mühlenbesitzer vermag die hohen Unterhaltungskosten nicht mehr zu tragen; dabei ist die Leistung der Mühle ungewiß, weil vom Winde abhängig und verhältnismäßig gering. Was können diese wetterharten Gesellen dafür, daß man sie nicht neuzeitlich ausrüstet, sondern daß sie nach wie vor mit den allereinfachsten technischen Mitteln arbeiten müssen wie vor dreihundert Jahren, noch dazu in einem Zeitalter, das sonst alles auf die höchste technische Vollendung treibt.

Hier und da ließ ein Müller, um sich nicht ganz und gar von seiner ihm liebgewordenen Windmühle trennen zu müssen, einen Hilfsmotor einbauen. Aber nur allzubald zeigte sich, daß eine aufgemachte Rechnung viel zu rosig war, daß die Wirklichkeit hernach ganz anders aussieht, indem der erhoffte Gewinn auf ein Winziges zusammenschmilzt. Derweil bleibt die gewaltige Naturkraft, die im Winde steckt, ungenutzt. Die Volkswirtschaft begeht eine große Unterlassungssünde, daß hier nicht längst helfend und fördernd eingegriffen wurde.

Die heute so viel von Heimatschutz- und anderen Vereinen erörterte Frage der Erhaltung der Windmühlen im Landschaftsbilde kann letzten Endes nur erfolgreich gelöst werden, wenn man den Windmühlen eine wirtschaftliche Grundlage oder Tragfläche wieder verleiht. Das aber wiederum ist nur möglich, wenn die Mühle neuzeitlich gestaltet wird, so daß sie mit den Kraftmühlen erfolgreich im Wettbewerb treten kann. Daß diese Aufgabe jetzt gelöst ist, muß als das große Verdienst des Majors Kurt Bilau in Berlin gebucht werden; ihm gebührt der Ehrentitel eines Retters der Windmühlen. Bilau ist mit seinen Versuchen längst in die Praxis übergegangen und heute in der Lage, eine moderne Windmühle zu bauen, die wirtschaftlicher arbeitet als jede Kraftmühle. Daneben aber vermag er jede alte Windmühle so zu verbessern, daß sie wieder gewinnbringend mahlen kann. Nur diese letzte Seite soll hier erörtert werden. Sie deckt sich vollinhaltlich mit den Bestrebungen des Deutschen Heimatschutzes.

Bilau kommt vom Flugwesen und wendet die dort gewonnenen Erfahrungen und Beobachtungen auf die Windmühlen an. Er zielt darauf ab, eine größtmögliche Ausnutzung der Windkraft zu erzielen. Aus diesem Grunde verbessert er die Windaufnahme durch sogen. Ventikanten, das sind dicke, abgerundete Blechkanten, etwa einem halben Propeller im Längsschnitte vergleichbar. Sie lassen sich allerdings nur an solchen Flügeln anbringen, die noch sogenannte Bretter oder Türen im Vorderzuge besitzen, nicht aber an Flügeln mit Volljalousien. Auf diese Weise wird, wie beim Flugzeug, die Luft stärker angesogen, die Flügel, die ohnehin schon viel leichter laufen, drehen sich noch schneller und nehmen mehr Wind auf. Es wird jetzt möglich sein, den mittleren Wind viel mehr als seither zu nutzen. Auch wenn nur 24 Umdrehungen in der Minute erreicht werden — so viel halten auch alte Flügel aus —, so wird eine viel größere Kraft erzielt, als wir nur ahnen.



Mühle in Ristedt mit Ventikanten
System Bilau

Ueber die Bilauschen Ventikanten liegt ein Gutachten der Forschungs- und Prüfungsanstalt der Technischen Hochschule in Charlottenburg vom 13. Juni 1931 vor; darin heißt es: „Durch Anbringung von Ventikanten nach Bilau wurden die Leistungen einer Idealmühle La Cour auf das 2,87fache erhöht." Gelang es also, die Leistungen einer als vollkommen geltenden Mühle auf das nahezu Dreifache zu steigern, wieviel größer wird erst der Erfolg bei den völlig unmodernen Windmühlen sein! Seit dem 13. Oktober läuft die Windmühle zu Ristedt im Kreise Syke mit den Bilauschen Ventikanten, und zwar mit dem allerbesten Erfolge. Gleich am ersten Tage herrschte ein so flauer Leierwind, daß alle in Ristedt anwesenden Müller, die aus weitem Umkreis gekommen waren, das Mühlenwunder zu sehen, einstimmig erklärten, bei solchem Wind brauchten sie nicht einmal den Versuch zu machen, mahlen zu wollen. Die Ristedter Mühle, sobald sie angerührt wurde, lief nicht nur, sondern trieb auch noch den schwersten Gang. Es war dies aber keineswegs ein Zufallserfolg, sondern die Ventikanten hielten hier vollkommen, was man von ihnen erwartete. Da unsere Mühlen alle verschieden sind, lassen sich die Ventikanten nicht als Typen herstellen, sondern müssen in jedem Falle berechnet und neu konstruiert werden. Die Kosten belaufen sich dennoch für den einzelnen Flügel auf nicht mehr als 211 RM, so daß man einschließlich aller Unkosten für 1000 bis 1200 RM heute jede Windmühle modernisieren kann, d. h. ihr wieder eine tragfähige wirtschaftliche Grundlage geben.

Es wäre zu wünschen, daß viele Windmühlen durch die Ventikanten am Leben erhalten blieben und darüber hinaus neue entstehen würden. Für die Gewinnung von elektrischer Kraft ergeben sich hier bisher nicht geahnte Möglichkeiten. St.

Des Kreuzfahrers Ende

Die Ermordung des Grafen Christian von Oldenburg im Jahre 1192

Von Norbert Wagner

Im Turmgemach seiner starken Oldenburg am Huntefluß, nahe der kleinen Fischersiedlung auf sanfter Anhöhe, sitzt Graf Moritz in schwerem Sinnen. Die Abendstunde ist dämmernd und still um ihn.

Soeben hat vor ihm ein Bote auf schnaubendem Roß im Burghof gehalten und die Kunde gebracht, daß des Grafen Bruder Christian, der längst Totgeglaubte, von langer Kreuzfahrt ins Gelobte Land nunmehr zurückgekehrt sei, bald schon seiner heimatlichen Burg bei Hatten sich nähere und sich freue, den geliebten Bruder in seine Arme schließen zu können.

Moritz war hinaufgestürmt in sein dunkelndes Gemach. Den geliebten Bruder in seine Arme schließen zu können, das hämmerte noch in seinen wild sich überschäumenden Gedanken, das floß noch marderzehrend wie flüssiges Feuer in ihm.

Jahrelang war dieser Gedanke, der jüngere Bruder könnte heimkehren und mit ihm die Herrschaft teilen wollen, niemals aus seinen unruhigen Tagen und Nächten gewichen und hatte ihn fast zermürbt. Und nun war Christian wirklich auf dem Wege zu ihm und seinem unbändig kämpfenden Gewissen. Ihm, dem leutseligen, streitbaren Ritter, dem kühnen Kreuzfahrer und vielgereisten Manne, würde der oldenburgische Adel, begeistert entflammt, von neuem huldigen, während man ihn, Moritz, lächelnd duldete neben dem Ruhm- und Glanzvollen. Und jener war jünger als er!

Jäh springt der Graf auf. Mit weiten Schritten mißt er das Gemach, dessen Gegenstände immer mehr von der herniederschleiernden Dämmerung aufgetrunken werden und verblassen, und nur dem berstenden Gestürme des bis ins tiefste Innere erregten Grafen eine Bahn lassen.

„Es darf nicht sein!" Bleiche Lippen beben immer wieder diese unheimlichen Worte. Tiefer frißt sich ihr Klang in das erschreckte Herz des Mannes, der sich um alle seine stolz aufgerichteten Erwartungen betrogen, alle seine goldenen Ziele jählings zusammenbrechen sieht, zertreten seine Macht, seines Anhangs beraubt.

Die Lehen, die Zehnten, Knechtegelder, die Korngefälle und sämtlichen Einnahmen aus vergebenen Gütern, die ihm ein Stattliches eintrugen, nun soll er alles das teilen mit seinem Bruder? Jenem ein gewichtiges Wort einräumen in der Leitung der Landesgeschicke? Jenem, dem Kühnen, vom Heiligen Vater der Christenheit Gesalbten und Ausgezeichneten, wird man sicher die Rechte zugestehen, die man ihm, dem Grafen, noch immer verwehrt? Zog Christian ins Gelobte Land, für die Rettung der Christenheit an des Kaisers Seite zu streiten, um jetzt wiederzukehren, dem rechtmäßig regierenden Bruder dasjenige streitig zu machen, nach dem er, Moritz, sich gesehnt, da es Glanz verbreiten sollte um seine Person?

„Nie und nimmer!" Moritz spricht es düster vor sich hin.

Unheimlich blitzt es in seinen Augen auf. Aus der Seele wachsen gleich schwarzen, häßlichen Schlangen unselige Vorstellungen, Wünsche, die um Gestalt schreien. Etwas Schweres, Aengstigendes, aber Bezwingendes kriecht hoch in ihm und wirft sich auf seine Gedanken, daß sie sich winden und wehren; aber es überwältigt sie und stößt alles Besinnen tief hinab in einen schwarzen Schlund, der nichts wieder herausgibt.

Wie peinigt es den Grafen! Er vermag nicht stille zu werden. Qualvoll zerrissen, Schweiß auf dem Körper, ein Beben um den Mund, läuft er umher, von einer Wand zur gegenüber dunkelnden und kann nicht über ein Hemmnis hinweg, das im Dunkel der späten Abendstunde vor ihm sich erhebt: das Gewissen.

Aber jetzt hält er in seinem ungestümen Lauf ein. Zornig tritt sein Fuß auf. Endlich haben die inneren Flammen verzehrend jegliches Gute hinuntergeschwemmt, und nur das maßlos ätzende Gift freigelassen, das die Tat will.

Der düstere Nebel ist jählings vor Moritz' Blicken zerflattert.

Der Graf sieht. Hart meißelt es sich in seines Gesichts verklammten Zügen. Ein Schatten lagert sich auf der hohen Stirn.

Langsam zerrinnt diese Nacht. Mit Unerbittlichkeit taumeln die Pfeile des Lichts in das Heim des Dunkels.

Auf seinem Lager wälzt sich, unruhig im Kampf wider die unablässig pochende Gewalt in seinem Herzen, Graf Moritz.

Als er den Morgen anbrechen, das liebliche Frühlicht auftauen sieht aus setzenden Wolken, da erhebt er sich. Läßt sich sein Roß satteln.

Ohne Knecht und Reisige jagt er über die Zugbrücke hinaus aus des Burghofs Rund und auf dem breiten Damme weiter, verhängten Zügels an den schlafenden Höfen der Osternburg vorbei und den alten Boltweg nach Hatten hinüber.

Der Ritter von Hatten kann nur schlecht seine Ueberraschung verhehlen, als ihm in aller Frühe der Graf antritt.

Moritz folgt ihm zur Brunnenstube. Hier lauscht nur die

Landesbibliothek Oldenburg

Hermann Boßdorf und die Jugend

Ein Erinnerungsbild nachträglich zum zehnjährigen Todestag des Dichters

Von Grete Berges, Hamburg

Eine ganze Kette von literarischen Würdigungen aller Art schlingt sich schon um die unvergeßliche Leidensgestalt des vor zehn Jahren durch eine schleichende Krankheit allzu früh dahingerafften, vielleicht größten und umfassendsten niederdeutschen Dichters Hermann Boßdorf, der, wie keiner dazu berufen war, ein neues Blütezeitalter niederdeutscher Kunst, eine Art Renaissance des Nordens zu begründen. Persönlichkeit und Werk Hermann Boßdorfs sind unlöslich miteinander verknüpft, denn das Kainszeichen seiner körperlichen Schwäche, mit der er unschuldig für die „Sünden der Väter" gestraft wurde, ist gleichzeitig Symbol dämonischer Seelenkräfte, Symbol seines ganzen Schaffens. Boßdorfs Bedeutung für die Niederdeutsche Bühne hat man bereits zu seinen Lebzeiten erkannt, wenngleich erst später, mit dem Anwachsen der für diese neu erstehende plattdeutsche Dramatik interessierten Kreise, seine Verdienste in vollem Umfange gewürdigt werden konnten. Heute aber gilt Hermann Boßdorf darüber hinaus allgemein als klassischer niederdeutscher Dichter. Seine machtvollen Balladen, seine zarten lyrischen Gedichte mit dem häufig mystischen Grundton, das heitervolkstümliche Boßdorf-Lied, vielfach vertont und gesungen, seine geistvollen Fabeln und Gedankensplitter in hoch- und plattdeutscher Sprache, seine Erzählungen und Spulgeschichten werden immer wieder vorgetragen und gelesen und sind wohl schon ganz unmerklich volkstümlich geworden. Den Glanz- und Höhepunkt in Boßdorfs Gesamtschaffen aber bilden doch die dramatischen Werke. Von ihnen strahlte die Sonne der Gnade auf sein armseliges Geschick, das ihm die treue Lebensgefährtin, seine Gattin, Pflegerin und Muse, redlich tragen half. Und diese Dramen stehen noch heute, ein Jahrzehnt nach seinem Tode, ebenso wuchtig und kräftig da, glanzvoll der unsterbliche „Fährkrog", das dichterische Gleichnis des Lebens, tiefgründig und schwer die Tragödie des „Bahnmeister Dod", die sogar in hochdeutscher Sprache sich die Bühne eroberte, und voller Lebensfrische und lachendem Uebermut die Komödien, vor allem das Volksstück „Kramer Krap", saftig und derbe gerade dieses prächtige Werk, das der Dichter in seinen dunkelsten Stunden schuf, als rasender Schmerz ihn peinigte.

Niemand wurde dem Bild des Menschen und Dichters Hermann Boßdorf besser und zarter gerecht als sein Freund Albrecht Janßen, der getreulich seinen Nachlaß verwaltet. Janßen schuf eine Boßdorf-Biographie, in der er sachlich und schlicht, ohne einseitige Verherrlichung und Beschönigung, aber voll wacher Bewußtheit und hingebungsvoller Versenkung in das Werk des Freundes den Maßstab für das Schaffen dieses niederdeutschen Großen fand, dessen menschliche, leidendvergeistigte Züge er gleichzeitig festhielt. Man gewinnt beim Lesen dieser Biographie den Eindruck, daß sich kaum noch etwas hinzufügen läßt. Aber wer dem Dichter einst nahestand, mit ihm plaudern und lachen, in seine unergründlichen Augen sehen und seiner Stimme lauschen durfte, der hat vielleicht doch noch manches zu erzählen, wenn im Spiegel zeitgenössischer Kritik Hermann Boßdorfs Persönlichkeit erscheint und das Erinnerungsbild an ihn in seiner eigenen Seele wieder aufflammt. So manche köstliche Szene, so manches hübsche kleine Erlebnis in Hermann Boßdorfs schlichtem Arbeitsstübchen ruht als unvergänglicher Besitz im Schrein des Gedenkens. Dieses traute Stübchen, von liebevoller Frauenhand immer behaglich hergerichtet, in dem der kranke, an seine „Leidensecke" gefesselte, gelähmte Dichtersmann seine Freunde empfing, es war eine Schicksalsstätte, zu der viele junge Menschenkinder vertrauensvoll ihre Not, ihr stürmisches Begehren und Kämpfen hintrugen, als sei es ganz natürlich, daß sie ihre Last dem ohnehin schwer genug Bedürdeten mit auferlegten. Aber konnte man an solche Bürde denken, wenn man den Dichter in seiner sprudelnden Laune, seinem lebendig-humorvollen Wesen kennenlernte, das so seltsam abstach von dem kranken Weiß seiner mageren Künstlerhände und den dunklen Schatten unter seinen dämonisch leuchtenden Augen? Es ist sehr sonderbar, wenn man jetzt das kleine Poetenstübchen betritt, wo die Bücher, die Bilder der Klassiker und niederdeutschen Dichter, die Photographien von Szenen aus Boßdorfs Dramen, der rührend bescheidene, mehr in ein Damengemach passende Schreibtisch, an dem Boßdorf in guten Stunden schuf, die alten Plüschmöbel noch genau wie früher an ihrem Platz sich befinden, pietätvoll von der Gattin Hand erhalten und bereits künftigen Geschlechtern zur Erinnerung dem Museum für Hamburgische Geschichte vermacht, es mutet sehr sonderbar an, daß hier der Poet selbst nicht mehr wie sonst auf seinem Sofa in Decken eingehüllt sitzt. Man kann ihn sich aus diesen Wänden nicht fortdenken — — ein Hauch seines Wesens, seines Geistes scheint durch den Raum zu schweben. Das Besondere und das Einmalige, das in dieser geistigen Sphäre Boßdorfs lag, war die starke Bejahung des Kommenden, die Hingabe an das Werdende und Ringende, an die Jugend, ihr Wollen und Kämpfen, ihr Leiden und ihre Lebensbejahung. Es ist ein ganz großer menschlicher Zug dieser genialen Persönlichkeit über den eigenen Zustand ständigen schweren Leidens hinweg sich mit und an der Jugend zu begeistern, das Leben mit den Augen der Jugend zu sehen und es gleich ihr kämpferisch zu bejahen.

Lese ich jetzt die vor Jahr und Tag von Boßdorf mit kräftiger Handschrift an mich geschriebenen Briefe durch, so fällt mir immer wieder auf, wie er, der namenlos Leidende, der hoffnungslos Kranke, Gelähmte mich, die damals noch nicht Zwanzigjährige, tröstet, aufmuntert, anzuregen und zu verstehen versucht und sich ganz in den Ideenkreis eines jungen Menschenkindes einlebt. Was Wunder, daß die Jugend von allen Seiten in diesem stillen Arbeits- und Leidenswinkel, dieses Asyl für alle Hilfsbedürftigen, seelisch Bedrückten pilgerte!

Es war Hermann Boßdorf, der nicht nur ständig seiner körperlichen Gebrechen Herr werden mußte, sondern auch schwer um die Anerkennung als Dichter rang, in hohem und seltenem Maße gegeben, sein Denken und Fühlen ganz von sich und seiner Person abzuziehen und auf das Wesen seines Mitmenschen hinzulenken, das sich ihm dadurch völlig erschloß. Sein Geist versank förmlich im Anschauen von Menschenschicksalen um ihn her. Viele Lebensströme mündeten in das stille Poetenstübchen ein, das voll kosmisch weiter Gedanken war, das geistigen Raum genug hatte für das Bild jener großen Welt da draußen. Ein lodernder Wille durchbrauste den siechen Körper des kranken Dichters, und dieser immer Todgefangene, mit dunklen Mächten fast zu jeder Stunde Ringende, ist ein Lebensbejaher gewesen. Ein Lebensbejaher nicht für sich, aber für die Anderen, für die Jugend. In ihr und mit ihr lebte er ein zweites Leben, ein Leben, das ihm das Schicksal versagt hatte. Darum verstand er die Jugend wie kein Anderer und nahm alle ihre Nöte ernst, selbst jene, die sonst von reifen Menschen belächelt zu werden pflegen. Das war es, was junge Menschen so mächtig hinzog zu Hermann Boßdorf, und warum sie ihn verehrten — er glaubte an sie, an ihr Streben und ihr Menschentum. Nichts aber braucht die Jugend mehr als solchen Glauben an sie zur Erweckung und Förderung ihrer besten Kräfte. Der Dichter des „Fährkrog" war ein Führer, ein Freund, ein Kamerad der Jugend. Ein Kamerad, trotzdem er still und gelähmt in seiner „Leidensecke" sitzen mußte. Sein Herz ging mit der Jugend auf allen ihren Wegen. Dieses arme, entsagungsvolle Herz! Und bei der treuen Lebensgefährtin fand er die liebevollste Bereitschaft zum Mitempfinden, tiefste Anteilnahme, Verständnis und Liebe für seine Schützlinge, von deren Namen inzwischen so mancher in der Welt Klang erhalten hat. Auch sie war der Jugend zugetan und ist es noch heute; auch sie folgte ihr mit dem Herzen auf allen stürmischen Fahrten, griff helfend und ratend ein, wenn es nötig war. Sie sowohl wie Boßdorf selbst vermied stets jenen lehrhaft-moralistischen Ton, der die Jugend abstößt. Aber des Dichters forschendem Seherauge blieb nichts verborgen. Er blickte bis auf den Grund, und er sprach offen und rückhaltlos aus, was er dachte. Einen Spiegel ihres Wesens hielt er den jungen Menschen vor, damit sie sich darin selbst erkennen mochten und nicht allzu sehr vom Schicksal überrascht wurden. Den Weg nach Golgatha hielt er für unvermeidlich in einem voll gelebten Menschenleben, ihn mußten auch seine Schützlinge gehen. Leichter und gefaßter aber wurde ihr Schritt, wenn sie bewußt und in Boßdorfs Sinne ihn gingen. Sehenden Auges. Das war seine Lehre. Eine wunderbare geistige Kraft, ein Höhenglanz ging von Boßdorfs gebrechlicher Gestalt aus, eine Kraft, die jeder spürte, der einmal bei ihm war. Diese Kraft floß in leuchtenden Strömen in die weitoffene Seele junger Menschen, die dem Dichter nahestanden. Ihnen ist das stille Poetenstübchen in der Blücherstraße zu Hamburg-Eimsbüttel, in dem Hermann Boßdorf die letzten Jahre seines Lebens verbrachte und seine größten Werke schrieb, die Stätte bitteren Leides und sieghafter Gedanken, wo heute noch der gute Engel seines Lebens, Frau Bertha Boßdorf, getreulich waltet, eine unvergängliche Heimat der Seele durch alle Stürme des Seins geblieben.

Wer verstand es gleich ihm, werdende Begabung zu wecken, begeistert und neidlos zu fördern und zu stützen. Wieviele Jahre aber hat es doch gedauert, bis der volle Sieg seinem eigenen Schaffen zuteil wurde. Und wie lichtlos ist seine eigene Jugend gewesen. Als Kind schon schwach und kränklich, Sohn eines Postboten, geistig im Elternhaus völlig isoliert und unverstanden, durch seinen Beruf als Telegraphenbeamter für seine Körperkonstitution viel zu angestrengt im Dienst, was 1914 völlige Lähmung der Beine zur Folge hatte, und selbst auf sein höchstes und einziges menschliches Glück, den Ehebund mit Bertha Dannies, warf das Schicksal eben durch sein unheilbares Leiden nicht zu bannende Schatten. Aber wie des Dichters Herz sich in seinem Unglück nicht gegen die Mitmenschen verhärtete, so war ihm auch die Kraft gegeben, in Schmerzen sich windend, witzige und geistvolle Verse zu schreiben, vor Uebermut sprühend, Gedanken funkeln zu lassen, Dramen aufzubauen. Zur guten Stunde aber brach seine köstliche Selbstironie sich durch, und lachend verspottete er sich als einen „Elendswurm", der einen „Athleten" engagieren muß, um bei der Erstaufführung seiner Stücke in die Theaterloge zu gelangen.

Fast unheimlich erschien Hermann Boßdorf zuweilen in solcher Laune. Aber das war ja die einzige Torheit, die er sich erlauben konnte. Um so mehr berauschte er sich an den Torheiten junger Freunde, die für ihn alle unerfüllte Sehnsucht in sich schlossen. Wäre Hermann Boßdorf gesund gewesen, er hätte sich satt getrunken an der bunten Lebendigkeit des Seins, von deren Fülle ihm die Jugend einen Abglanz in seine „Leidensecke" trug.

„Gärtner Tod", dem du im Leben schon so nahe warst, Hermann Boßdorf, hat dich nun längst „aus der Zeit in die Ewigkeit" gepflanzt! Dein Geist aber ist unter uns in ewiger Jugend und wirkt weit hinaus über die Grenze niederdeutscher Sprache und Art, die du so liebtest und in der du deine Werke schriebst; deine Werke sind unser Vermächtnis. Das wollen wir in Ehren halten.

Schutz gegen Grippe
Halsentzündung und Erkältung
Panflavin-Pastillen

---

große Eule im morschen Gebälk den Lippen, die Finsteres brüten.

Bald fliegt ein Bote auf schnellem Roß gen Döhlen und Sannum, die Ritter und ihre dienstbaren Söhne herzubescheiden.

Stunden rinnen. Dann sind sie da. Und der Kreis wird einig. Unheimliches geht unter ihnen. Ein Handschlag bekräftigt Gemeinsamkeit.

Der Graf hat seinen Vasallen Lehen versprochen bei Hunilosen, Hatten und Kneten. Dafür haben sie blitzende Messer zum Schwur erhoben.

In lastende Gedanken verstrickt, reitet der Graf heim auf seine Burg. Seinen Leuten geht er aus dem Wege; mürrisch heischt er Einsamkeit; verdrossen zwingt er Befehle auf und wirft sich dann, am hellen Tage schon, ermattet auf sein Lager.

Als die Nacht sinkt, will es ihn schier erdrücken. Aus tausend furchtbaren Augen speit es ihn glühend an. Aufhetzt er und irrt durchs Gemach. Seine Hand wagt nicht, Licht zu entzünden. Seine Lippe netzte noch kein Trank, keine Speise. Er läßt das Mauergatter herab und zieht wie ein Erstickender die kühle Nachtluft ein. Es will keine Erlösung kommen, obwohl seine Seele danach ringt in unerträglichen Schauern. Wahnsinnskrallen umschlingen seinen Hals, brechen, schlagen, würgen. Er spürt, wie die Augen ihm aus den Höhlen quellen, die Zunge gelähmt im Munde liegt. O, nur einen einzigen Schrei hinausquälen dürfen, können!

Fieber hetzt ihn die Stunden hindurch. So sieht er den Morgen nicht nahen.

In dieser Nacht ist Graf Christian noch im ersten Sternengeläute auf eines Bauern verwittertem Hof zu Bergedorp angelangt. Kostbare Heiligtümer, goldene, silberne Kreuze, die Reliquien halten, des Edelgesteins sprühende Schönheit, im häutenen Beutel hat er vor sich auf dem müden Pferde verwahrt.

Hier will er rasten, hier soll ihn die erste Nacht der Heimat umhüllen. Morgigen Tags ist er glücklich heim auf der Leuchtenburg. Unsäglich ist die Freude seines Herzens, das lang schon der geliebten Heimat entgegenschlug. Den Bruder wird er bald sehen, die Oldenburg, der Jugendzeit altbekannten Ort, wo die Mutter weilt.

Dort, hinter dem mondumsilberten Rande der schwarzen Wälder steht stolz seine Burg; es ist ihm, als sähe er sie leuchten mit dem blanken Gemäuer und des Grabens schimmererfüllten Gewässer: die Leuchtenburg.

Aber nun will er ruhen. So viele Tage währt schon sein Ritt.

Der Graf mag nicht den müden Bauern plagen. In seiner Scheune bedeutet er ihm, sei ihm ein Lager Genüge. Da sinkt er in Schlaf.

Klagend zieht der Nachtwind seine leisen Melodien durchs Gezweige. Der Hofhund kläfft verbissen. Ein winselnder, brechender Schrei gurgelt hinterher; dann kläfft er nicht mehr.

Dunkle Gestalten schleichen heran.

Lautlos schwankt die Scheunentür auf. Spaltbreit wandert der Mondschein hinein und trinkt, einem Bache gleich, Ströme des Dunkels.

Eine langsame, taumelige Frage klingt vom Lager her.

Dann knirscht ein Wälzen und Würgen. Blitzende Messer fahren hernieder, zerschneidend das Dunkel der Scheune. Blut springt auf, heimtatraumgesättigtes, warmes Blut. Wimmern erstarrt. Graf Christian hat keinen Schrei mehr getan. Entseelt liegt er im duftenden Dunkel des dürftigen Lagers.

In der Scheune aber rollte das gutverwahrte Edelgestein aus dem Beutel herab als Totenschmuck auf den gräflichen Kreuzfahrer. Die tiefen Wunden geben sein letztes, erkaltetes Blut. Nichts haben die Hände gedungener Mörder an sich genommen; ihnen war nur gesagt, das Leben auszulöschen.

Große Klage bricht aus im ganzen Lande der Grafschaft, als die schreckliche Kunde aufflammend in alle Winde dringt. Voltes Stimme nennt gleich die Mörder. Viele haben es getan, viele sind nur die Ritter. Auch dem Grafen Moritz lauert es auf. Er giftet sich und begehrt auf. Seine Macht stellt er zwischen sich und das Volk. So bleiben nur die Ritter; die aber bindet ein furchtbarer Schwur an das finsterste Schweigen. Einige von ihnen sind urplötzlich aus den Gauen entwichen.

Wie ein abgeschossener Pfeil schlägt der Rache Kralle teuflisch schnell um die Gebliebenen, die sich sicher wähnten. Vor die steinernen Burgen rückt das Fordern nach Blut um Blut.

Der Adel, in scharfer Art die bremische Kirche, und das gemeine Volk begehren die schrecklichsten Strafen für diese schändliche Tat, die einen der Besten hinwegstrich, den letzten Mann aber des Landes erschaudern gemacht.

Auf dem weiten grünen Plan vor der alten Grafenburg an der Hunte sind reisige Mannen in großer Zahl versammelt. Erschütterung lagert über allen. Das Volk ringt sich in weitem Kreise um sie. Schwer gekettet, führt man die bleichen Mörder heran. Sie wanken; es ist, als ächzten sie qualvoll zermartert auf. Denn Furchtbares wartet ihrer.

Schon sehen sie flackernden Blicks, wie über prasselnder Feuersglut eiserne Pflugscharen weißglühend werden.

Und ehe sie völlig das Grausige bedacht, ergreift man sie grimmig und reißt ihnen das Zeug von den Füßen. Man stößt sie vor, ob sie sich auch winden und wehren. Hinüber zwängen sie derbe Knechte, über zischendes Eisen.

Entsetzliche Schreie schrillen zum Himmel. Von gräßlichster Pein dahingerafft, stürzen die Ritter hinter den Pflugscharen nieder.

Den neuen Fragen der Priester und Richter gellen sie qualtiefst zerrissen die Antwort: Ja, sie haben die furchtbare Schuld, ja, sie gaben sich her zu der grausamen Tat, sie ganz allein, nur um den Nebenbuhler des Grafen Moritz aus dem Wege zu dolchen.

Und als die Schuld so klar an das Licht gedrungen ist, daß das ganze Volk ob dem Gottesgericht im weiten Kreise erbebt, da treten die Priester der Kirche und Richter wieder zusammen und rechten über Leib und Leben der am Boden sich wälzenden wimmernden Missetäter, deren brandverwüstete Füße zucken in höllischer Pein.

Aber es hat nicht Muße, die Qual der Ueberführten lange noch anzustarren. Schon kommen die Richtenden zurück, und einer verkündet mit lauter Stimme das Urteil, von Gottes, des Herren, wegen: Tod durch das Rad!

Einen Augenblick lastet die Stille wie unsichtbare Geißel über den Lauschenden. Dann hebt ein Murmeln an, braust auf und brandet die Harrenden entlang; hier und da bricht gleich einer züngelnden Flamme ein unterdrückter Schrei hervor, brodelt es in der Schar vor Grausen und Schreck.

Viele wenden sich ab. Der Kreis lockert sich hier und dort.

Zu den eilenden Wolken am Himmelsschild birst der Todesschrei der gemarterten Ritter.

Von Schauern gehetzt, von Wirrsinn gepeinigt, fliehen alle die Anhöhe hinauf in die Hütten jenseits der Hunte, wo über dem gräfernen moosigen Dächergewürfel das kleine St. Nikolai-Gotteshaus sich erhebt, hinter dem die alten Eichen des gräflichen Baumgartens ihr mächtiges Geäst in die Breite dehnen.

Die Frauen und Kinder, vom lauten Entsetzen erbleicht, die Freunde der Mörder, haben viel Schweres zu verwinden. Buße zu tun für die Sünden der Väter, ruft ihnen streng die Kirche zu. Und mahnt und läßt nicht ab davon, bis die Geschmähten sich alle zusammentun und die heilige Margaretha um Hilfe anflehen.

So hat man denn bald zu Bergedorp ein Kloster errichtet. Des Grafen Moritz und des Getöteten Mutter haben Gutes dazu getan und der Nonnen Haus reichlich ausgestattet.

Die Angehörigen der Missetäter aber haben zu Ehren der heiligen Margaretha nahe bei dem Ort der Tat eine schöne Kapelle erbaut, die lange da stand und zur Andacht die Wanderer rief, die hier ihre Straße zogen.

Graf Moritz aber starb einsam. Zerrieben von zehnfacher furchtbarster Schuld, die Seele zerstückt von den nimmerweichenden Todesschreien der Ritter.

Landesbibliothek Oldenburg